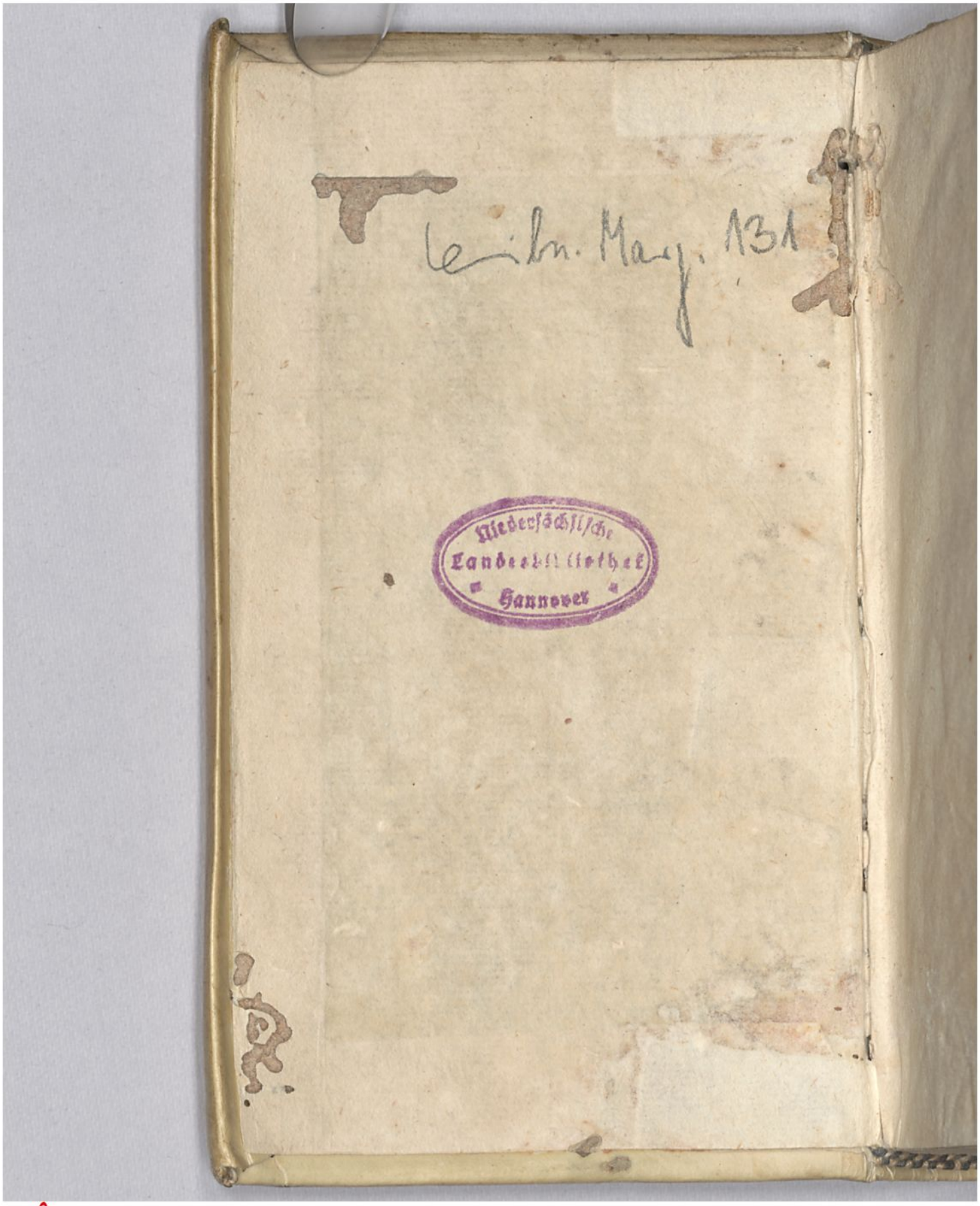
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

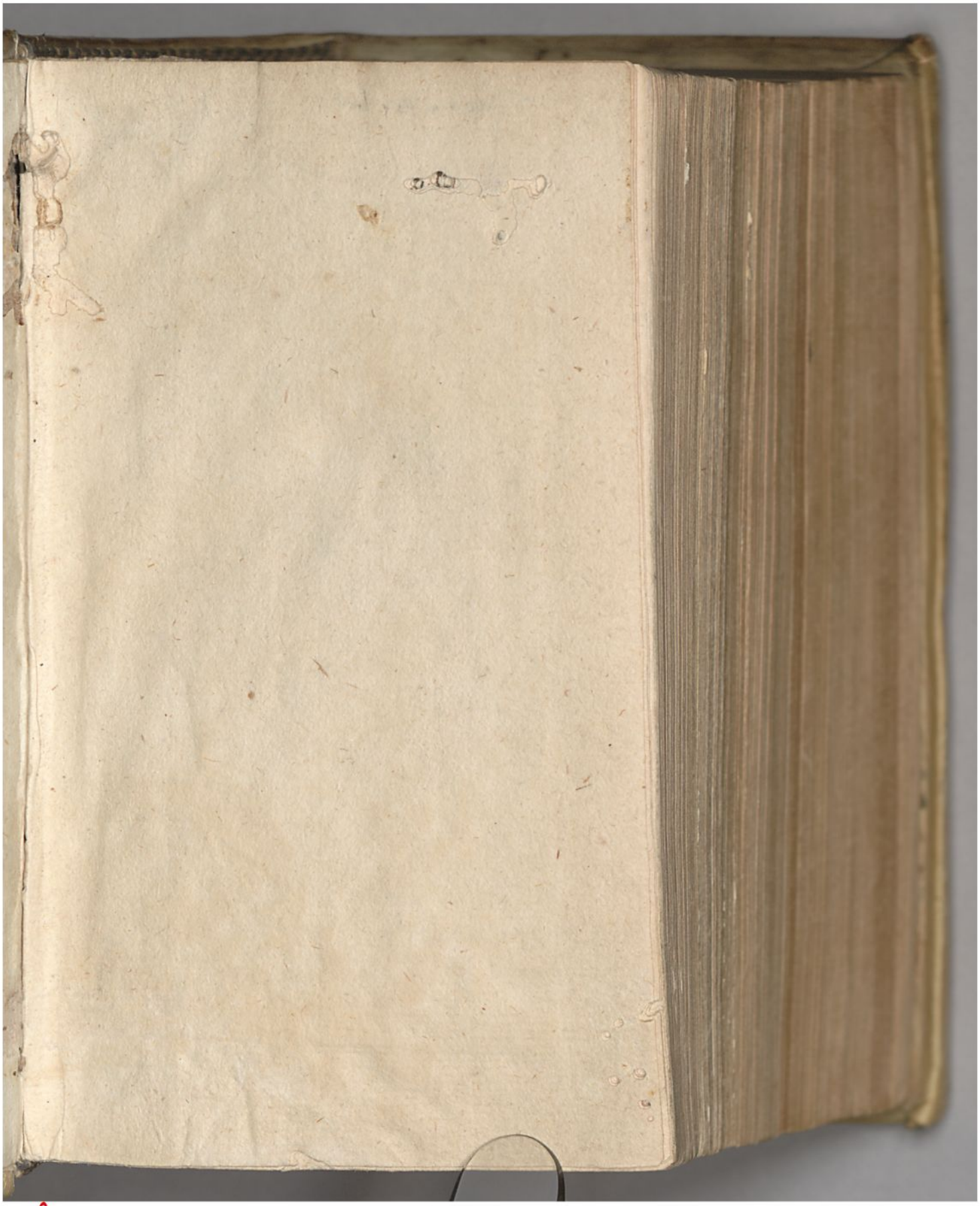
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [1] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [2] - -

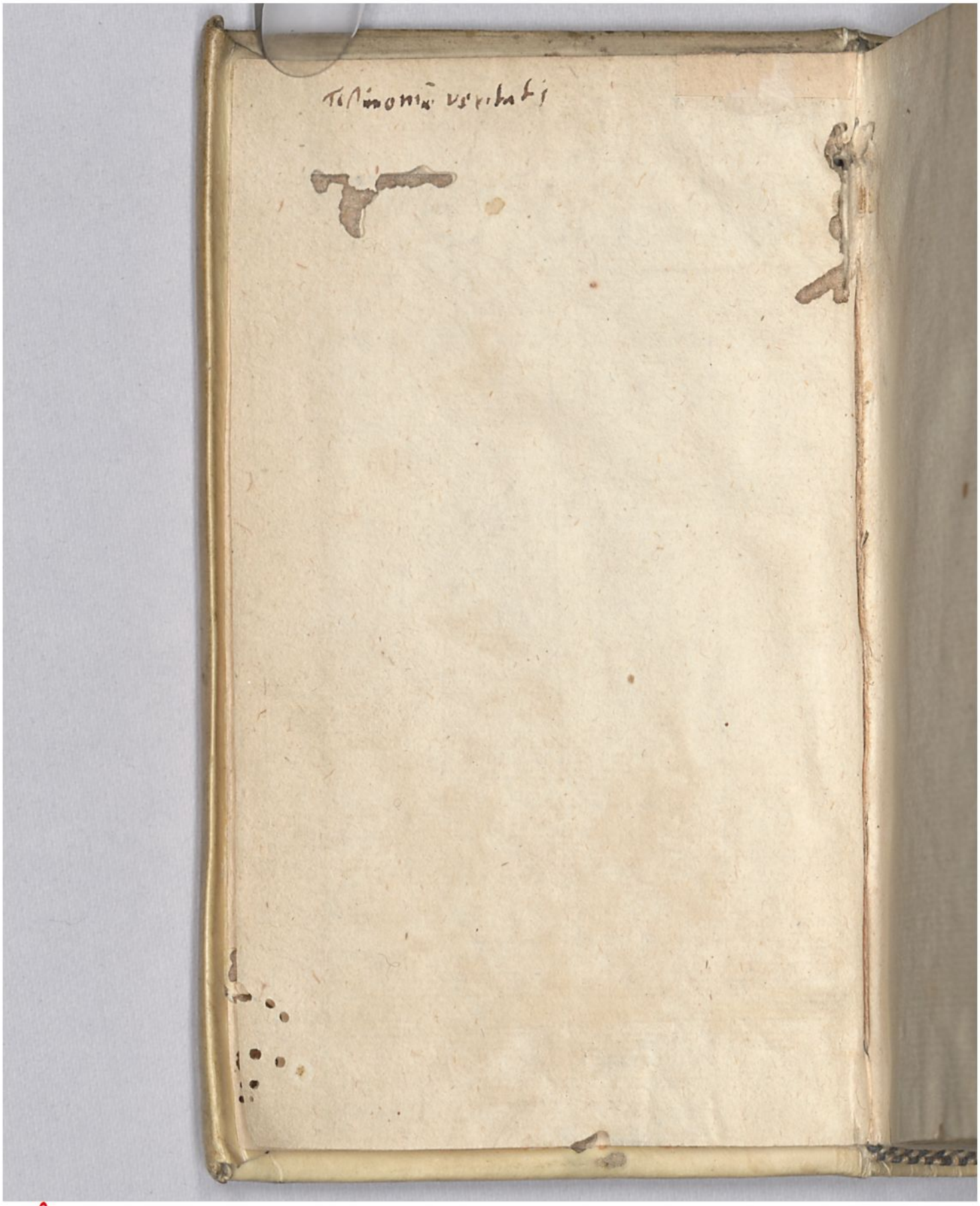
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [3] - -

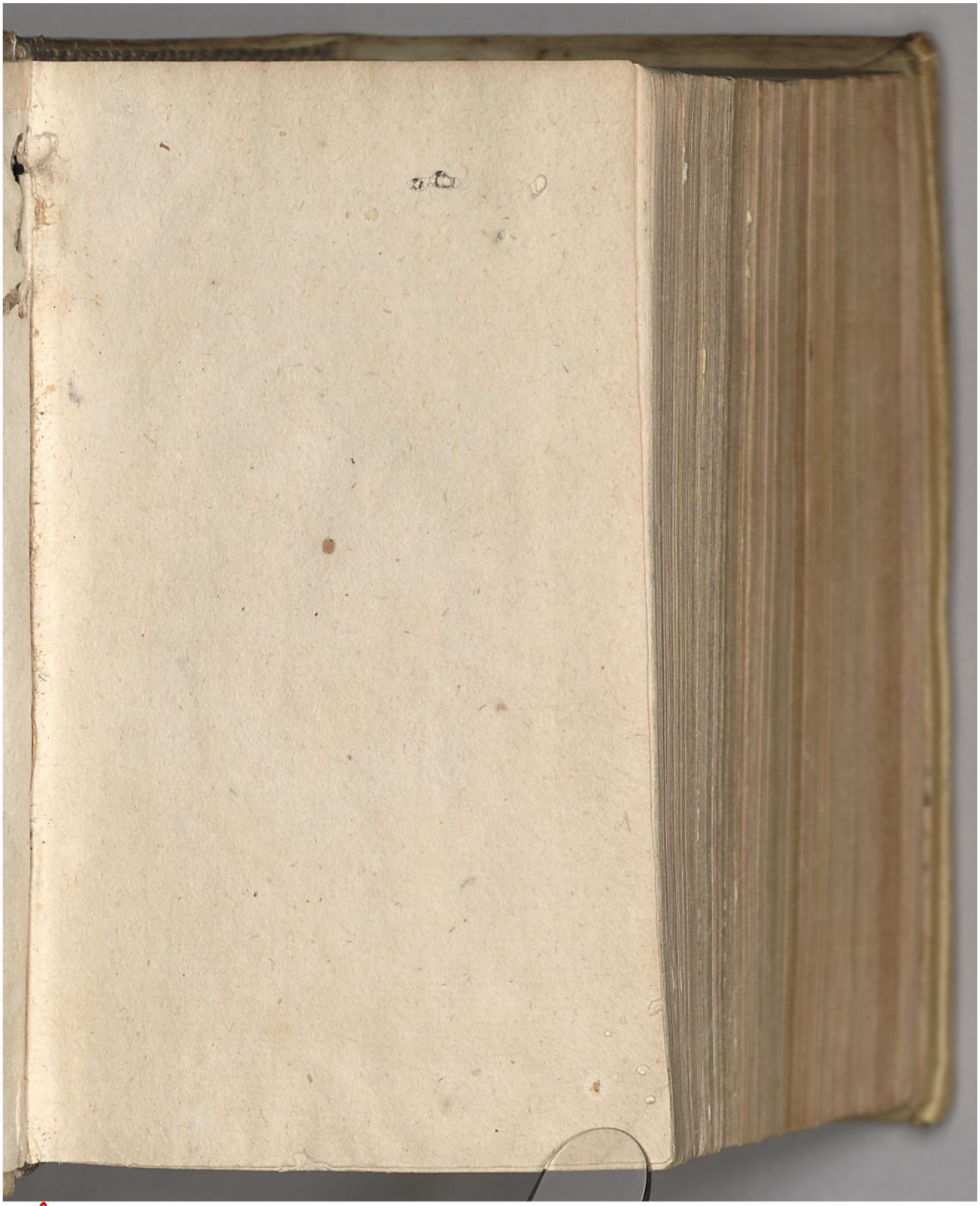
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [4] - -

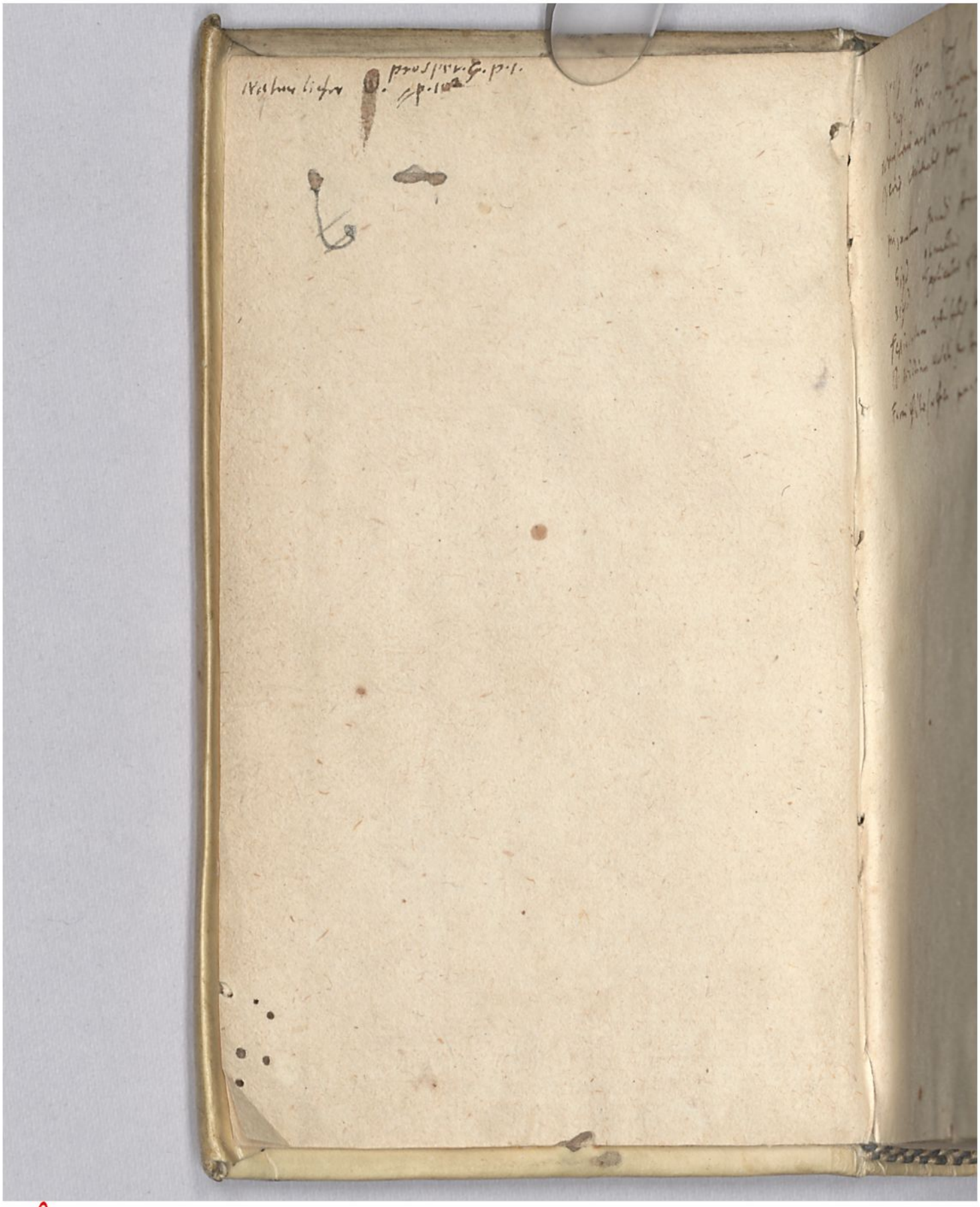
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [5] - -

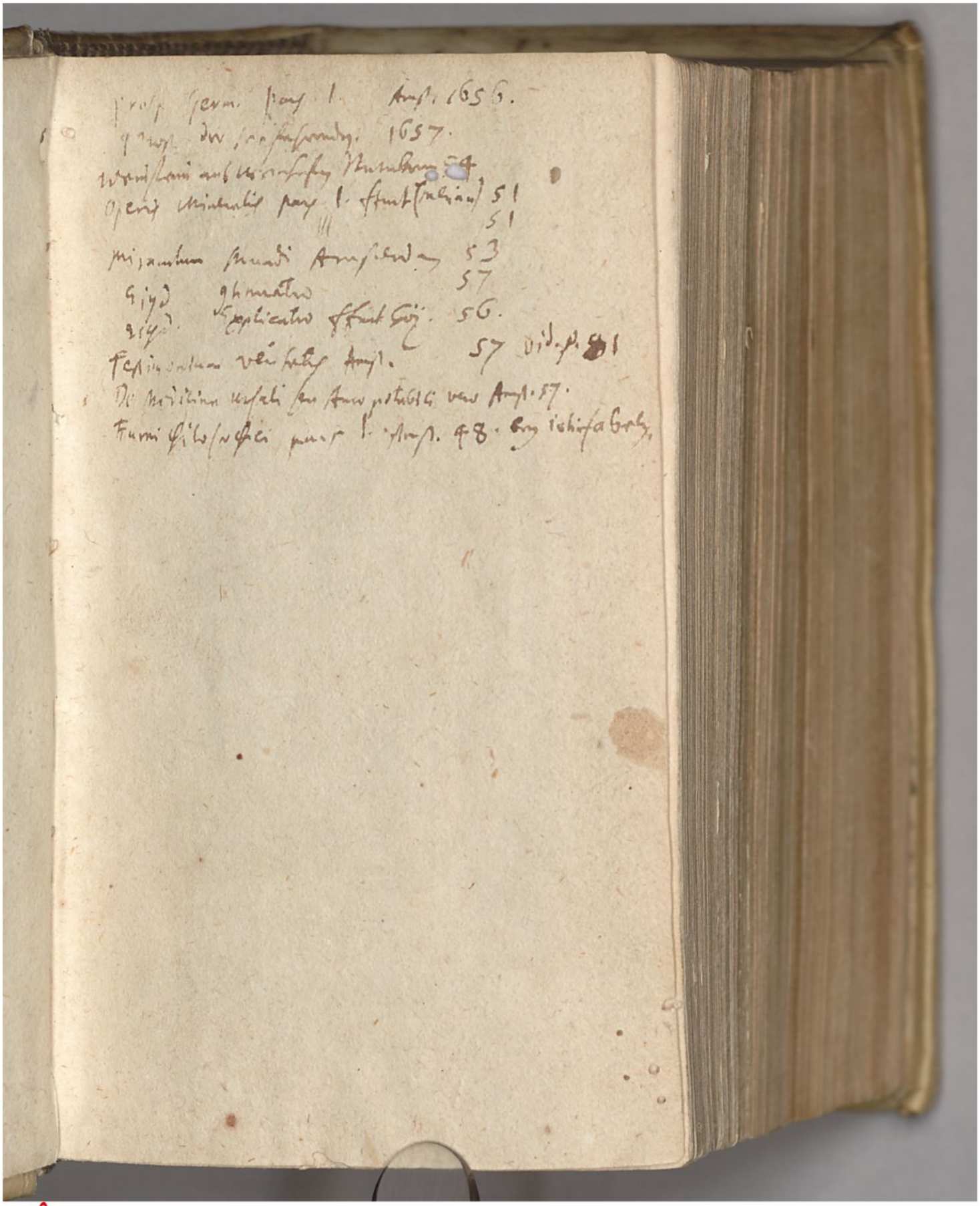
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [6] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [7] - -

PUBLIC DOMAIN

Glauber, Johann Rudolf:
Sammlung von Einzel-
schriften. 1648–97

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [8] - -

PUBLIC DOMAIN

MIRACULI MUNDI
CONTINUATIO.

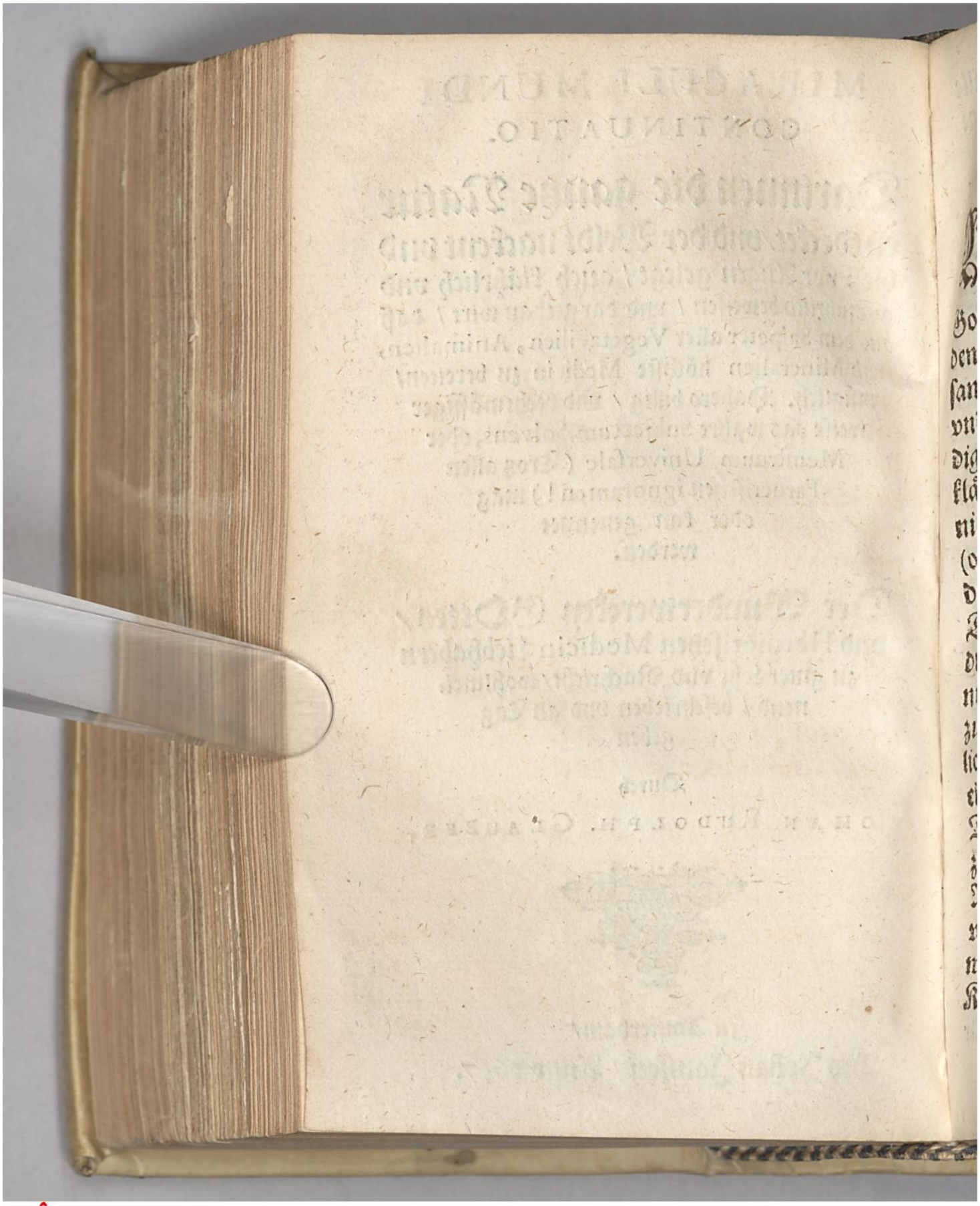
Darinnen die gantze Natur entdecket/vnd der Weldt nackent vnd bloß vor Augen gelegt / auch klährlich vnd ausführlich beweisen / vnd dar gethan wirt / daß auß dem Salpeter aller Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien höchste Medicin zu bereiten/ müglich. Dahero billig / vnd rechtmässiger weise das wahre Subjectum, Solvens, oder Menstruum Universale (Troß allen Farnerischen ignoranten!) mag oder kan genennet werden.

Der Wunderwercken GOttes / vnd Hermetischen Medicin Liebhabern zu guter Lehr vnd Nachricht/ wohlmeinend / beschrieben vnd an Tag geben

Durch

JOHAN. RUDOLPH. GLAUBER.

Zu Amsterdam/
Bey Johan Janssen / Anno 1657.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a:ZEN Leibn. Marg. 131, [10] - -

PUBLIC DOMAIN

Vorrede an den Leser.

Günstiger Leser/

NAch dehme ich mein Miraculum Mundi, wie auch Ersten Theil Teutschlands Wohlfart / gegen des Gottlosen Farners Schmäh-kartten/vntter dem Titul Testimonium Veritatis, genugsamer massen defendiret, vnd jederman guth vnd nützlich zu seyn erwiesen/ aber nothwendig etwas weitläufftig) die Wahrheit desto klährer zu zeigen) machen müssen: Vnd nicht zweiffeln solche meine Verthätigung (obwohlen viel Herrliche Secreten darin entdecket / vnd des Lesens genugsam würdig:) Dannoch vielleicht manchem zu lesen vberdrüssig gewesen seyn möchte. Diesen verdrus nun widerumb zu benehmen/vnd in einen lust zu verwandlen / habe ich guth gefunden etliche schöne stücklein/ zur Ergötzlichkeit / als eine Zugabe / oder Verehrung / vntter dem Titul/ (Miraculi Mundi Continuatio) an zu hängen / vnd derselben nur 4. in der zahl; Nemblich / eins für die Bawren / Häcker/ vnd Gärtner / jhnen einen sonderbahren weg zu zeigen / ohne den bekantten Schaff- Kühe- oder Pferd-mist jhre Fälder fett vnd

fruchtbahr zu machen. Also/daß dieselbe alle Jahr reichlich Früchte bringen/ vnd nutzen geben können.

Das andere schenck ich allen Reichen Bürgern/ Kauffleuten vnd Müssigängern/ welche nicht wissen/ auff waß weise vnd wege dieselbe jhr ☉ vnd ☽ vermehren wollen/ vnd zeige jhnen einen weg/ wie daß sie ohne Wucher vnd Schinderey/ oder nachtheil jhres Nächsten/dannoch jhr ☉ vnd ☽ auff eine viel besserer weise mit Ehren vermehren können.

Das dritte Stücklein verehre ich allen gewissen-hafften vnd Gottsfürchtigen Medicis, mit wenig Kosten vnd Arbeit/in kurtzer zeit jhnen kräfftige Medicamenten zu bereiten: Also daß dieselbe den Armen Krancken desto Christlicher begegnen vnd ohne beschwerung derselben/ jhre ehrliche Nahrung darneben haben möchten.

Das 4. Stück verehre ich allen Hogen Stands-personen (alß ein universal Medicin) jhre gute Gesundheit dardurch zu erhalten/vnd die verlohrne wieder zu erlangen.

GOtt der Almachtige verleihe vns auß Gnaden/ daß wihr seine Vätterliche gaben also anlegen vnd gebrauchen mögen/ daß sei Göttliche Ehre/ vnd die Liebe gegen den Nächsten dardurch vermehret/ vnd befürdert werde. AMEN.

Für

Für die Bawren / Häcker / vnd Gärtner eine Verehrung.

OBwohlen ich willens gewest diese Breß in den dritten Theil Teutschlandts Wohlfahrt zusetzen / dannoch aber / weilē ich sehe vnd spühre / daß ihrer so viel seyn / welche die Köpffe darüber brechen / was doch dieses füreine Bresse (dardurch die grosse Bäuhme / davon in den Ersten Theil Teutschlandts Wohlfahrts meldung geschehen / gebresset) seyn möchte. Also habe ich guth gefunden / dieselbe alhier zu beschreiben / vnd dem gemeinen nutzen zum besten heraus geben wollen: Sonderlich darumb / weilen mihr GOTT der Almächtige noch andere wege gezeiget / auß allem Holtz in copia ohne diese Bresse / Salpeter zu machen / vnnd nicht allein auß dem Holtz / sondern auch auß allen anderen Vegetabilischen / Animalischen vnd Mineralischen dingen gar leichtlich ohn einiges Bressē oder verfäulung / vnd solches in gar kurtzer zeit daß Holtz vnnd Saltz vmb zu kehren / vnd zu Salpeter zu machen. Also daß man auch innerhalb dreier oder vier stunden lang zeit / ein jedes Vegetabile, vnd Animale, wie auch alles Saltz verwandlen kan / daß es zu einem fetten / hitzigen Sulphurischen Saltz wird / welches hernacher gar leichtlich durch die Lufft zu animiren vnd zu Salpeter zu machen. Vnd ist solches Saltz albe-

reit so weit gebracht (wann es schon nicht brendt wie ein Salpeter) daß es doch eben das jenige thut in tüngung der magern Ländern / was ein jeder (von dem Vihe gemachter) Mist auch thut. Also daß man den klahren magern Sand darmit also balden tüngen vnd fet machen kan / daß er / einen guthen fetten Erden gleich / früchten bringt. Es glaubt niemand / waß mit einem Saltz / dehme sein Corrosiv benommen / auß zu richten seyn. Darumb Christus nicht vergeblich zu seinen Jüngern sagt / Ihr seid daß Saltz der Erden: wo kein Saltz in der Erden ist / ist sie thod vnd dum vnd kan keine frucht bringen. Dann dieses vmbgekehrte Saltz nicht allein die Sandichte gantz vnfruchtbahre Felder / darauff kaum ein wenig Heyden wachsen kan / tünget; Sondern es kan auch dienen auff guthe Felder / selbige darmit noch besser zu machen / daß sie alle Jahr können besehet werden / vnnd früchten bringen. Fürwahr ein grosse gabe GOTtes / dessen die jetzige böse Weld gar nicht würdig ist / zu wissen. Eß hat mancher Bawers man viel Korn-landt / welches er wegen manglung des Mistes nicht tüngen kan / muß es viel Jahren wüst vnd feyrendt ligen lassen / ehe ers einmahl besehen kan / was nutzet es ihme? Muß den einen weg als den anderen der Obrigkeit ihr gebühr davon geben vnd geneüst es doch nicht: wehre es nicht besser / daß er nur einen dritten oder vierten theil so viel hätte der ihme alle Jahr früchten brächte? Könte also mit solchem landt / das ein einiger Bawer besitzet / ihrer

zehen

zehen genug an haben / wann es auff diese meine weise durch das vmbgekehrte Holtz oder Saltz fruchtbahr gemacht würde. Deßgleichen seyn auch die magere Weinberge darmit zu tüngē / daß sie viel Wein tragen / vnd nicht vergeblich gebawet werden.

Es können auch alle fruchtbringende Bäume / wie auch die magere Graß-Lander / Matten oder Wiesen / daß sie mehr vnd auch besser gras bringen als sonsten / darmit verbessert vnd tragend gemacht werden. Davon auff dießmahl genug / ein mehrers (geliebts GOTT) in dem 3. Theil des Vatterlandts Wohlfahrt soll gehandelt werden. Vnter dessen wirdt der vberfluß von Korn vnd Wein theils verzehret ; Ich zweiffele aber nicht / diese Herrliche gabe GOttes werde von vielen guthen Hauß-hältern gesucht vnd in Ehren gehalten / auch von dieser stundt an biß zum Ende der Weldt / zu befürderung der Ehren GOttes / vnd vieler tausenten Menschen Wohlfahrt practisiret werden.

Dieser Modus das Holtz durch sein eigen fewer in einen sawren essig zu bressen / vnd solchen sawren safft durch das zuruck bleibende fixe Saltz von den verbrandten kohlen wider zu coaguliren vnd in ein guth Saltz zu bringen / die vnfruchtbahre Felder darmit zu tüngen / oder aber durch die Lufft zu einem guthen Salpeter zu machen. Ist ein Herrliche vnd sehr guthe Kunst das vnnütze Holtz zu nutzen zu bringen : Dergleichen Nutzenbringende invention noch von niemanden beschrieben wor-

den / vnd freylich vielmahl besser ist als auß dem Holtz nuhr ein Pot-aschen zu brennen / da aller saure Holtz-safft im brennen weggehet / vnd verlohren wirt. Vnd von einer grossen quantität Holtzes nur ein wenig Aschen zu rück bleibet / welche Aschen zum tüngen oder Salpeter machen noch kaum der zehende theil guth ist. Dann die Aschen nicht / sondern allein das Saltz darinnen das Erdtreich tünget / oder zu Salpeter wirt. Darumb diese meine invention den Holtz-safft zu fangen vnd in ein guth Saltz zu coaguliren vilmahl nützlicher vnd besser zu achten / als auß dem Holtz Pot-assen zu machen. Es dienet auch diese Feüer-bresse nicht allein den fruchtbahren safft auß allem Holtz damit zubressen / sondern sie kan gleicherweise auch mit grossem nutzen an denen orten gebrauchet werden / da kein Holtz wächset vnd grosse Moraßten seyn / darauß der Torff (an stadt des Holtzes zu gebrauchen) gegraben wirt. Vnd ist der jenige Torff-safft eben so guth zum Feld-tüngen als der Holtz-safft / hat sich also kein einiges Land zu beklagen / daß es vom dem algemeinen Schatz vnd Reichthumb der Welt nicht vberflüssig von GOtt sey versehen. Dann auff hohen Landē hat man das Holtz vberflüssig / in den nidrigen aber den Torff / vnd gleich wie auff hohen Landen ein vnaussprechliche menge Holtzes verfault / oder sonsten da stehet vnd niemanden zu nutzen kombt / also geschicht es auch mit dem Torff in nidrigen Landen; dann grosse Stücker Lands hier vnd dort ligen / das

keinem

keinem Menschen zu nützen kombt / vnd doch ein grosser Schatz darin verborgen stecket. Wann die Morasten also beschaffen/das Graß darauf wächset/ vnd man das Vihe darauff treiben kan / so kommen sie noch zu nützen / so aber der Morast so feücht ist / daß er kaum einen Mensch ohne sincken darüber gehen läst/so kan er niemand nützlich seyn. Etliche Morasten tragen nur Moß/vnd gahr kein Graß fürs Vihe / vnd geben auch keinen Torff zum verbrennen/ entweder er ist zu Sandicht oder Mosicht / solcher Morast ist dannoch guth einen Frucht-bringenten Safft daraus zu bressen / vnd dem angrenzenden Land/welches gemeinglich Sandicht pflegt zu seyn/ grossen nutzen darmit zu schaffen. Solche Morasten seyn auch anders nichts als die jenige fettigkeit/welche vom Regen auß den angrenzenden hohen Sand-länderen ausgezogen/ vnd in die nidrige thäler zusammen geführt / vnd zu einem Mosichtem wesen gewachsen / darumb billig solche fette Morasten den magern Sandfeldern selbige darmit zu tüngen widerumb geben werden soltten. Köntte also auff diese weis manch grosses Land/ welches jetzunder Wüst ligt/vnd keinem Menschen zu nutzen kombt / fruchtbahr gemacht werden. Waß ich gesagt / das ist die wahrheit / mit der zeit möchte mans glauben / vnd dem Land grossen nutzen dardurch schaffen. Jtzunter aber kombt es den Bauren vor/ wie Spanische Dörffer / vnd will jhnen nicht in die grobe Bierköpffe. Gleich wie nun ein jeder fetter Morast

das angrenzende/ magere hohe Sandt-lande tünngen/ vnd selbige fruchtbahr machen kan. Also ist auch das grosse Meer ein universal Medicin oder Tünge/für alle daran grenzende hohe magere Länder / selbige durch sein inhabendes Saltz volkombtlich fruchtbahr vnd tragend zu machen / daran man die grosse vorsichtigkeit GOttes genugsam spühren kan / vnd billig alle Menschen für diese Vätterliche vnd Göttliche vorsorge / vnauffhörlichen danck sagen / vnd solche grosse Gaben vnd Wohlthaten GOttes nimmermehr auß dem hertzen soltten kommen lassen. Wie / oder auff waß weise aber das See-saltz / die Sandichte magere Länder tünge oder fruchtbahr mache / wirt hernacher außführlicher tractiret. Habe es alhier bey meiner Holtz-bressen in Parenthesi nur ein wenig anrühren wollen. So vielmahl nun besser ist mein Invention den Safft zu fangen / vnd zu coaguliren / als Pot-aschen zu machen. So vielmahl hergegen besser ist mein Secreter Modus, dardurch bey nahe das gantze gewicht des Holtzes (ausser dem vntüchtigen Wasser vnd Phlegma so bey dem Holtz gewesen) behaltten wirtt. Dan man seine rechnung bald machen kan / wann das Holtz verbrennet/ der Edle Sulphur darinnen mit verbrennen weggehet / vnd niemanden zu nutzen kombt: So mans aber also anstellen kan / daß das Holtz nicht brennen/noch verbrennen kan/sondern sich in sich selber verzehren/ vnd bey nahe ohne abgang zu einem fetten Sulphurischen Saltz werden muß;

der

der hat das Mittel in der Scheiben getroffen / vnd den gewünschsten zweck erlanget. Man sehe an eine Kohlen / wann der Safft herauß ist / dieselbe beinahe nach so groß geblieben / alß das Holtz gewesen / davon sie gebrandt worden. Vnd wann man ein pfund von solchen Kohlen zu Aschen verbrennet / so erlangt man kaum 1. 2. oder 3. loth Aschen / diese Aschen gibt kaum $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ loth Saltz / das zum Salpeter machen / oder Feld-tüng guth ist. Vnd der Edle Sulphur als der grössere theil derselben geht im verbrennen weg / vnd von einem gantzen pfund Kohlen kaum $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ loth Saltz geblieben. Darumb ein grosse Kunst ist / solchen Sulphur, dessen tugenden groß seyn / zu behalten / vnd in ein Edel Saltz zu bringen.

Welches Herrliche Stück ich dem Häckers- vnd Ackers-man / zu einer Verehrung / (meiner im besten darbey zu gedencken) gern mit-getheilet hätte: Weilen ich aber die grosse Vndanckbahrkeit der Weltt / je länger je mehr spühre / werde ich noch etwaß darmit zu rück halten / dann doch solches itzunder nicht angenehm seyn würde / weilen noch zur zeit allenthalben Wein vnd Korn genug vorhanden. Wann aber einmahl (wie leider zu besorgen) der zorn GOttes kommen / vnd leichtlich alles vber ein hauffen kehren solte / darfür uns GOtt bewahren wolle / alles auffgefressen / vnd die fettigkeit der Erden verschwunden / alßdan möchte ein solche gabe GOttes angenehm seyn / vnd wohl zu paß kommen / itzunder aber wehre es nur ein vberflus /

vberfluß / vnd würde vielleicht von den wilden Schweinen nuhr verspottet werden. Dan wann ein Gefäß vol Wein oder Korn ist / vnd man mehr hinein schüttet / so kan es doch nicht darin bleiben / sondern fält wieder herauß: Also auch bey itziger zeit / da allenthalben die völle / vnd nirgents kein mangel zu finden / nur ein vberfluß wehre; Wann man den vollen tollen von frucht-bringenden Secreten predigen woltte / die doch nicht geachtet / sondern vielmehr verspottet würden; Wie solches Farner albereit genugsam bewiesen / vnd an statt aller Gottlosen Spöttern vnd Verächteren der grossen Wunder-wercken vnd reichen gaben GOttes / den anfang albereit gemacht / vnd andern seines gleichen vndanckbahren Menschen den weg gezeiget. Darumb sage ich / ist es nicht nötig / dismalß etwas von dergleichen herauß zu geben. Der Bauwers vnd Heckers-man kan sich vntter dessen mit diesem behelffen / waß albereit beschrieben. Dan der saure gebreste / vnd wieder in die süesse gebrachte Holtz-safft / in tüngung der mageren Felder mehr thut alß man glauben kan. Inß künfftige / wann ich spühre / daß es nötig seyn wirt / sol ein mehrers vnd bessers herauß kommen / derenthalben ich entschlossen in Beschreibung des Vatterlands Wohlfahrt noch ein wenig zu rück zu halten / vnd zu vernehmen / wohr hinauß es will; Ich bin gewiß / daß vber etliche Jahren meine Schrifften angenehmer als itzunter seyn werden. Die vrsach ist albereit angezeigt. So vnwehrt / aber

aber bey itzigen vollen zeiten meine Schrifften von den Gottlosen Farnerischen Spöttern gehalten/ so viel wehrter selbe hernacher seyn werden. Doch soll auff dißmahl die bressen vnd dehren gebrauch/ wie auch nutzen des gebresten vnd wider Coagulirten, Holtz-Saltzes beschrieben werden.

Von gestaldt / gebrauch vnd Nutzen der Pressen / mit welcher auß dem Holtz der Safft zum Salpeter machen ohne sonderbahre mühe in grosser mengte zu Pressen.

Die Form.

ERstlich soll von Ziegelstein ein Runder Oeffen auffgesetzet werden/in solcher gestalt/wie beygesetzte Figur mit A. gezeichnet außweiset/ wie man sonsten die Glaß-Offen zu machen pfleget: nemblich vnden breit vnnd al gemach vber sich zu gewelbet / doch dar oben ein rundt loch eines fusses breit/ dardurch man das Holtz in den Oeffen werffen möge / vnd einen darzu gemachten steinern deckel/ darmit das loch zuschliessen; auch soll zu vnderst auff einer seiten ein thür seyn/ dardurch die Kohlen außgezogen werden können / deßgleichen soll auff der anderen seyten des Oeffens ein loch seyn/darain man Erden röhren / den sawren Holtz-safft darin zu condensiren legen möge/für die Röhren welche

vnge-

vngefehr 3. oder 4. Klaffter lang zusamen seyn sollen/ soll man ein Hölzen Faß legen / den abrinnenden Holtz-safft zu empfangen/ wan dieses alles verferttigt/ vnd man den safft auß Holtz pressen will/ so füllet man den Oeffen voll Holtz an biß oben zu/ wenn solches eben nicht dür / sondern noch feucht ist/ doch daß zu oberst ein Pusch trucken reisser gelegt werden / das grüne Holtz damit in den brandt zu bringen/wenn nun das Holtz woll angezündt vnd woll brennet / so deckt man das ober loch / mit dem darzu gehörigen deckel beheb zu/daß kein rauch darauß gehen kan/ sondern gezwungen wird vnder sich zu gehen/vnd das Nebenloch daran die Röhren liegen zu suchen. Wann dann das Holtz algemach fort glüet/vnd doch nicht flammen kan/so Prest die Hitz allen Safft auß dem Holtz vnnd treibt denselben in die Röhren darinnen er zu einen Saweren wasser gerint / vnd in das vorgesetzte geschirr lauffet. Wenn dann alles Holtz im dem Oeffē zu kohln worden ist vnd keinē rauch mehr von sich gibt/so soll der Oeffen an allen orten da einige lufft eingehen möchte/ auch das loch da die Röhren anstehen mit nasser Aschen zugestriechen werden ; So schmoren oder sticken die kohlen auß/ vnd bleiben gantz wenn sie in den Oeffen erkalten / so nimpt man solche auß/ vnd gebraucht dieselbe zu anderer Arbeit / da man sie nötig hat / dann solche kohln so guth seyn als andere kohlen/ welche in dem wald von den Kohlnbrennern zum verkauff verbrandt werden. NB. Dieses ist zuverstehen von solchem Holtz das in

dem

dem Oeffen gepreſt wirdt / das auch bequehm iſt Kohlen zugeben / als Mittelmäſſiger dickte / denn ſo klein reiſſig gepreſt würde / ſo könde man keine Kohln ſamblen / ſondern würde nur ein klein gemülb von kohln finden / welches man in dem Oeffen / wann nemblich derſelbe nachdehme der ſafft auß dem Holtz gepreſt Oeffen gelaſſen würde / vollendts zu Aſchen muſte gebrandt werden / welche Aſchen man auch nöttig hatt / den ſawren ſafft damit zu coagulirn, wie baldt folgen ſoll. Kann alſo in dem Holtz-preſſen ein vnderſcheidt gemacht werden / nemblich daß kleine geſtreuch nach der außpreſſung zu Aſchen verbrennen / das grobe Holtz aber nach dem Preſſen / außgedempft / vnd Kohln bleiben laſſen. NB. So man aber die Kohln nicht nöthig / vnd ſelbige auch nicht andern verkauffen könde / ſo lieſſe man dieſelbe auch zu Aſchen verbrennen / vnd wan man an ſolchen orth / da das Holtz gepreſt wirdt / Kalchſteine haben kan / ſo ſoll man immer ein Satz Holtz vnd Kalchſteine auff einander legen / vnd alſo den Oeffen außfüllen / vnd preſſen / wann der Safft herauß iſt / alsdann den Oeffen oben auffmachen vnd die Kohlen zu Aſchen verbrennen laſſen. In dehme ſie nun verbrennen / ſo calciniren ſie auch zu gleich die ſtäine / vnd machen einen Kalch darauß / welche gebrandte ſteine man an die lufft legen / vnnd zu einen Pulver zerfallen laſſen ſoll / doch daß nicht darauff regne: Solchen zerfallenen Kalch miſcht man vnder die Holtz Aſchen / vnd gieſt den ſawren

ſafft

safft darauff / last beyde wiederwertige Naturen zusammen arbeyten / vnnd sich woll vereinigen / so verliehret der sawere Holtzgeist seine schärpffe vnnd das fixe Holtz / wie auch Stäin-Saltz wirdt dardurch alterirt, vnd wirdt auß beyden wiederigen Naturen ein Mittelmässige Natur vnnd liebliches Saltz welches in der lufft (wann es lang dar liget / ein leben attrahirt, vnnd zu einen guthen Salpeter verwandelt wirdt. NB. Es soll aber dieser Satz vnder Tach ligen / daß nicht darauff regnen könne / vnd wann es von der Lufft auß getrocknet / so soll man solchen mit Urin der Menschen oder Viehe begiessen / vnnd wieder feucht machen : Also daß er nimmer gantz trucken werde; So generirt sich in einen oder anderhalb / oder auffs höchste 2. Jahr ein guter Salpeter darinnen / welche man auß laugen läuteren / kochen vnd schiessen lassē kan / das außgelaugte sturtzet man wieder vnder dach / generiert sich in ein oder 2. Jahren / wieder ein Salpeter darinnen / welchen man auch außlaugen / vnd zu Salpeter machen kan / dar Satz bleibt allzeit guth / doch daß derselbe wen er trucken worden / allzeit mit Urin begossen werde. NB. So man aber Ehender Salpeter haben will / so kan man nach der Conjunction des sawren Holtz-saffts mit der Kalch-Aschen / wenn eines das ander præcipitiert vnd getödtet hat / mit wasser außlaugen / biß auff ein Satz ein kochen / vnd solches Saltz mit Urin solvirn, vnd durch die Circulier-gefäß gehen vnd außprüten lassen / so wird in einem Jahr guther Salpeter darauß /

darauß / dieſe Arbeit den ſafft auß dem Holtz zu preſſen vnd zu gleich auch Kalch zu brennen / kan in allen Stätten vnd Orthen gethan werden / da das Holtz füglich zu bekommen vnd bey zu bringen iſt / ſo man aber ein ſolche Arbeit in den Wäldern thun wolte / ſo iſt es nicht nöttig / daß man ein Oefen von ſtein auffbawe / ſondern man kan nur das Holtz zuſammen auff hauffen ſetzen / vnd mit grünen Raſen vberlegen vnd zudecken / gleich wie die kohln ſonſten gebrandt werden / doch daß auff der ſeyten ein loch gelaſſen werde / daran die Röhren accomodiret werden. Wann dann das Holtz gepreſt / ſo ſtopfft man den hauffen wohl / daß kein lufft darbey kan / wann man die koln erhalten will / läſt erkalten vnd führet die kohlen in die Stadt / vnd gebraucht ſelbige darzu man ſie nötig hat / oder man verkaufft dieſelbe / an die Schmiede / ſo koſtet der Holtz-ſafft gar nichts / dann ſolcher ſonſten ohne das im kohlen brennen / im Rauch hinweg gieng / wenn er nicht gefangen würde / ſo man aber die kohlen nicht nöttig / vnd auch nicht verkauffen könde / ſo lieſſe man ſelbige zu Aſchen brennen / den ſawren Safft damit zu einem Saltz zu machen / welches Saltz hernach in geweiſſer zeit durch der lufft zu guthen Salpeter werden kan. NB. Es iſt zu mercken / daß in dem Preſſen neben den ſawren Eſſig / auch ein ſcharpffes hitziges braunes öhl mit vbergehet / welches man nicht weg thun / ſondern mit in die Aſchen gieſſen ſol / daß es auch mit zu Salpeter wirdt. Wann es bey den Salien verfaul-

let / so man aber solches zu andern dingen gebrauchen will / kan mans auch thun / dann ohne zu den Salpeter machen / nutzen darmit kan gethan werden; als nemblich alles Holtz / so an den Regen oder Wasser stehet / vnd leichtlich faulet / kan man darmit anstreichen / bewahret dasselbe / daß der Regen nicht daran hefftet / sondern ablaufft vnd nicht so leichtlich verfaulet / deßgleichen können die Bawren vor Wagen-schmier gebrauchen / sonderlich wenn es mit Hartz vnd Talch ein wenig dick gemacht würde: sein bester gebrauch aber ausser dem Salpeter machen / der mihr noch zur zeit bekandt / ist dieser / daß man auß dem verbranten Kalch vnd Aschen / eine scharpffe Laugen mache / darin man dieses hitzige oleum im kochen solvirt, daß eines das ander annehme / vnd eine Seiffe darauß werde. Diese Seiffe ist sehr warm vnd fruchtbahr machendt / wenn nemblich die Magere sandigte Korn-länder darmit besprützet oder besehet werden / macht solche sehr fruchtbahr vnnd tragendt / vnnd nicht allein die magere Korn-Länder / sondern auch die Bäwme vnd Weinstöcke vnd reicht man mit einer tonnen solcher Seiffen so weidt im düngen als sonsten mit 10. Wagen Kühe- oder Pferde-miſt; ist auch ein tonne viel leichter dieser Seiffen auff die weit abgelegene Korn-Länder oder Weinberge zubringen als 10. Wagen Mist / welcher sonsten mit grosser mühe auff die hohe Klippen / vnnd Steinberge den Wein darmit zu düngen muß gebracht werden. NB. Wann man diese Seiffen zur tün-

gung

gung der Weinberge gebrauchen wolte / so müste man auff einmahl dessen nicht zu viel gebrauchen / auff daß der Weinstock nicht gar zu fett / vnd sich zu sehr verwachse / darumb man solches mässig gebrauchen soll / auff dem Korn-landt aber kan man nicht zu viel thun / doch ist der vberfluß auch nicht nütz / denn man dem guthen auch zu viel thun kan. Wann ein Weinstock oder Baum gar zu fett gedüngt wirdt / so vberwächst er vnnd bringt mehr frucht als er tragen vnnd zeitig machen kan. Deßgleichen wirdt das Holtz gar zu frech vnd weich / daß ihme leichtlich im Winter hernach der Frost schaden thun kan: darumb man in allen dingen maß zu gebrauchen wissen soll. Diese schwartze Seiffen auß dem Holtz-Oel bereitet / ist fürwahr an solchen orthen / da der bodem sandigt vnd vnfruchtbahr / ein grosse gabe GOTtes / daran man GOTtes weißliche vorsehung genugsahm spüren kan / gleichsahm als wolte er zu vns sagen: Ihr vnverständige Menschen! warum last ihr vngebawt diesen Orth wüst ligen? Weiln ihr dann nichts darauff sehen köndt / so hab ich Holtz darauff wachsen lassen; Damit ihr Materi habt / diesen Orth fett vnd tragendt zu machen / wann ihr woldt. NB. Dann genugsahmb bekandt / wenn Vegetabilien oder Animalien verfaullen / daß sie den magern Boden tüngen vnd fett machen / wie die Bawren jetzt auch gelehrnt ohne die fäulnus solches zuverrichten / wenn sie nemblich solches Holtz / so in vielen Jahren her bey den Krieg

zeiten auff den Kornländern gewachsen/ abhawen vnd verbrennen / die Aschen auff das Feldt strewen vnd solchs fruchtbahr darmit machen / daß sie aber den sawren Spiritum vnd hitziges Ohl / welches im brennen hinweg gehet/nicht zu fangen vnd vmb zu kehren / vnd gleicherweiß mit der Aschen zum tüngen zugebrauchen wissen / ist kein wunder / weiln es jhnen noch niemandt gesagt: Ich glaube aber/daß solcher Modus die Felder zu düngen/ mit der zeit werde auffgebracht werden / doch noch so baldt nicht / weiln bey diesem Friedens zeiten / allenthalben Korn genug gebawet wirdt. Wan aber ins künfftige (welches GOTT verhütten wolle) etwann newer Krieg einreissen / vnnd viel Jahr nach einander wegen mangelung der Menschen / Pferden / vnd anders daß Feldt vngebawet ligen bleiben vnd verderben solte / alßdann möchte man solche kunst nöthig haben vnnd herfür suchen / ehender aber nicht/ ꝛc.

Waß sonsten weiters/mit gedachtem Holtz-safft zuverrichten/wird vmb der kürtze willen alhier nicht beschrieben. Dieses aber berichte ich zum vberfluß/ daß solcher sawre Spiritus, wann er rectificiret, alles daß jenige in bereitung vieler guthen Medicamenten, Mechanischen Künsten als bereitung vieler schönen farben vnd Extrahirung der Metallen auß den steinen vnd Ertzen vnd was sonsten mit Essig zu thun ist / füglig kan verrichtet werden/ vnd noch besser / weilen dieser Essig viel sawrer ist als ein gemeiner Wein-oder-Bier-Essig: Aber an sich

sich selber ist er ein kräfftige Medicin für viel vnheilbahre Kranckheiten/ nur mit gemeinem wasser gemischt vnd warm darin gebadet/ thuet mehr als die wilde schwebel bäder/sonderlich in allen krätzen/ Frantzösischer lähme / offnen fistulirten stinckenden schäden an den schenckeln vnd anderen orthen des leibs. In Podagra, Calculo, Contractnra Sciathica, Paralysi, morbis uterinis, vnd allen solchen kranckheiten / die sonsten durch bäder zu curiren gesucht werden / dieser Holtz-Essig weit vorgehet / vnd an Heylsamen Kräfften vbertreffen thuet.

Deßgleichen thuet auch das hitzige Holtz-Ohl/ so mit dem Spiritu im bressen vbergehet / vnd heilet in allen eusserlichen schäden gewaltig. Darfür billig alle die jenigen so mit schwähren Kranckheiten beladen seyn/ GOTT dem Almächtigen für eine solche Herrliche vnnd darzu allenthalben befindliche Medicin nicht genugsahm danckſagen können: Vnd sonderlich die Armen/ welche nicht viel geldt in die Apothecken zubringen haben; Jhnen selber ein solch Herrliche vnnd Kräfftige Medicin auß dem Holtz-bressen können. NB. Dieses kan auch in acht genommen werden/ wann man in diesem Holtz-safft baden will/ daß man von dem Essig alzeit etliche löffel vol auch einnehme/ehe daß man in das badt gehet / so durchsuchet dieser Essig innerlich den gantzen lieb / treibt alles böse durch den schweis darauß / öffnet alle verstopffungen des Miltzes/ Leber vnd Lungen. Sonderlich wann der safft auß einen solchen Holtz oder Krauth bereitet/

welches ohne das zu dergleichen Kranckheiten dienstlich ist. Als nemblich / der sawre Essig von den Wein-reben/Büchen / Bircken/ vnnd dergleichen gegen alle verstopffungen der innerlichen Glider; Von Eichen vnnd anderen hartten Höltzern gegen alle innerliche fäulniß des geblühts / als Frantzosen/außsatz/allerhand in vnd eusserliche geschwühr/ kretzen/ Fisteln vnd offene schäden: Item in allen Contracturen, lähme/Epilepsia, Apoplexia, Paralysis; Vnd dergleichen von Eschen/Kirschen / Pflaumen/ Schlehen/ Mispeln/ Hagdornern vnd andern dergleichen Stein-fruchtbringenden Höltzern/ gegen Podagram, Chiragram, Gonagram, Calculum in der Blasen vnd Nihren. Von den Balsamischen Kräutern / als Hypericon, Salbey/ Ehren-preis / Sanickel / Betonica, Lungen-vnnd Leber-Krauth / Stein-brech / Hanhechel/ vnd waß sonsten andere Heylbahre Kräuter seyn / gegen alle innerliche verletzung der Leber vnnd Lungen / wie auch anderen innerlichen durch schlagen/ fallen oder stossen entstandenen quetzungen oder versehrungen. Also daß dieser Holtz-oder Kräuter-safft / ein solche kräfftige Medicin ist/dehren manche tewre vnd Kost-bahre Galenische Compositiones weichen / vnnd ihme Ehr vnd Preiß lassen müssen. Man darff zu 10. Maß Wassers vngefähr ein Pfund dieses sawren Holtzsafftes zum boden nehmen/ doch nach gelegenheit des Patienten vnnd Kranckheit man auch mehr oder weniger nehmen kan.

Auch

Auch kan man vor vnnd nach dem Badt / mit dem sawren Spiritu etliche Tropffen des vbergesteigenen Oehls mit einnehmen / hilfft dem Spiritui daß er den Leib desto besser durchgehen / vnnd die Kranckheit antasten vnd vertreiben kan. Sollen aber beyde als Spiritus vnd Oleum (wann mans haben kan) rectificiret seyn. Zum Baden ins Wasser dürffen sie keiner rectification.

Deßgleichen können die Schmertz-haffte Podagrische glider / vnd in Calculo die Nihren mit gemeltem Oehl vnd Spiritu gerieben werden / thue auch seine hülffe.

In summa dieser Holtz-oder Kräuter-safft / wan er wohl bereitet / vnd rechtmässig gebraucht wirdt / manche schöne außgestoffirte Galenische Apothecken / (wie schön sie auch mit gemahlten vnd vergülderen Gläsern / Büchsen / vnd Schachteln gezihret) beschämen könte.

Zweiffele aber nicht / es werden gewissenhaffte Medici mit der zeit ein theil des vnnützen Sutelwercks abschaffen vnnd ein bessers zu GOTTes Ehren vnd hülffe der Armen Krancken dargegen einführen.

Dann dieses sawre Wasser (obwohlen es noch die gantze krafft des Krauts nicht ist) dannoch für das rechte kräfftige Kräuter-wasser in Medicina zu gebrauchen / zu halten ist / dann dieses wie es in den Apothecken im gebrauch / wenig Kräfften besitzet / so vns die tägliche erfahrung genugsahm beweiset / sondern nuhr ein bloßes

Phlegma deß Krauts / ob es schon ein wenig geruch vnd geschmack in der distillation mit vberführet / so bleibt doch die rechte krafft vnd Essentia deß Krauts zu rück. Mann sehe an ein drucken Kraut / davon die Lufft oder Sonn das vngeschmecke Wasser oder Phlegma gezogen / ob es nicht eben so wohl nach deß Krauts krafft geruch vnd geschmack besitze. Vnd wann es auch durch die lange zeit allen geruch vnd geschmack solte verlihren / so stecket dannoch noch die beste krafft darin verborgen. Vnd wann auch durch die distillation der saure Essig auch davon gezogen / vnd der vnerfahrne vermeinen möchte / daß nun alle kräfften herauß wehren / so ist es doch noch weit gefehlet / dann in der zu rück gebliebenen schwartzen vnachtsamen Kohlen des Holtzes oder krauts beste krafft geblieben / nemblich sein bester Sulphur vnd Saltz / welches die Bauwren auch wissen / daß krafft in den Kohlen stecket / wann sie sich Winters-zeiten darbey wärmen / vnd jhre Speise darbey kochen / vnd gar machen. Welches sie durch das vbergesteigene Phlegma ja nimmermehr würden zu wegen bringen können. Die von den vnerfahrnen Menschen verachtete schwartze Kolen solche grosse kräfften besitzen / daß sie auch der Edlen Sonnen jhre tugent vnd Wirckung nach thun / darumb billig Jrdische Sonnen möchten genandt werden. Dann waß die grosse Syderische / Astralische Son im oberen Firmament thut / daß kan die vntere Terrestrische Sonne / nemb-

nemblich die Kohlen als der oberen grossen Sonnen Vicarius auch thun. Die obere Sonne gibt allen dingen jhr Leben vnd Wachßthumb. Die vntere thuet es auch. Wann die obere Sonne Winters-zeiten so weit von vnß gangen / daß alles von der Erden gleichsam thod worden / vnd hernach Frühlings-zeiten sich wieder zu vnß nahet / alles wieder vom thod auffstehet / wieder lebendig wirdt / grünet / vnd sich reget / beweget / wachset / vermehret / vnd nehret. Das Gewürm so sich in die Hölen vnd Klüfften der Erden / vor der kälte verkrochen / vnd für thod gelegen hatt / daß kombt wieder lebendig herfür. Welches alles die vntere Sonne auch thun kan. Dan wann gegen den Winter in einem Gemach die Fligen / Spinnen vnd andere Gewürme sich vor der kältte in die Klüfften verkrochen / vnd gleichsam thod darin stecken / vnd man ein solches Gemach durch ein Fewer erwärmet / so werden die Fligen vnd Spinnen wieder lebend / vnd kriechen herauß aus jhren Nästeren / nicht anders als wann die liebe Sonne frühlings-zeiten sich wieder zu vnß nahet / vnd solche lebendig gemacht hette. Vnd so mann in solches warme Genach auch grosse Würm / als Frösche / Schlangen / Eidexen oder dergleichen / wie auch vom Frost abgestorbene Kräuter hinein sätzte / würden dieselbe nicht weniger (als wann sie von der grossen Elementischen Sonne wehren beschieren worden) wieder lebendig / grünend vnd wachsend werden. Kan nun das ein verachte Kohlen thun / welche nach der vuer-

fahrnen meinung alles saffts vnd krafftes berau-
bet ist/waß solte dan nicht thun können eine solche
Medicin, die auß einer solchen Kohlen nach der
Kunst wohl bereitet worden?

Möchte der vermeinte Philosophus sagen: Wel-
cher kan ein Medicin auß einer so dürren vnd ab-
geschmackten Kohlen ziehen/ sie last sich doch nicht
handlen / weder durch das allergröste Corrosiv
solviren, noch allerstärckste Fewer schmeltzen/
wann sie vor der Lufft bewahret wirt / vnd so im
Fewer nur ein wenig Lufft darzu kombt/ so entzün-
det sie sich / vnd verbrendt / bleibt mihr also nichts
vbrig alß ein wenig mit Saltz vermischte Aschen:
Das ander alles im brennen verschlindet vnd weg-
fliegt. Glaube wohl/wann man solche krafft/welche
im brennen weg gehet / (denen alles abgestorbene
wieder lebendig / vnd das lebendige erquicket wirt)
fangen köntte/man ohne zweiffel eine grosse Medi-
cin erlangen würde. Darauff ich zur andwort
gibe; Warumb man dan solche grosse krafft/ehe sie
im brennen weggehet / vnd verschwindet / nicht
haltte / vnd sich deren zu einer guten Medicin be-
diene? Weiß der Philosophus nicht so viel zu
thun / so ist er fürwahr ein schlechter Philosophus,
vnd solte billig sich andern / die mehr wissen als er/
auß lauteren hochmuth nicht vorziehen/ vnd selbi-
ge verachten. Kan man das jenige so begreiflich/
vnd coaguliret nicht gebrauchen / ehe es im bren-
nen weg gehet vnd verschwindet / wie solte man
dan solches wieder auß dem Chaos versamblen/vnd

concen-

concentriren können? Daß aber nicht ein jetweder solchen Edlen Sulphur, der mit vielen starcken banden vnd wächtern bewahret / loß machen kan / ist gar kein wunder. Dann er so leichtlich nicht gehorchet vnd zu einem jedwederen herauß kombt. Vnter allen Philosophis keiner klahrer vnd offenbahrer geschrieben / wie er ledig zu machen als der Sendivogius, welcher außtrücklich saget / daß dieser Sulphur in einem finsteren Kärcker vnd Stock-hauß gefangen / vnd mit starcken Hütteren bewahret / gebunden vnd geschlossen läge. Vnd allein das Salz jhme im streit eine vnheilbahre wunden geschlagen. Klährer alß albereit daselbsten beschrieben / wirds niemand geben können / noch dörffen. Der nun nicht weiß / wie er ein solche Lebens-krafft ledig machen / vnd zur höchsten Medicin gebrauchen soll / der höre obgedachten Sendivogium, wird gute nachricht bey jhme finden / vnd so ers darauß nicht finden kan / so ist jhme auch nicht zu helffen.

Ein gleichnüs muß ich geben. Der Mensch ist von dreyen stücken zusammen gesetzet / nemblich von Leib / Geist vnd Sehlen; Der Leib ist sichtbahr / vnbeweglich / grob / thod / irrdisch vnd verweßlich. Der Geist aber vnsichtbahr / lebendig vnd beweglich / doch sterblich; Die Sehle aber als das alleredelste theil des Menschen / vnsterblich.

Deßgleichen wirt auch eine Anima bey den Vegetabilien vnd Mineralien gespühret / deren aber wenig gefunden / die solche herauß ziehen können.

Gleich

Gleich wie nun die Anima bey den Menschen das Edelste theil desselben / der Geist aber geringer / der Leib noch geringer ist: Also auch bey den Vegetabilien vnd Mineralien zu verstehen. Wann man die Animam eines Krauts oder Mineralis erlangen will / so muß durch kunst der grobe vnnützige thote Corper von der beständigen Sehle geschieden werden. Dan so lang der grobe Leib der Edlen Sehlen noch anhangt/vnd nicht davon gescheiden wirdt/so kan die Sehle sich nicht regen / oder/daß sie ein Edle Sehle sey / beweisen: Sondern wirdt durch den groben Leib gebunden vnd gefangen gehaltten / so lang vnd viel/ biß jemand kombt / welcher die banden zerbrechen / vnd die Sehle ledig machen kan. Wann sie nun ledig worden / vnd den thodten hinderlichen groben Leib abgeleget/alßdan sie jhre kräfften beweisen kan / vnd sonsten gar nicht. Darumb die Medici dahin trachtensolten/ wie sie an statt der krafftlosen thodten Corper der Vegetabilien, jhre beständige lebendigmachende Animam erlangten / in Kranckheiten zu gebrauchen/ so würden sie ein viel anders außrichten können/ als daß sie jetzunder thun.

Diesen Discursum habe ich allein zu disem ende beygebracht / dardurch an zu zeigen/daß der gantze Leib wenige taug / sondern allein die darin verborgene Anima das Edelste theil darinnen sey / etwaß gutes in Medicina darmit auß zu richten.

Gleich wie nun bey den Mineralien vnd Metallen ein verbrenlicher/ flüchtiger / neben dem vnverbrenlichen

brenlichen fixen Sulphur, gefunden wirdt: Also auch bey den Vegetabilien zu verstehen / wann man solche per retortam distillirt, so geht neben dem Phlegmate, vnd Spiritu acido auch ein fettes verbrenliches Oleum mit vber / welches zwahr seine besondere kräfften hatt; daß es aber dieses thun solte / waß der jenige vermag / der in einer schwartzen Kohlen gestalt zu rück bleibet / das ist jhme vnmuglich; dan je fixer die Medicin, je fixere Kranckheiten sie auch angreifft; vnd im gegentheil / wie flüchtiger dieselbe / je weniger.

Gleich wie nun bey den Vegetabilien ein flüchtiger Geist / vnd beständige Sehle zu finden: also auch von den Mineralien (welche neben dem verbrenlichen Schwefel / auch eine fixe beständige Animam haben) verstanden werden soll.

Der nun die Animam Vegetabilium, mit der Anima Mineralium vereinigen kan / der selbe erlangt eine Medicin, die Animam des Menschen auffs höchste dardurch zu stärcken; dann so wohl die Anima Vegetabilium, alß Mineralium, coagulirte Sonnen-strahlen seyn. Weilen dan die Sonne allen dingen jhr leben gibt / so muß nothwendig auch eine Lebens-krafft in den coagulirten Strahlen seyn.

Gleich wie nun der Mensch / wann er die liebe Sonne / oder dessen Vicarium, die Jrdische Sonne das Fewer nuhr ansicht / ob er schon in einem tieffen kaltten finstern Keller wehre / vnd jhre warme lebendichmachende krafft nicht empfinden sol-

ge / dannoch durch das bloße ansehen jhme sein Hertz dardurch erquicket oder gestercket würde. Wie viel mehr dan solte ers thun konnen / wann des Weins / oder eines andern Kräuts Anima, mit einer Anima auri conjungirt, in deß Menschen Leib / (darmit sie grosse gemeinschafft haben) genommen würde. Dan gleich liebt seines gleichen / vnd erfrewet sich mit demselben eins zu werden. Darumb niemandt für frembd halten wolle / wann ich sage / daß eine Anima Vegetabilium, so wohl ein Augmentum Auri alß humidi radicalis corporis humani, seyn könne. Dann ein Anima Vegetabilium, nichts anders ist als ein Sal Essentiale Universale, so in allen dingen zu finden.

Wann dan die Philosophi in der Turba bekennen / daß dem Goldt seine Röthe / vnd dem Silber seine Weisse durch jhr Universal Saltz vermehret würde: Also wollen wihrs auch darbey verbleiben lassen / vnd jhre meinung nicht vmbstossen / sondern derselben alhier vielmehr bey fallen / vnd solche gegen die Irrende verthätigen helffen. Dan was die Augen sehen / vnd die Hände tasten / das muß das Hertz auch glauben. Daß aber dieser Discurs vihlen gantz vngläublich vorkommen werde / kan ich mihr wohl einbilden / aber nicht ändern. Bin zu frieden / daß ich die Wahrheit geschrieben / vnd meinen Nächsten zu GOttes Ehren ein Licht angezündet habe.

Der Heilige Geist / wolle aller frommen Menschen hertzen / so in diesem finstern Pfuhl der stinckenden

ckenten Welt / mit Irrdischer blintheid noch vmbgeben / also erleuchten / daß sie auß der dicken kalten finsternis ein fünckleín Göttliches Lichtes erblicken / vnd jhre Sehlen also dardurch laben vnd erquicken / daß sie der Himlischen vnd Gottlichen Warheit endlich auch theilhafftig werden möchten. Amen.

Alhier habe ich nun auß dem vnachtsamen Holtz / in einem Proces ; den Kreigß-leuten guten Salpeter, den Gartnern / Weinzielern / Bawers-leuten ein gute Tüng auff jhre Weinberge / Obß-gärten / Korn-ländern / matten vnd wiesen / den Krancken gute bäder. Den Apotheckern vnd Chymicis starcke Essige wohl feil zu bereiten / gelehret. Den Berg-läuten auch etwas zu geben / können sie den Calcem Vivam, welcher in der Bres zu gleich gebrandt worden / mit dem vbergestiegenen sauren Holtz-essig imbibiren, vnd einen guten fluß darauß zu erlangen / jhre strenge vnd wildte Ertze leicht-fliessend darmit zu machen / dann der saure Spiritus sich bey dem Calce Viva figirt, vnd zu einem flüssigen Saltz wird. Doch wehre dieses Saltz noch nützlicher den Bawren jhre vnfruchtbahre Felder darmit zu tüngen alß die Ertze zu schmeltzen / denen zu gefallen ichs auch meist beschrieben habe. Die Medici können sich des Edlen vnd kräfftigen Holtz-safftes zu vieler vnheilbahren Kranckheiten glücklicher Cura (Ehr vnd guth damit zu gewinnen) gebrauchen. Wann man diesen Holtz-essig in Fässeren im kalten

Winter

Winter gefrieren last / so gefriert nuhr das Phlegma, vnd wirdt zu Eys / der scharpffe Spiritus mit dem Ohl geht hinein warts / vnd friert nichts / wirdt so starck / daß er die Metallen mit gewalt angreifft / wie ein V. Wollen Grosse Fürsten vnd Herrn das jenige Holtz / so doch in den Wälderen ligt vnd verfaulet / zu Salpeter machen lassen / können sie es thun / wirdt sie nicht gerewen / dann ein zeit vorhanden / daß man den selben leichtlich nötig haben möchte.

Noch ein Stücklein muß ich den Bawren zu gefallen beschreiben / welches jhnen auch guten nutzen bringen kan / nemblich dieses: Wann man die Stangen / so zu den Wein- oder Hopffen-stecken gesteckt werden / zu vnterst bey dem Fewer wohl heiß vnd schwartz werden läst / vnd alßdan so heiß in das Holtz-öhl stecket / vnd so viel davon in sich zihen läst als sie können / so ziehen sie hernach / wann sie in die Erden gesteckt werden / nicht allein keine feuchtigkeit an sich / davon sie verfaulen / vnd alle Jahr so tieff sie in der Erden gesteckt / kürtzer werden: Sondern sie tüngen zugleich auch den Wein- oder Hopffen-stock / darzu sie gesteckt werden / welches doppelter nutzen ist; Erstlich / daß die Stangen vor fäulniß dardurch præservirt, daß sie nicht so bald verfaulen / kürtzer werden / vnd man andere zeugen muß. Zum andern / daß die Wurtzel gute tüng vnd nahrung davon hat / zu wachsen / vnd wann ja mit langer zeit die mit Holtz-öhl eingetrenckte Stangen vnten abfaulen / so ist doch

das

das öhl nicht verlohren / sondern thuet den einen alß den andern weg noch sein bestes / das Land zu tüngen / wann nemblich die abgefaulte stücke Stange in die Erden bey die Wein- oder Hopffen-stöcke gelegt werden / können etliche Jahren der Wurtzel gute nahrung mit theilen / so guth oder besser alß ein Kühe- oder Schaff-mist.

Also köntte man auch durch hülffe dieses Holtz-öhls gute / starcke / langwirige / beständige Zeune-hägen / oder lebendige Mawren / vmb die Wein-hopffen- oder Obst-gärtten / zeugen / die Wilde Thier / wie auch Gartten-dieben darauß zu halten / nemblich also: Mann müste die Zaun-stöcke zu vnterst inß Fewer legen / schwartz werden lassen / vnd also heiß in das öhl stecken / vnd sich wol davon trincken lassen / darnach solche in die Erden stecken / einen zaun davon machen / wie gebräuchlich / aber allzeit zwischen zween Pfählē einen Fexer von Hagendorn setzen / welche sonsten gar langsam fort kommen / vnd viel Jahren stehen müssen / biß sie in die höhe kommen; durch die fettigkeit des Holtz-öhls aber erlangt die Würtzel der jungen Setzlingen eine gute tüng vnd nahrung / also daß dieselbe nicht halb so lang stehen dörffen / ehe sie groß werden / sondern auff diese weise / ehe die Pfähle verfaulen / einen dicken / starcken / lebendigen Zaun geben. Auch würde man von den Wilden Thieren in den Gartten keine gefahr haben / da solche öhl-getrenckte Stöcke wehren / dann das Wildt allen starcken geruch sehr meidet / vnd bey-

weitem nicht zu nahet / wo es etwaß starck-riechen des mercket.

Auch köntte mann in diesem hitzigen Holtz-öhl/ Stricke von Werck / Basten oder Strohe gemacht / eintuncken / vnd vmb die Fruchtbahre Bäume binden/würden verhüten/daß keine Spinnen/Raupen/Ameisen/oder ander Vngeziefer auff die Bäwme (selbige zu beschädigen) kriechen könten / dann vber ein solch Fewrig öhl kein Vngeziefer kriechen darff.

Noch auff ein ander weise / den sawren Holtzsafft zür Tüng vnd Wachsthumb/ mit grossem nutzen zu gebrauchen / vnd nicht auff magere Sandfelder/ darzu man den Vihe-mist (wann man jn hat) auch gebrauchen kan / sondern auff klahre harte Felßen/da kein einiges Sand-Körnlein oder Stäublein Erden auff ist.

Daß ich dieses Kunst-stücklein beschreibe / vnd in den Druck für alle Welt gebe / geschicht nicht darumb / alß wann ich eben dardurch der Welt grossen nutzen verschaffen wolte / gleich wie ich durch die communication die magere Sand-felder durch dem Holtz-safft zu tüngen gelehret / vnd beschrieben habe : Sondern ich thue es allein darumb/daß jederman sehen vnd spühren könne/ waß für wunderbahre dingen durch das allenthalben findliche vnnütze gestreuch des Holtzes vberfluß/ zu wege zu bringen.

Wer würde jemand glauben / wann er sich hören ließ / daß er auff einen harten Kahlen-felsen

ohne

ohne einiges zuthun Erden oder Mistes nicht allein guth Korn / sondern auch allerley Bäwmen vnd Herrliche Wein-stöcke wolte oder könte wachsen machen? Niemand in der Welt/glaube ich. Wie würde Farnar mit seiner Esels Gesellschafft ein gelächter darauß machen / ja viel ärger alß er bey meinem Miraculo Mundi gethan hat. Gleichwohl/ weilen es müglich zu thun ist / kan ich solches Stücklein bekant zu machen/nicht umbgehen; geschicht allein darumb/ die Wunder-wercken GOttes der blinden Welt vor augen zu legen / vnd kan nicht fehlen / es wirdt an vielen Orten noch guter nutzen darmit gethan werden/ sonderlich an denen Orten/da Wein wächst / vnd an / oder neben den Wasser-flüssen/alß Meyn/Müsel/Necker/Rhein/ Donauw / vnd dergleichen / offtermahls grosse Felßachtige Bergen / darauff mann gern Wein-stöcke pflantzete/weilen sie an guter Sonn gelegen/ wann man nuhr Erde vnd Mist darauff zu bringen wüste:dan der Wein-stöck/ ohne das/ nirgends lieber alß auff Felßachten Klippen wächset / seine Wurtzel kriechen zwischen die Klüfften vnd reisser der Felsen / vnd ziehen jhre Nahrung darauß/ welches sonsten nicht viehl Gewächse thun. Vnd weilen gemeinlich bey solchen Klippen/ auch ein vberfluß von Holtz gefunden / also könte der Safft darauß gebrest / vnd die harte Felsen darmit erweichet/zu kleinem Mülm gebracht / vnd gute Wein-stöcke darauff gepflantzet werden / welches auff diese weise geschehen müste: Es ist zwahr / nicht

nötig/daß man solches thun solte/ wann man nicht die Mirabilia Dei bekant machen / oder etwan bey den vnwissenden / die müglichkeit weisen / vnd eine Wettung gewünnen wolte. Es müste aber also zugehen: Wann man Wein-stöcke oder Bäwme/ die gern auff Klippen wachsen (alß da ist Kirschen/ Pflaumen/Pfirschen /Quitten/ Mispelen vnd andere Kern-früchten pflantzen wolte / man an diesen Orten / da sie solten hin gesetzet werden / erstlich mit einem gestahlten spitzigen Mawer-hamer ein klein loch / vngefehr einer güten Faust groß in dem Felsen hawen / darein einen scharffen Holtz-essig giessen / einen breiten Stein auff das loch legen/daß nicht darein Regnen könte / vber etliche Tag müste man darzu sehen / ob der Holtz-essig in den Felsen gekrochen / alßdan mehr Essig nachgiessen / vnd das loch wieder mit dem Stein zudecken. Dieses eingiessen des Holtz-safftes müste so offt Sommers-zeiten geschehen / biß daß viel Holtz-essig darein gekrochen / vnd der Felsen einer Elen breidt vnd tieff / gantz mürb davon worden/ alßdan man solchen mürben Felsen leichtlich mit ein scharpffen Hammer herauß hauwen / vnd ein tieff loch in dem Felsen machen könte. Wann dieses geschehen / so müste man den herauß gehauwen Stein-mülm wieder in das loch scharren / vnd mit Holtz-safft vbergiessen / biß oben zu vol ; vnd alßdan mit breiten Steinen zudecken / daß der Regen darüber hin schiessen könte / vnd noch ein weil also stehen / vnd den scharpffen Holtz-safft an dem

Stein-

Stein-mülm arbeiten lassen / biß alles Gemülm so mürb worden / daß manß zwischen den Fingern zerreiben könte. Alßdan müste man nach dem Herbste / wann die Blätter abgefallen / oder Frühlings zeiten im Martio, ehe die Blätter wieder kommen / die Bäuhme oder Wein-stöcke in solche löcher setzen / vnd den Mülm wieder in das loch zu der Wurtzel werffen / mit Füssen fein dicht darein tretten / vnd mit Wasser begiessen / vnd das vbrige GOtt befehlen: so würde der Wein-stock oder Bawm / den man darein gesetzet / so wohl wachsen als auß einer fetten getüngten Erden / vnd dieses daher; Weilen die Stein-felsen (doch nicht von Sand-steinen / sondern gemeine Kalch-steinen) ohne das viel Salpeter halten / deßgleichen der saure Holtz-safft auch solcher natur theilhafftig / vnd wann der saure Holtz-essig den Felsen zerbeist / so macht er den Salpeter in dem Stein ledig vnd offenbahr / vnd verliehret zu gleich seine schärpffe an dem Kalch-steine / daß er der Wurtzel nicht schädlich / sondern vielmehl nützlich / einem guten Kühe-mist gleich / oder auch besser solche nehren vnd tüngen kan. Wann dann der Weinstock oder Bawm nuhr einmahl grünet / so geht er hernach nicht auß / sondern die Wurtzel suchet zwischen die klüfften der Felsen zu kriechen / vnd jhre nahrung darauß zu suchen. Doch müste man alle Jahr / Winters-zeit / wann die Blätter abgefallen / etwaß wenige von dem Holtz-safft / vmb den Stamm des Bawms giessen / so würde derselbige den Win-

ter vber von dem Stein wieder ein theil mürb machen/vnd die Wurtzel misten oder tüngen / also daß man alle Jahr nuhr etwaß von dem Holtz-safft zugiessen / vnd weder Erden noch Mist darzu gebrauchen dörffte/dann die Steine selber Erden vnd Mist durch den Holtz-safft werden.

Dieses Stücklein/ ob wohlen es vielen vnmüglich zu seyn / vorkommen möchte / so ist es doch die lautere Wahrheit / welches ein jeder leichtlich erfahren kan / nemblich also : Man lasse jhm ein stück Felsen von einem Kalch- (aber nicht Sandstein) nach Hauß bringen / vnd lege selbigen an die Sonn / vnd begiesse jhn mit gedachtem Holtzsafft/laß den Holtz-safft darein ziehen / begiesse ihn wieder/vnd laß hinein ziehen/solches thue so offt/biß der Stein so mürb worden/daß man mit Fingeren solchen außgraben kan. Alßdan sehe / welchen samen darein alß du wilt / wirdt darauß wachsen alß auß einer guten Erden. Vnd dieses wegen obangeregter vrsachen / nemblich : Weilen der Stein zu einer Erden wirdt / vnd seinen eigenen Salpeter oder tüng bey sich hat / vnd darzu den Holtz-safft auch zu Salpeter oder tüng verwandlet.

Wehr mich nun alhier recht versteht / vnd meiner Lehr nach / fleissig damit procedirt, derselbe wirdt gutes contentement finden. So man aber auff einem Sandstein diese Kunst versuchen wolte/ so würde es kein guth thun. Dann ein Sand-stein kein nutrimentolisch Saltz in sich hatt / auch sich durch den Holtz-safft nicht solviren läst/ viel weni-

ger

ger den selben in sich zihet / coaguliret, vnd zu einem tüngenden Saltz machen kan.

Man kan es auch also versehen / vnnd gewahr werden / daß auß einem Kalch-stein vnd Holtz-safft ein Natürlicher Salpeter werden kan / Nemblich: Man kann etliche stücklein vngebrandte hartte Kalch-steine (gebrandte weiß jeder Man / daß sie tüngen oder eim Essig in Salpeter coaguliren.) Darumb sage ich vngebrandte Kalch-steine in ein starck Holtz-Essig trancken wieder bey der Son oder andern warmen orthen lassen trucken werden / weiter ein trencken trucken werden lassen / so offt gethan / biß der Stein gantz mürb worden vnd einer Erden gleich sich zureiben läst / auß welcher Erden mit Regen-wasser sich ein Saltz extrahiren läst dem Salpeter gleich. Wirdt also auß dem Stein eine Erden vnd auß das Stein-Saltz / vnd Holtz-Essig ein Salpeter oder tüngendes Saltz so gutly als ein Kühe- oder Schaff-Mist alle Vegetabilien darmit wachsendt zu machen.

Es ist aber darumb nicht gemeint / als wann man eben auff die Felsen durch hülffe des Holtz-Essigs Weinstöcke pflantzen müste; Gantz nicht / sonderen allein zu diesem Ende beschrieben / daß man sehen möge / was der Holtz-safft vermag / vnd durch hülffe desselben in einen hartten Felsen / eine fruchtbahrkeit vnnd wachsthumb zubringen / welches bißhero noch nicht bekandt gewesen / sondern durch Mein vntersuch / fleiß vnnd probiren nun mehr erst bekandt gemacht worden.

Man wolle ihme so frembd nicht vorkommen lassen/daß der Holtz-Essig solche krafft haben solte. Thut es doch ein gemeiner Wein-Essig / vnd erweichet die hartte Felsen / da doch dieser Holtz-Essig noch einmahl so starck ist als ein gemeiner Wein Essig. Man lieset in Historien/daß Hannibal durch die Italianische Alpes mit seinen Kriegs-Volck nicht kommen können / sonderen ihme durch hülffe eines Essigs / (die Felsen dardurch zu erweichen) einen weg bereitet habe. Waß aber Hannibal für ein Essig gebraucht/ ist nicht bey geschrieben; ohne ohne zweiffel wirdt es ein Wein-Essig gewesen seyn. Hätte er etwas von Holtz-Essig gewust/ würde vielleicht ehender zu seinen Vorhaben kommen seyn.

Dieses Kunst-stücklein wirdt manchem vrsach geben / andere nützliche dingen durch hülffe des Holtz-Essigs zu erfinden. Ich habe den weg gemacht/kom nun ein anderer vnd mache ihn breiter/ vnd suche weiters / so möchte man desto ehender zur perfection gelangen / dann viel guthes in der Natur verborgen ist / das wegen vnserer vnachtsahmkeit nicht gesucht / vnd dem Menschlichen geschlächt zu nutzen kombt. Ich zweiffele aber nicht/ es werden sich mit der zeit fleissige Menschen bemühen/ diesen Holtz-safft in copia zu zeugen / vnd viel Nützliche dingen darmit auß richten. Des Gottlosen Farnars Wahrnung wird bey Ehrlichen vnd Verständlichen Menschen nichts gelten oder hinderen können; Sonderen es wirdt sein anhang

mit

mit ihme je länger je mehr vor aller Weld bekandt/ vnd zu schanden gemacht werden.

Es wirdt sonsten auch ein besondere arth Steine gefunden / welche ins gemein zum Baw-werck gebrauchet werden / seindt weich / lassen sich gern hawen / oder arbeiten / darumb man Quader-stücke treppen / vnnd Fenster-stücke darauß zu machen pflegt / seindt an farb / theils weis / graw / vnd auch röthlecht / geben keinen Kalch im brennen / vnd schmeltzen / doch auch nicht / wie ein sandt-stein / seindt beyder Naturen theil-hafftig / halten viel Salpeter, welcher aber weter mit brennen zu Kalch / noch außlaugung mit Wasser darauß zu ziehen / sonderen wollen zuvorn erst bereitet seyn / ehe sie den Salpeter den gemeinen Wasser folgen lassen. Davon ich ein besonder klein Tractätlein geschrieben / soll (geliebtes GOTT) mit nächsten auch herauß geben werden. Werden gantze Berge solcher Steine gefunden / darinnen ein vber auß grosser schatz an Salpeter verborgen / welches niemandt bekandt ist.

Dieses wenige von der Holtz-bressen vnd dehren nutzen / habe ich als eine gabe GOTTes den Bawren zu verehren nicht vnterlassen wollen.

Vnd sonderlich darumb den Bawren meines Vatter-landts / weilen ich dieselbe der Wurtzel eines grossen Bawms / den Bawm aber mit seinen ästen vnnd zweigen / einem grossen Käyser / Konig / Fürsten / oder Herrn / mit seiner Hoff-halttung / Beambten vnd Dienern / vergleiche. Dann diesen

Safft vnd Krafft welchen ein Bawm zum wachsen von nöthen hatt / (gleich wie ein grosser Herr seinen tribut von seinen vnterthanen) er allein auß der Wurtzel haben muß. Die Wurtzel zeucht solchen durch die viel kleine vnd grosse zasern auß der tieffe der Erden / vnd gibt es dem stam / gleichsahm als ein schuldige stewer oder schatzung. Der stam theilet solchen safft vnter die nebenäste / vnnd zweige / (als seinen Beambten vnd Dieneren) weiters auß. Wan nun die Wurtzel guthen Safft in der Erden findet/so zeucht sie solchen herauß vnd gibt ihn gern dem Stamm/ davon derselbe schön wächset / grünet / sich weit außspreitet / liebliche Blüth vnd Früchten bringt / davon die Vögel in der Lufft / vnd Thier auff dem Feldt ihr leben vnd zu flucht haben vnd suchen. So aber der Bawm auff einem magern Bodem stehet / vnnd dessen Wurtzel mit Mist oder tünge nicht geholffen wirdt/ so ist es der Wurtzel vnmüglich / den gantzen Bawm länger zu vnterhalten / sondern muß denselben verdorren lassen. Es wehren zwar die abfallenden Blätter dem Bawm genug sich vber Winter davon zuerquicken / daß er künfftig frühling dem Bawm weiter safft vnd krafft / wann er in einem guthen fetten Erd-reich stünde / geben könte. So er aber in einem magern Sandt-grund stehet/ vnd doch alle Jahr den gantzen Bawm grünenn vnd fruchtbahr machen soll / vnd hergegen nicht witer etwas guhtes zugenieſſen hatt: So kan er nicht lang dem Bawm seine behörliche

con-

contribution geben/ muß also der Bawm vom eüsserſten zipffel anfangen dieſes Jahr dieſem / jenes einen anderen äſt verlieren/vnd endlich biß auff den grundt verdorren läſt/welches nicht geſchehen/ wann der Wurtzel wehre geholffen worden. Weilen dann nun des gantzen Bawms Wohlfahrt / zierath/ſchöne/vnd Herrligkeit einig vnd allein von der Wurtzel herkommen ſoll vnd muß / ſo iſt es ja nothwendig / daß man der Wurtzel helffe vnd ihre nahrung gebe / wann ſie den gantzen Bawm grün vnd herrlich machen ſoll. Geſchicht es aber nicht/ vnd der gantze Bawm ſtirbt ab vnd verdirbt / ſo hat die Wurtzel doch keine ſchuldt daran/ weilen ſie nicht mehr geben konnen/als was ſie ſelber gehabt. Darumb billig der Wurtzel geholffen wirdt/ auff daß ſie des gantzen Bawms laſt länger tragen / ihme nahrung vnnd ſpeiſe geben könne. So lang nun die Wurtzel dem Bawm ſafft gibt / ſo lang wirdt ſie auch weiter vom Bawm geſchützet. Beſtehet alſo beyder theilen ſo wohl der Würtzel als auch des Stams Wohlfahrt allein in dieſem/ was der Wurtzel guthes gethan wirdt. Darumb habe ich guth gefunden/daß nothwendigſte von erſt zu thun/ vnnd des Herrlichen ſchönen Bawms Wurtzel zuhelffen / es kan nicht fehlen/ daß die Wurtzel den Stam nicht noth wirdt leiden laſſen/ nemblich vmb ihres eigenen beſten halben / wann ſie nuhr ſelber etwas hat vnd geben kan. Iſt nun ſo viel an des Bawms Wurtzel gelegen / dardurch der gantze Bawm ſeine nahrung empfängt / ſchön

vnd

vnd Herzlich von wirdt / vnd doch die Wurtzel auß eigener krafft / (wan ihr nicht von einem fleissigen Gärtner / durch beylegung der tüng vnd nahrung zu hülffe kommen wird) dem Stam wenig helffen / oder geben kan. Würde dann nicht auch an dem fleissigen Gärtner / welcher zu des Bawms Wurtzel tüng vnd nahrung getragen ein wenig gelegen seyn / vnd der Bawm so vndanckbahr erfunden werden / daß er nicht etwan von vberfluß seiner früchten / als ein klein äpffelein ihme dem Gärtner zuwerffen / vnd seiner früchten auch ein wenig geniessen lassen? Thuns doch die wilde vnverständige Thier / geben zur Danckbahrkeit dem Feldt / wieder ander Futter davon zu wachsen / ihre Excrementa; Der Bawm wirfft alle Jahr seine Blätter ab / die Wurtzel wieder dardurch zu erfrischen. Warumb solte dann der Mensch vndanckbahrer als die vnvernünfftige Thier vnnd Creaturen erfunden werden?

Dieweilen nun aber das liebe Vatterlandt / als einen vber auß schönen grossen vnnd mächtigen Bawm vor etlichen Jahren rauche Winden / nach ein ander starck gewehet / vnnd die Herzliche früchten des schönen Bawms zeimlich abgeworffen vnd verderbet / daß auch sehr wenig auff dem Bawm (ausser diesem daß etwan sich zwischen den starcken ästen verborgen gehalten / so der Windt abzuwerffen nicht vermochte) hangen geblieben isst.

Dannoch weilen nach dem kalten schädlichem Windt / ein warmes lüfftlein / mit lieblichem Son-

Sonnenschein / vnnd fruchtbahrem Regen erfolgt / so hat der Bawm sich also baldes wieder erholet / vnd so schöne vnnd Herrliche fruchten gebracht als er immer zuvorn getragen / dehren guten früchten der Bawm auff diese stundt noch geschüttet vol hanget / also daß man auch baldt mehr früchten als der grünen Blätter daran siehet.

Dieweilen man aber nicht versichert / daß nicht etwan einmahl wieder ein solcher raucher Windt / über vnsern Bawm / (selbigen zu beschädigen) kommen möchte. Dann wan man am aller sichersten zu seyn vermeint / so ist offtermahls die gefahr am nächsten / vnd wie daß alte Spriechwordt lautz Nichts vnbeständiger als das Wetter.

Darumb ich gern gesehen / daß man den vberfluß von den früchten des Bawms für eine vorsorge auff künfftige zeiten / bewahret hätte. Habe auch guthen anlaß geben / wie solche früchten zu præserviren, aber bißhero noch wenig gefrüchtet: Sondern viel mehr Farnerische böse Buben / den Vatterlandt zu schaden / meine guthe lehr vnd vermahnung verspottet / vnnd waß ich gebawet / wieder zerbrochen. Darumb zu besorgen / daß leichtlich guther rath zu späht kommen möchte. Derohalben ich von dem vberfluß des grossen Bawms / nemblich die verdörrte äsien / vnnd wildte zweige / wie auch andere Wilde vnnütze Bäwme / Hecken vnd Streüche / abzuhawen vnd einen Safft darauß zu Bressen / die Wurtzel des schönen Bawms darmit zu begiessen / vnnd bey guthen Safft vnd Krafft zu erhalten /

erhalten / gelehret; Auff daß wann ja weiter ein raucher Windt / (alles grüne auff vnserm schönen Bawm zu verderben. Welches GOTT Gnädigst verhüten wolle/) kommen solte / die Wurtzel dannoch keinen mängel habe: Sondern dem gantzen Bawm wieder newe grüne Bletter / vnd schöne früchten geben könte. Vnd in allem gefall/ daß keine dergleichen schädliche Wetter (wie wihr hoffen) kommen würden: So kan es doch dem Bawm gar nicht schaden / wann die Wurtzel desselben getünget ist. Dann je fetter die Wurtzel / je grüner vnnd schöner der Bawm/ vnnd je grösser der Bawm/ je mehr Vögel der Lufft darauff nisten/ vnd auch je mehr klein vnd grosse Thier des Feldes sich darunter bergen / nehren / vnnd wohnung nehmen können.

Diesen wilden Holtz-safft / vnd sonsten nichts mehrers / habe ich des grossen Bawms Wurtzel/ daran dem Bawm so viel gelegen / dießmahls verehren wollen. Mit nächstem aber / wann GOTT will / vermeine ich auch vnter diesen schönen Bawm vielerhandt guthe Kräuter zu pflantzen/ davon nicht allein die Vögel/ so auff dem Bawm nisten/ sondern auch die Thier /so darunter wohnen/ ihre nahrung/ (besser als bißhero geschehen) finden möchten.

GOTT der Almächtige gebe vns auß Gnaden/ daß dieser schöne Bawm von bösem Sturm/ Winden/ Bliz/ Donner / vnd Hagel nicht beschädiget werde; Auch die Vögel darauff fein einig vnd

friedsahm wohnen / vnnd einander nicht auß den nästern vertreiben; Deßgleichen die Thier darunter einander nicht / (wie die Hunde vmb ein fett bein) beissen vnd reissen: Sondern wie die Schafe/ ein jedes mit seinem behörlichen Theil sich genügen lasse / vnnd gesämptlich in frieden vnnd ruhe beysammen leben mögen.

Die Circulir gefäße/darinn der Holtz-safft vnd alle Salia durch hülffe der Lufft vnd stäter bewegung animiret vnnd zu Salpeter vmbgekehrt werden / soll noch etwas für die Freunde verbleiben vnd dißmahl nicht gemein gemacht werden.

Doch soll vnter dessen solche Herrliche Kunst nicht still oder vnfruchtbahr liegen bleiben / sondern an vielen orthen practiciret werden. Dehme nun daran gelegen vnd eine solche Herrliche wissenschafft von nöthen hätte/derselbe wirdt wissen/ waß ihme darin zu thuen sey. Dann ich vorgenommen meinem nächsten darmit zu dienen / vnd nicht mit mihr ins grab zu nehmen.

Deßgleichen wirdt man auch bey mihr zusehen finden / meine Künstliche invention das gemeine Koch-Saltz innerhalb etlicher wenigen stunden vmb zu kehren/ daß es dem Salpeter, (im gebrauch die magere Felder darmit zu tüngen) in allem gantz gleich / vnd doch der Centner kein Thaler zu kosten kombt. Fürwahr in diesen letzsten zeiten ein sonderbahre gabe GOTtes / dardurch an allen orthen der Weldt / allen Menschen groß vnd kleinen/ Reichen vnd Armen guthes darmit geschehen

kan.

kan. Dann so allenthalben der Wein / vnd Korn-Baw / durch diese Kunst verbessert wirdt / so müssen es nothwendig alle Menschen geniessen / vnd ihnen wohl darbey ergehen / welches vnfehlbahr.

Dann durch diese Kunst nicht allein diese magere Korn-länder / welche albereit getragen / vnd noch bißweilen / wann sie gemistet / oder etliche Jahren geruhet haben / dardurch verbessert werden / daß sie alle Jahren tragen können. Sondern es können auch andere gantz vnfruchtbahre Orter / welche niemahlen etwaß tragen wollen / dardurch fruchtbahr vnd tragend gemacht werden: Also daß nicht ein Ort in der Welt / wie mager oder vnfruchtbar er auch seyn solte / der nicht durch dieses Mittel fruchtbahr zu machen.

Vnd vber dieses / so ist diese Kunst hoch zu æstimiren an diesen Orten / da kein Viehe ist / Mist davon zu machen / dann biß hero niemand das Feld anders fruchtbahr zu machen gewust / alß durch den Kuhe- Pferd- oder Schaff-mist.

Auch an denen Orten / welche von der Menschen wohnungen weit entlegen / dahin der Mist / oder Tüng nicht wohl zubringen; diese Kunst grossen nutzen schaffen kan; Sonderlich wann der Mist ohne das vbel zu bekommen / oder theuer muß erkaufft / vnd noch darzu mit grossem vnkosten auff das weit entlegene Feld solte müssen gebracht werden / nicht müglich ist / solches Feldt mit nutzen zu brauchen / sondern nothwendig vngebawet ligen bleiben muß.

Durch

Durch diese meine Invention aber man den Tüng nicht allein wohlfeihler hatt / alß den Mist / sondern er auch (weilen ein einige Tonne weiter strecket / alß sonsten etliche Wagens vol Mist) viel leichter auff die weidt entlegene örder zu bringen ist.

Dieses aber sol auch darbey gemercket werden / wann daß Feld mit diesem Saltz getünget / vnd man solche besehen will / daß man den Sahmen zuvorn ein nacht in einem solchem Wasser / darinnen das vmbgekehrte Saltz zertrieben sey / einweiche. So erlangt der Sahme davon auch eine besondere Tünge / vnd wächst viel schneller als wann er ohn eingeweicht / auff den Acker geworffen würde.

Man betrachte doch dieses: Wann das Kriegsvolck die Pferde weg genommen / an jhre Wagens gespannen / den Bawren Schweiß darmit weggeführet; Kühe / Ochsen / vnd Schaffe auffgefressen / vnd alles Landt wüst geworden / wovon sollen sie dan das wüste Feldt wieder zu recht bringen / Misten oder Tüngen / daß es wieder tragen kan?

Ist doch alle zeit bey Friedens-zeiten da Pferde vnd Ochsen (das Land darmit vmb zu bawen) vnd Kühe, vnd Schaffe-mist davon zu machen / genug vorhanden wahren / dannoch die Mistung / oder Tüng / allezeit in guthem wehrt gewesen / daß man dessen nimmer genug haben / vnd diese meine Herrliche Invention, vnd grosse gabe GOttes /

eben so wohl nützlich seyn können. Wie viel mehr dan wirdt vnd kañ sie nützlich seyn an denen Orten/ da alles durch die verhängnüs GOttes / von den Hewschrecken auffgefressen vnd kahl gemacht worden? Solte diese Herrliche gabe GOttes nicht zu solchen zeiten / welche sich algemach her zu nahen/ angenehm seyn?

Der sich nun von Farnarn, vnd seinem Teuffliſchen anhang verführen vnd abhalten läst / vnd bey zeiten/alß ein vorsichtiger Haußhalter/sich vnd die seinigen/ mit guter Nodthurfft nicht versorget/ derselbe wirt es hernachmahlen zu späth bereuwen müssen / das sage ich. Je mehr nun ein jeder jhme die sicherheit einbildet/je mehr er sich wirdt betrogen finden.

GOtt der Almächtige verleihe vns auß Gnaden alle sampt/daß wihr die zeitliche vnd vergänckliche sicherheit (alß einen betrieglichen Falstrick deß Satans) meiden vnd fliehen / vnd die Ewige/ beständige/ vnd immerwehrente dargegen von herzen suchen mögen. Amen.

Erinnerung.

NJemand wolle mihr dieses in argem auffnehmen/daß ich diese meine Holtz-bresse den Bawren oder Ackers-leüten verehre / vnd doch in beschreibung derselben den Holtz safft allen Krancken recommandire, welches doch mit dem Acker- oder Feltbaw keine gemeinschafft hat. Dann es

nicht

nicht wohl hat konnen verschwigen werden/ weilen die Bawren bey jhrer sauren Arbeit vielen Kranckheiten bißweilen vnterworffen / vnd offtermahls in der nähe keine Medicos oder Apotheken haben/ hülffe zu suchen/ das Holtz aber sie leichtlich bressen/ vnd gegē viel schwähre Kranckheiten/ welche jhnen begegnen möchten/ so wohl Jnnerlich als Eusserlich zu gebrauchen / den Safft vnd auch das öhl jhnen sehr nützlich oder hülfflich seyn kan. Auch soll vnter dem nahmen Bawren vnd Ackersleut/ eben nicht diese Menschen verstanden werden / welche inß gemein wenig verstand haben / vnd keine Bücher lesen / sondern es sollen diese verstanden werden / welche Feldt-güter besitzen / Korn vnd Wein bawen/ darunter viel vornehme verständige Männer gefunden werden/ so wohl in den Dörffern / alß auch grossen Städten / die nicht allein Schrifften lesen / der Sachen fleissig nachdencken/ sondern bißweilen mit verstand vnd geschickligkeit gradirte Doctores vbertreffen / vnd jhnen weit vorgehen; denen ist diese Holtz-breß zugefallen beschrieben; vnd darff sich keiner schämen ein Ackersman zu seyn / weilen der Acker-baw bey GOtt angenehmer ist/ als kein andere hantierung seyn kan/ vnd auch billig von allen Verständigen zu loben/ alle die jenige welche jhre nahrung darinn suchen/ welche Nahrung die Alte Patriarchen vnd Vornembsten in der Weldt gepflegen / vnd sich dardurch genehret / vnd noch bey den Römern zeiten der Feldtbaw in gutem ansehen gewesen / weilen

der Magistrat zu Röm den L. Quintium Cincinnatum von dem Pflug genommen / vnd zu einem Burgermeister erhaben / wie bey den Römischen Historien zu sehen; darumb billig bey diesen zeiten fleissige Männer (ob sie schon nicht von grossem herkommen) den Müssigängeren solten vorgezogen werden.

Folget ein Proces für Reiche Kauff-leute / jhr Geldt vnd Guth ohne Wucher dardurch zu vermehren.

OBwohlen ich vor gehabt / dieses Stück neben anderem nützlichen gebrauch deß Salpeters in Metallischer verbesserung / in dem Dritten Theil deß Vatterlandes Wohlfahrt zu bringen / vrsach vnd anlaß dardurch zu geben / den Salpeter auß den vnachtsahmen / vnd allenthalben befindtlichen dingen / desto eyferiger zu zeugen / vnd hernacher zu gutem nützlichen gebrauch anzuwenden; So habe ich doch auß beweglichen vrsachen meine gedancken geändert / vnd für gut angesehen / mit fortfahrung deß Vatterlandes Wohlfahrts beschreibung noch ein wenig in zu halten. Dieweilen aber albereit an etlichen Orten / meine nützliche Inventiones, den Salpeter aus allem Holtz vnd Saltzen zu bereiten / ange-

angestelt/vnd vermuthlich mancher darnach trachten wirdt / solchen auff bessere weise / (alß das schädliche Büchsen-pulver darauß zu machen) anzuwenden. Alß habe ich einen einigen guten nutzlichen Proceſs, den Salpeter zur verbesserung der Metallen an zu wenden / alhier zu beschreiben/ nicht vnterlassen können. Es steht einem jeden frey/ selben zu versuchen / waß ich alhier schreibe / das ist die lautere Wahrheit. Wann man mich recht verſteht / vnd auch etwas mit Metalliſchen Arbeiten vmb zu gehen weiß / wirt man keine verlohrne Arbeit thun / sondern guten nutzen davon haben / alſo daß man in der stille in seinem eigenen Hause/ohne beschwerung seines Nähesten / sein stück Brodt reichlich haben vnd genieſſen kan. So man aber etwan gedencken solte/das Werck würde sich selber thun / vnd groſſe klumpen Golt bey den Müſſiggang einbringen/der irret sehr/dan Hand an legen/ vnd fleiß gebrauchen/solches thun muß. Es bildet jhme mancher ein/er könte nichts beſſers anfangen/ baldt Reich dadurch zu werden / alß die Alchimiam, weilen solche viel gutes verheist / vnterhanden zu nehmen: all dieweilen aber dieſe Kunst ein sehr groſſe erfahrung vnd fleiß erfordert / vnd der mehrertheil Menschen lieber müſſig seyn / alß die Hände in die Kohlen zu stecken / vnd das Werck mit gutem verſtandt an zu greiffen / so bleibt die wahre Kunst derhalben vngethaen / vnd hencken sich die Geldtgeitzigen Narren an vielerhand Sophiſtiſche Proceſſen, welche ſie von den vmb-

lauffenden betriegerischen Proceß-krämeren mit vielem Geldt erkauffen. So man aber den grund der natur nachtrachtete/würde man leichtlich auff guten weg kommen / vnd nutzen schaffen können/ zu welchem ende ich diesen Proceß hieher setze/ vnd solchen klährlich ohne einige hinterhaltung beschreibe / versicherende/ wann man wohl nach meiner Lehr procediret , daß sich alles also finden werde: Irret man aber / vnd verdirbt das Werck durch vngeschickligket/ so rechne man es sich selber/ vnd mir nicht zu. Dann wie gesagt/ alles so alhier geschrieben / dem Buchstaben nach zu verstehen/ vnd nach zu thun ist.

Folgt der Proceß.

℞. ☉ 1 Theil / ♀ 2 Theil / Regul. Martis 3 Theil / schmeltze diese zusammen in einem guten verdeckten Tiegell / daß kein Kohlen hinein fallen/ vnd wann es wohl zusammen geschmoltzen / so heb den Erden Deckell von dem Tiegell / vnd siehe zu/ daß ja kein Kohle in den Tiegell falle / welcher das Werck verderben würde / vnd trag mit einem Löffell / nach vnd nach so viel trucknen pulverisirten Salpeter auff das geflossen Metal, als deß Reguli vnd ♀ gewesen / lege den Deckell wieder auff den Tiegell / vnd Kohlen herumb/ aber nicht oben darauff/ auff daß man allezeit den Deckell / wann es nötig ist / mit der Zangen ein wenig an einer seithen auffheben / vnd nach der Massa im Tiegell

sehen

sehen möge. Dañ wan das Fewr zu groß gemacht/ würde der Salpeter auß dem Tiegell lauffen / vnd schaden geschehen / welches gar leichtlich zu geschehen pfleget / weilen der Salpeter, wann er an dem Reg. vnd ♀ arbeitet / ebullirt, vnd sich hoch erhebet / darumb solche Arbeit in einem solchen Offen gethan werden muß / wie ich im 4. Theil meines Buechs der Oeffen beschrieben / mit behebschlissenden Thüren / dadurch man das Fewr regieren / vnd solches stärcker oder schwächer machen kan.

Wann nun der Salpeter den Regulum mit dem ♀ zu sich gezogen / vnd zu einer braunen Schlacken gemacht hat / welches ohngefehr in einer viertell- oder halben Stunden geschehen kan / so macht man die vnter Theür auff / vnd die obere zu / auff daß das Fewr desto stärcker werde / vnd die Schlacken fliessend mache wie Wasser. Wann das geschehen (welches man erfahren kan / wann man den Deckel ein wenig auffhebt / vnd in den Tiegell siehet) alßdan nimbt man die obere gröbste Kohlen vmb den Tiegell mit einer Zangen herauß / hebt den Deckel von dem Tiegel / vnd fast den Tiegel mit einer Zangen / hebt jhn auß dem Oeffen / giest die geschmoltzene Massam in einen warmen / mit Wachs bestriechenen Gießpuckell / vnd läst es erkalten / so findet man das ☉ von allem zusatz fein / alß ein König zu vnterst im Gießpuckell / welchen man von der Schlacken abschlägt / wirt vmb so viel schwehrer seyn / alß er auß dem ♀ / vnd Regulo

zu sich gezogen. Nemblich ohngefehr der Funffzigste Theil vom gewicht des Goldes zum genomen haben / die schlacken seindt braun vnd fewrig auff der zungen / darinnen der gebrauchte Salpeter, vnd das zerschlackte ☿ / vnd Regulus Antimonii beysammen / wann man das ☿ / vnd Regulum wieder von dem Salpeter scheiden will / so thut man solche schlacken / so baldt der König davon geschlagen / wieder in den Tiegell / der zuvorn nach dem außgiessen wieder in den Oeffen gesetzet worden / vnd legt ein stuck Kohlen zu der schlacken in den Tiegell / decket denselben zu / vnd legt Kohlen vmb den Tiegell / läst es angehen / vnd $\frac{1}{4}$ stunden wohl fliessen / so præcipitirt die Kohlen daß Metall / nemblich daß ☿ / vnd Regulum auß dem Salpeter vnd scheidet sich von ein ander; wann es zusammen außgossen wird / so felt das ☿ / mit dem Regulo vermengt zu Bodem in ein König: der figirte Salpeter aber bleibt besonder / welchen man nach dem erkalten von dem Metall abschlagen kan. Ist man wohl mit dem werck vmbgangen / so erlangt man das gewicht vom ☿ / vnd Regulo beynahe alles wieder. Dem Salpeter ist auch nicht viel abgangen; hat aber eine andere Natur angenohmen / vnd ist fix worden / einem Sali Tartari gleich. NB. Solche schlacken / weilen sie so gar rein von ☿ vnd Regulo nicht zu scheiden / sondern allezeit noch etwas bey dem Nitro bleibet / welches die Kohlen nicht haben præcipitiren können / so kan man selbige an einem warmen orth verwahren /

ren/daß sie nicht zerfliessen/ vnd wann man dehren viel hat / können sie auff glüende Kohlen reducirt werden / so geben sie wieder guth Metall / davon hernacher ein mehrers soll gesagt werden.

Diese arbeit / wie frembd sie einem vnerfahrnen vorkommen möchte / ist dennoch leicht zu thun/ wann man ein wenig mit schmeltzen vmbzugehen weis. Die Handgrieffe muß man verstehen/ welche ohnmüglich / so genaw alle zu beschreiben / daß ein vngeübter sie strackß begreiffen vnd nachthun solte. Ich schreibe allhier die wahrheit / vnd zwar so deutlich / als ich immer thun kan / der es verstehet/ wirdt sich hierüber erfrewen / vnd guthen nutzen davon haben; der es aber nicht verstehet / oder nachthun kan / der gebe mir die schuldt nicht / wann er schaden leidet. Dann ich diesen Procesß auch nicht schreibe für die Tyrones, vnd gar vngeübte im Fewr/ sondern für die jehnigen / die allbereit etwas gethan haben / vnd mit schmeltzen vmbzugehen wissen. Nun möchte man fragen/ woher dann der zuwachs dem ☉ kähme/ von ♀ oder vom Regulo Antimonii? Dehme gebe ich zur antwordt: Von allen beiden / doch mehr vom ♀ als vom Regulo, dann kein ♀ oder Antimonium gefunden wirdt / welches auff diese weise nicht ☉ von sich geben solte / dann alles Antimonium, wie auch ♀ ein vnsichtlich oder geistlich ☉ führet / welche daß fixe ☉/ wann es mit dem ♀ / vnd Regulo Antimonii geschmoltzen / zu sich ziehet / vnd Corporalisch / oder fix machet / doch immer daß eine ♀ / vnd Antimo-

nium mehr als das ander/ so offt nun das ♀ / vnd Regul. Antimon. mit dem Salpeter von dem ☉ gezogen wirdt/ so offt daß ☉ etwas zu wachs erlanget; wann dann diese arbeit täglichs zu 8. oder 10. mahlen gethan wirdt/ nimbt das ☉ ein merckliches zu/ also daß man vber alle auffgewente kosten täglichs mehr als 1. pro cento gewinnen kan / welches einem/ der doch geldt liegen hat/ vnd darmit wuchern will/ ein Ehrlicher gewin ist/ viel besser vnd sicherer als auff zins außgeliehen/ da man nicht sicher ist/ ob man sein Capital wieder haben kan/ wann mans begehrt.

Dieweilen aber diese arbeit/ in Tiegelln zu thun/ sehr mühesahm ist/ sonderlich wan man grosse Tiegel voll einsetzen wolte/ welches auch geschehen müste/ wann nutzen darbey sein solte/ dann wenig kan wenig geben / vnd wan man dieses werck in grossen Tiegelln thun solte / würde man solches täglichs vber 4. oder 5. mahl nicht thun können. In kleinen Tiegelln ist es müglich 10. oder 12. mahl zu thun / kombt aber von den kleinen Tiegelln wenig nutzen. Derhalben ich einen Modum setzen will/ daß man zu diesem werck gar kein Tiegel nötig hat/ sondern auff Heerden / welche nicht allein nicht vber lauffen / brechen oder durch lauffen lassen / wie die Tiegell / sondern auch allezeit in Oeffen stehen bleiben/ vnd so lang sie noch guth seyn / nicht auß vnd ein dorffen gehoben werden. Dan wann ein Tiegell noch so guth ist / vnd zum öfteren auß dem Fewr in die kalte Lufft / vnd wieder auß der Lufft in die gehlin-

gehlinge hitze gebracht wirdt / er leichtlich brechen kan. Also daß diese arbeit in grossen Tiegelln zu thun gar mühesahm / vnd wegen des außlaffens (da man leichtlich ein theil Goldes verliehren kan) gar gefährlich / darumb / wie nutzlich sonsten diese arbeit ist / dieselbe wegen der mühe / vnd auch gefahr in Tiegelln / inß gros nicht wohl zu thun ist. So man aber das werck auff guten starckē Heerden verrichtet / so hat man nicht allein wegen des vber- oder außlauffens der Massæ kein gefahr / sondern darff auch den Heerdt nimmer auß dem Oeffen nehmen / so lang man spühret / daß er noch guth ist. Wann ich diesen Modum auff Heerden nicht gefunden / würde ich den Proceſs zu beschreiben vnterlassen haben / der Modus nun auff Heerden diese arbeit zu thun / ist dieser:

Von bereitung der Heerden.

MAn läst ihme einen eyseren Ring oder Zargen machen / Rundt oder Viereckicht / groß oder klein / nach dehme man viel oder wenig darin thun will / eines Fingers dick / vnd 4. Finger zwerg hoch auff der eine seitē etwas enger als der andern / daran zwo Handhaben / vnd Inwendig feyn glatt gefeilet. Wann man nun die Heerde schlagen will / so muß man die zugerichte Erden an einem stück / welches etwas größer ist / alß zum Heerd von nöthē in den Ring / welcher auff einem glatten Stein stehen soll / legen / darnach mit einem breiten Eyse-

ren

ren Hammer die Erden fein dicht vnd fäst in den Ring schlagen/vnd oben mit einem langen Messer die vbrige Erden/welche nicht in den Ring gangen/ abschneiden / ein wenig feinen sandt / oder besser gebrandte gepulverte Tiegell Erden auff den glatten Stein strewen/ vnd den Ring darauff vmbkehren / alßdann auff der ander seiten die Erden mit dem glatten Hammer auch fein hart in den Ring schlagen / also daß der Heerdt auff beyden seiten hardt in die Form geschlagen sey. Darnach soll man ein Krumb Messer haben / mit zwo Handthaben/ vnd den Heerdt auff der breitesten seiten/ biß auff die helffte hinein rundt außschneiden / vnd zu oberst den ranfft / ohngefehr eines Fingers dick verbleiben lassen / immer hin vnterwarts enger zugeführt / wie ein Kugell runde Schüssell/gleich wie man sonsten / auff den Berg-wercken vnnd Müntzen die Testen von Aschen / das Silber oder Goldt darauff abzutreiben / oder fein zu brennen pfleget zu machen. Wann er nun so tieff auß geschnitten ist / als man selbigen haben will / so soll man denselben inwendig mit einen runden glatten Hammer fein glatt streichen / so ist der Heerdt fertig / welchen man mit der Form vmbkehren / vnd auff ein bredt fein sanfft setzen soll. Ist der Ring inwendig mit öhl geschmieret / so gehet er gern von der Form / den Heerdt soll man an die warme Lufft setzen / vmb algemach truckenen zu lassen. Zu letzt setzt man ihn gahr an die Sonne/oder zu einem warmen Oeffen/ daß er durch auß trucken werde/

ehe

ehe man ihn brend. Dann so er nicht recht trucken wehre/ würde er im brennen reissen vnd verderben.

Wann der eine Heerdt auß dem Ring gethan/ vnd auff die seiten gesetzet worden/ so schmiert man den Ring wieder mit einem fetten Läplein / vnd schlägt einen anderen Heerdt darein / vnd dehren nach einander so viel als man zu gerichtete Erden hat. Die außgeschnittene Erden gibt auch Heerde/ wann man dieselbe/ ehe sie trucken worden/ also Brocken weis fein hart zu sammen in den Ring schlägt / außschneidt / vnd mit dem runden Hammer glat streichet/ so wirdt alles vererbet/ vnd gehet kein Erde verlohrē/oder man kan diese außgeschnittene Erden wieder zusammen/vnd Müffell vber die Herde davon machen / ist auch guth. NB. Man darff keiner zweyer Hammer / sondern kan alles mit einem verrichtet werden/soll aber auff der einen seiten einer Handt breit glat oder eben / vnd auff der anderen seiten rundt gemacht seyn/ wie der Abrieß anzeiget.

Folgt / wie die Müffell auff die Heerde gemacht werden.

DJe Müffell sollen also bereitet werden: Erstlich soll man von Holtz ein Form schneiden laßen/ so groß als der Heerdt ist / vnd nicht nur einen halß daran / gleich wie sonsten die Müffell auff die Testen zu setzen / darunter D fein gebrandt wirdt/ pflegen gemacht zu werden / sonderen es sollen an den-

denselben zween hälse seyn/auch soll man den Müf-
fell nicht mit zacken / vnten außschneiden/ wie son-
sten gebräuchlich / sondern sollen gantz / vnd ohn-
außgekerfft bleiben.

Von gestaldt vnnd Form des Oeffens.

DEr Oeffen soll also gebawet werden / daß er
inwendig so weit sey/daß/ wann der Heerdt in
der mitten stehet / rings herumb an allen Orthen
ein guthe Querche handt auffs wenigste spatium
für die Kohlen zwischen dem Heerdt vnd wänden
des Oeffens verbleibe. Ist nun der Heerdt groß/
so muß auch der Oeffen darnach seyn / rundt oder
viereckigt / wie man will / ist beydes guth. Es soll
aber der Oeffen von guthen Ziegel-steinen / mit
wohll bereitem Leimen auffgesetzet werden / von
dem Boden an ein guthen spannen hoch auffge-
führt / ehe man den Rost setzet / welcher auch nicht
fast in den Oeffen soll gelegt werden / sonderen die
fördere Wandt des Oeffens soll vnten offen blei-
ben / daß man den Rost auff 4. Beinen darein
thun / vnd / wann es nötig / wieder außnehmen
kan. Darnach soll der Oeffen rings herumb noch
einer guthen spannen hoch auffgeführet werden/
gantz zu / ohne thüren. Vber dieser spannen / soll
man vorn an dem Oeffen ein Loch laßen / einer
guthen zwergen Handt breidt vnd hoch / dardurch
man auff den Heerdt sehen / die Metallen vnd

Mixtur

Mixtur eint / vnd außnemen / vnd auch das Fewr zu brennen seinen zug dardurch haben möge. (NB. So aber der Heerdt grösser / alß einer spannen breit vberzwerg seyn solte / vnd der Offen auch grösser seyn müste / so wehre dieses Loch zu klein / vnd könte daß Fewr nicht genug zug dardurch haben / müste derowegen nach proportion des Heerdes / wie auch Offens / das Loch auch grösser gemacht werden.) Vber dieses Lufft-loch soll der Offen noch zwo spannen hoch auff geführet werden / vnd auff den Offen soll man einen Eyseren deckell machen / welcher Jnwendig voller Nägell geschlagen / darann daß lutum hangen bleibt / mit welchem beschlagenen deckell der Offen / wann er mit Kohlen gefüldt / zugelegt wirdt / auch soll oben auff dem deckell eine Handt-habe gemacht werden / darmit man denselben / wann die Kohlen verbrandt / vnd wieder andere sollen eingethan werden / abheben / vnd wieder auffsetzen kan / wann nun alles woll verfertiget / vnd man den Offen gebrauchen will / so soll man den Rost vnten hinein schieben / vnd oben hinein einen Fueß von Erden gemacht / auff den Rost legen / auff den Fueß den gebrandten Heerdt / vnd auff den Heerdt den Müffell setzen / also daß der eine halß des Müffells das fordere Loch / wie auch daß hindere theil im Oeffen anrühre / auch soll der Fueß / darauff der Heerdt stehet / einen halß haben / welcher gleicherweise an dem vordersten theil des Oeffens stoesse / vnd diesen Platz oder spatium zwischen

schen dem Heerdt/ vnd vorderen Wandt des Offens anßfülle/ oder zu mache/ vnd wann des Müffels hals auff des Bodems halß / wie auch an die vordere Wandt nicht beheb schliessen solte / so ist eß nötig / daß man mit einem haar Leimen die Fugen zumache / auff daß das Fewr im Offen sich nicht dardurch ziehen möge / vnd gantz keinen anderen zug habe / alß allein vnter des Müffels hinderen halß auff den Heerdt/ vnd vber dem Heerdt / vnter dem Müffell zu dem vorderen Loch hinauß spiehlen könne. Dann so dem Fewr andere Lufft / als vber dem Heerdt zum vorderen Loch hinaus zu gehen gelaßen/ der Heerdt nicht hitze genug / das Metall zu schmeltzen/ haben würde. Darumb hierin (als dem nothwendigsten stuck des Offens) woll in acht zu nehmen / daß alles nach gebühr woll auffeinander accommodiret werde. Auch soll vnter den Rost ein Eyserne Thür sein / darmit man das Fewer in Offen regieren , kleiner oder gröser machen könne / vnd soll dieses Lufft-loch vorn am Offen / dardurch das Fewr seinen zug hat / vnd man dardurch die Metallen auff den Heerdt setzen/ vnd wieder davon nehmen kan / gleicherweise eine Thür haben / wann es nötig / daß Fewr dadurch zu regieren, vnd darmit zu stopffen oder zu schliessen. Auch soll oben gemeltes Loch ein klein Rauchfänglein/ so weit das Loch ist / accommodiret werden/ also daß der gifftige Kohlen vnd Metal rauch in der Arbeit sich darein ziehe/ vnd in die höhe geführt/ auff daß dem laboranten kein schaden dardurch

zugefü-

zugefüget werden möge. Wann nun alles also bestellet / vnd der Oeffen mit Kohlen gefüllet / vnd zugedecket ist / so stecket man vnten auff dem Rost ein paar lebendige Kohlen / macht alle Thüren zu / vnd läst das Fewr fein langsahmb angehen / so hat man desto weniger sorge / daß etwan der Heerdt oder Müffell von gehlingen Fewr brechen möchte. Vnd wann der Oeffen / sambt dem Heerd vnd Müffell wohl glüendt worden / so trägt man die Metallen / als das ☉ / welches soll augmentiret werden / vnd auch daß ♀ vnd Regulum Antimonii dardurch das ☉ seinen zuwachs erlangt / mit einem Eyseren Löffell auff den Heerdt / macht die vnterste grosse / wie auch die mitlere kleine Thür auff / vnd läst daß Fewr spielen / so schmelzen die Metallen baldt auff dem Heerdt / wann sie wohl fliessen so soll man mit dem Eyseren Löffell ein wenig trucknen gepulverten Salpeter auff die geflossene Metallen tragen / so wirdt der Salpeter also baldt daran arbeiten / vnnd ein theil davon zu schlacken machen / wan dann der Salpeter nicht mehr fleust / oder an dem Metall arbeitet / sondern alß ein harte schlacken still darauff lieget / alßdann soll man wieder ein Löffell voll anderen Salpeter darauff thun / vnd auch arbeiten lassen. Solches auffstragen des Salpeters soll so lang geschehen / biß daß die schlacken nicht mehr hart liegen / sondern wie ein Wasser fliessend bleiben / welches ein zeichen / daß der Salpeter daß ♀ vnd Regul. Antimonii von dem ☉ gezogen / vnd seine operation gethan

habe. Niemandt soll aber so viel ♀ vnd Regul. Antimonii zu dem ☉ auff den Heerdt thun / daß mit dem zugehörigen Salpeter der Herdt voll biß oben an werde / vnd man die Kohlen nicht vergeblich auff einen lähren Heerdt verbrennen darff / kan also daß mit Salpeter verschlackte ♀ / vnd Regul. Antimonii so lang auff dem ☉ / auffm Heerdt treiben oder fliessen / so lang man vermeint / der Heerdt solches vertragen könne / dann je länger das ☉ vnter diesen schlacken fliest / je mehr geistlich ☉ es darauß ziehet / vnd Corporalisch macht / vnd sich dadurch augmentiret. Wann man aber des gewissesten spielen will / so kann man die schlacken / wann sie etwann 10. oder 12. stunden vber dem ☉ geschmoltzen / auß dem Heerdt nehmen / vnnd zu sehen / ob der Heerdt auch noch starck genug sey / die schlacken länger zu halten / dann diese schlacken die Heerde mit der zeit angreifft / dünn macht / vnd bißweilen löcher darein bohret / sonderlich wann dieselbe nicht von guthen bestendigen Erden bereitet seyn. Wann man dann siehet / daß der Heerdt noch starck vnd dick genug / vnd die schlacken keine gruben darein gefressen / so thut man diese schlacken wieder hinein zum ☉ / vnd läst sie noch so lang darauff fliessen / als man vermeint / der Heerdt solche halten könne. Vnd wann die schlacken in wehrenden fliessen dicker werden / vnd nicht gern dunn fliessen wollen / so soll man ein wenig frischen Salpeter dar zu thun / so fliessen sie wieder dunn / vnd geben ihre nahrung oder zuwachs dem Golde / vnd

vnd ist daß Goldt alhier anstatt eines Samens/ das ☿/ vnd Regul. Antim. aber an statt der Erden / darauß das ☉ sich nehret vnnd vermehret/ vnd der Salpeter anstat des Regenwassers/ dardurch daß Erdtreich befeüchtet/ vnd fruchtbahr gemacht wirdt. Je länger nun daß ☉ in diesem Erdtreich liegt / vnd wächset / je mehr es zuwachses darauß ziehet. Wann man nun dem Heerdt nicht länger trawet / oder sonsten einmahl das Fewr wolte auß gehen lassen / von der arbeit zu rüsten/ so macht man die vntere thür zu/ vnd hebt den deckell von dem Offen / so schlägt die hitze nicht mehr auff den Heerdt / sondern gehet oben zum Offen hinaus / vnd wirdt die schlacken etwaß dicker/ vnd gesteht das ☉ darvnter / welche schlacken man dann mit einem Eyseren haecken fein gemach abziehen kan / daß das ☉ auff einem stück gantz beysammen in dem Heerdt liegen bliebt / vnd sich nicht Körner weise vnter die schlacken vermische / dardurch schaden geschehen möchte. Wann dann alle schlacken außgenohmen/vnd daß ☉ allein beysammen noch darinnen auff den Bodem des Heerdes liegt / so sticht man mit einem scharpffen spitzigen Eysen darunter / vnnd macht solches von dem Heerdt ledig/ hebt es mit einer zangen heraus/ vnd wiegt es/ so findet man / wie viel dasselbe zu genommen/ vnd sich vermehret habe.

NB. Es ist aber besser / wann der Heerdt guth bleibt / daß man die Massam nicht außnehme / sondern continuirlich auff dem ☉ fliessen lasse. Man

hat doch keine grosse mühe darmit/dann allein wie-
der Kohlen nach zu werffen / wann die Erste ver-
brant seyn. Kan also dieses werck (wan die Heerde
nur woll gemacht seyn) etliche tage nach ein ander
ohne auffhören getrieben werden/welches auch seyn
muß/ wann guther nutzen davon kommen soll: wie
dann an guthem nutzen gar nicht zu zweifflen /
wann man nuhr woll damit procedirt, sonderlich
auch/ wann man zu dieser arbeit ein guth Antimo-
nium, wie auch Eysen (davon der Regulus ge-
macht ist) haben kan. Dann je güldischer das ♂/
Antimonium, vnd ♀/ je mehr flüchtig ☉ das fixe
vorgeschlagene ☉ darauß ziehet / vnd wann man
auch gar kein güldisch ♀/ ♂/ oder Antim. haben
könte / sondern das werck mit gemeinen ♀/ ♂/ vnd
Antim. verrichten solte / so würde man doch noch
einen guthen zuwachs finden. So man aber gutte
Metallen haben könte / wehre es desto beßer vnnd
nützlicher. NB. Vnd wann man der güldischen
Metallen genug haben könte / so dörffte man die
Erste schlacken nicht continuirlich auff dem ☉
fliessen lassen / sondern so baldt der Salpeter das
♀/ vnd Regulum von dem ☉ gezogen / vnd zu
schlacken gemacht / also balden auch mit einem
haecken dieselbe von dem ☉ abziehen / vnd wieder
frische Metallen darauff setzen / vnd mit Salpeter
verschlacken könte/welche arbeit mit newer Metal-
len auffragung / vnd wieder abnehmung der
schlacken man continuirlich verfolgen könte / es
würd ein viel mehrers an ☉ erhalten werden/dann

daß

daß ☿/☌/vnd Antimonium bißweilen auch viel Corporalisch ☉ führen / welches also balden in der verschlackung bey dem ☉ bleibt. Wann dann die schlacken abgezogen / vnd zum öffteren wieder newe Metallen auffgetragen / vnd geschlacket werden / nothwendig auch mehr ☉ auß kommen muß / als auß der Ersten schlacken / da das geistliche ☉ nühr Corporalisch bey dem zugesetzen fixen ☉ werden kan. Kan also diese arbeit mit newer Metallen zusetzung vnd der schlacken abnehmung täglichs gern 10. 15. biß in 20. mahl gethan werden / davon ja grosser zuwachs kommen muß / wann die Metallen güldisch gewesen.

Die abgenommene schlacken kan man in diesem Offen auff solchen Heerden (wann man dehren viel beysammen hat) reduciren, vnd daß ☿ / mit dem Regulo wieder davon fällen / vnd zu anderen nutzen anlegen vnd gebrauchen / wie in meinen anderen Schrifften genugsahm zu finden. Die fällung geschicht mit zuwerffung Kohlen gestübß / oder auffstrewung gepulverten Antimonii. Ratio ist diese / weilen der Salpeter die Sulphurische Metallen / als / ☿ vnnd Regulum Antimonii Martialem zu sich genommen / vnd zu schlacken gemacht. Wann man dieser schlacken ein anderen Sulphur, welchen der Salpeter lieber angreifft / als das ☿ vnd Reg. beywirfft / der Salpeter denselben annimbt / vnd den angenommen dargegen wieder fallen läst. Vnd wann der Reg. vnd ☿ davon gefällt / dannoch bleibt noch etwaß davon bey dem fixen Sal-

peter, welche beyde man zusammen figiren kan/daß wieder ☉ darauß zu schmelzen ; oder man kan durch Wasser den fixen Salpeter von der schlacken auß laugen/ vnd zu anderen laboribus gebrauchen/ wie hernach folgen soll. Die bleibende schlacken kombt auch noch zu nutzen / wann man dieselbe zum Glasuren der Erden geschirr anwendet. NB. So man aber schlacken vnd Salpeter beysammen läst / man figire gleich dieselbe / oder gebrauche sie zum Salpeter machen / oder tüngung der Felder/ (davon baldt soll gesagt werden) so ist mehr nutzen darbey / als wann sie von einander geschieden werden ; wie dann ein Proces nach dem anderen beschrieben werden soll. Zuvorn aber hab ich guth gefunden / eine prob zu machen / dardurch man versichert werde / daß diese arbeit nützlich/ vnd dem ☉ einen zuwachs gebe / auff daß man desto kühner das werck inß groß anstellen möge / welche prob, vnd versicherung / daß sich das ☉ auß dem ♀ vnd Antimonio wahrhafftig vermehre/ vnd zunehme/ also geschicht:

Man nehme ein stücklein ☽/davon das ☉ durch Aqua fort geschieden / auff daß man versichert / daß das geringste ☉ nicht mehr darinnen; schmelze so viel gemein ♀ / wie auch Reg. Antim. darzu/vnd ziehe das ♀ mit dem Reg. Ant. durch den Salpeter im Tiegell wieder davon / also daß das ♀ mit dem Reg. durch das Nitrum zu schlacken wird/ vnd das ☽ geschmeidig liegen bleibe / welches ☽ man in ein Aqua fort solviren soll/ so bleibt daß jenige ☉/so es

auß

auß dem ♀ vnd Ant. gezogen/ alß ein braunes pulver zurück vnauff solvirt liegen. So viel nun dessen ist/ so viel vnd nicht mehr/ hat das ♀/ wie auch Reg. Ant. Corporalisch ☉ bey sich gehabt / welches bey dem ☽ geblieben: die schlacken aber halten weiters kein Corporalisch ☉ mehr/ aber doch viel geistliches ☉/ welches also zu versuchen: Man nehme die schlacken/ thu dieselbe in einen Newen Tiegell / vnd lege etwas Kohlen gestüb darauff / setze den Tiegel in ein Windt-öffelein zu schmeltzen / so greifft der fixe Salpeter den Sulphur in der Kohlen lieber an/ als die Metallen / vereinigt sich darmit / vnd läst das ♀/ vnd Regul. Antim. wieder fallen / wann dieses geschehen/ so giest man die Massam auß dem Tiegel in ein Gieß-puckell / vnd nach dem erkalten schlägt man den König von den schlacken / welcher König das jehnige ♀ / vnd Regul. Antim. seyn wirdt / darauß das ☽/ das Corporalisch ☉ gezogen/ welches ich also beweise.

Man nehme ein stücklein geschneiden ☽/ darinnen gar kein ☉ sey / schmeltze diesen König darmit/ vnd ziehe denselben durch den Salpeter (wie bey den vorigen geschehen) wieder davon/ gieß es auß/ mach das ☽ rein von den schlacken / vnd solvir es in ▽/ wie mit dem ersten ☽ gethan / so wirdt sich zwar das ☽ solviren, aber keinen Schwartz-Braunen ☉ Kalch (dem vorigen gleich) liegen lassen. Darauß genugsahm zu sehen / daß das ♀/ vnd Regul. Antim. sein Corporalisch ☉ all / in dem ersten schmeltzen / bey dem ☽ gelaßen hat / welches aber

gemeinlich nicht viel ist/ also daß kein nutzen davon zu erwarten / wann diese arbeit nicht vielmahl mit newen Kupffer / vnd Regul. Antim. wiederholet würde. Weilen dann in solcher wiederhoelung nicht allein viel ♀ / vnd Regulus Antim. sonderen auch viel Salpeter (ehe man das ☽ recht güldisch machte) darzu muste verbraucht werden/vnd nicht ein jeder das außgezogene/ oder gebrauchte ♀ /vnd Regul. Antim. wieder an den Man zu bringen/ oder bey anderen laboribus anzuwenden weis / auch wann er den Salpeter thewrer kauffen muste/ als würde wenig nutzen von dieser arbeit zugewarten sein. So man aber die gebrauchte Metallen/als daß ♀ vnnd Regul. Antim. wie auch Salpeter, wiederumb nach dem außziehen des Corporalischen ☉ zu gebrauchen weis / davon an anderen orthen meiner Schrifften genugsahmb zu finden/ als dann ist guther nutzen darmit zu thun; aber doch nicht so wohl bey dem ☽/ als wann diese Metallen zu ☉ geschmoltzen / und durch den Salpeter wieder davon gezogen würden. Dan diese arbeit etwaß wenig von ☽ zerstöhret/vnd ein kleiner abgang desselben gefunden/bey dem ☉ aber/wann die Tiegel nicht außlauffen/der geringste abgang nimmer gespühret wird. NB. Wann man aber durch diese arbeit guthen nutzen haben wolte / welches auch wohl geschehen könte/ so muste man noch güldischem ♂/ wie auch Ant. vnd ♀ trachten/vnd alßdan dieselbe zum öfteren von dem ☽ ziehen/die gebrauchte Metallen auch vnd Salpeter wieder zu guth bringen/

vnd

vnd werden Salpeter selber zu zeugen wüste / desto bessern nutzen er davon haben würde. Dieses ist nur alhier beygebracht / darmit zu beweisen / daß ein jedes ♀ vnd Reg. Ant. Mart. etwas Corporalisch ☉ führe / welches in der Verschlackung bey dem zugesetzten ☉ oder ☽ verbleibet / vnd ist hernacher keines mehr weiters herauß zu bringen / es sey dann / daß solche mit Nitro verschlackte Metallen ein zeit lang vber dem ☉ oder ☽ / (doch besser ☉) im fluß stunden / alßdan würde das ☉ für vnd für sich darauß vermehren vnd zunehmen / welches man im kleinen leichtlich versuchen / vnd gewahr werden kan / Also:

℞. Dieses ♀ / vnd Reg. Antim. davon albereit jhr Corporalisch ☉ / durch zugesetztes ☉ / gezogen worden / vnd weiter keins mehr darinnen geblieben / schmeltze ☉ darzu / vnd Schlacke das ♀ / vnd Reg. mit dem Salpeter, laß solche Schlacken 5. 6. 8. oder 10 stunden lang auff dem ☉ fliessen / darnach giesse sie zusammen auß / mach das ☉ von den Schlacken rein / vnd wiege es / so wirstu finden / daß es vmb ein gutes zugenommen hat; welches zu Wachs auß beeden zusatzen / nemblich ♀ vnd Antim. Reg. Mart. herkommen / doch mehr auß dem ♀ alß Ant. welches ich hiemit beweise: Setze einem Quintlein ☽ / daß kein ☉ helt / 2. Quintlein Reg. Ant. Martialis zu / vnd mache dasselbe durch den Salpeter wieder zu Schlacken / giesse das ☽ mit den Schlacken wohl geschmoltzen in einen langlechten Inguß / zu einem dünnen Stäbge / laß

das ☽ mit der Schlacken darauff in dem Inguß kalt werden/nimb es auß / vnd schlag mit einem Hammer die harte Schlacken von dem ☽ ab / so wirdt das ☽ schön weis / geschmeidig / vnd fein seyn/vnd im geringsten nichtes Güldisch daran zu ersehen seyn. NB. So du aber zu dem ☽ / vnd Reg. Ant. auch ♀ setzest / vnd alß dan dasselbe mit dem Reg. Ant. durch den Salpeter schlackest/ vnd das ☽ mit den Schlacken in einem Inguß giessest / also / daß die Schlacken vber das ☽ hinfliessen / vnd nach dem erkalten solche Schlacken von dem ☽ abschlägst/oder mit Wasser abweichest/ so wirstu dein ☽ / da die Schlacken auff gestanden/vergüldet finden / so hoch/daß mans auch mit den Fingern schwehrlich abwaschen mag / welches ☉ mehrentheils auß dem ♀ gekommen ; dann so es mehr auß dem Regulo kähme / so müste das ☽ darmit geschmoltzen/ auch Güldisch werden / welches aber nicht / sondern nur / wann ♀ darbey ist/ geschicht. Daß man aber meinen möchte / weilen das ☉ furnemblich auß dem ♀ kombt / daß man den Reg. Ant. davon lassen / vnd das Augmentum allein durch das ♀ verrichten wolte / der irret/ dan das ♀ ohne den Regul. sich durch den Salpeter zu einer flüssigen Schlacken nicht bringen läst. Müssen also beede beysammen seyn / wann etwas fruchtbahrliches soll außgerichtet werden. Hat also der Günstiger Leser hiemit Proben genug/sich der müglichkeit des Wercks darauß zu versichern. Stehet nun einem jedwedern frey solches ins groß

an

an zu stellen/ vnd guten nutzen dardurch zu machen. Hab es allein zu diesem Ende beschreiben wollen/ dehnen Geitzhälsen vnd Wucherern / (welche der Armen Leuthe Schweis vnd Bluth in sich saufen/ wie Wasser-fröhme/ vnd doch nimmer davon satt werden) einen besseren vnd Ehrlicheren Weg zu zeigen / jhr grosses Geldt vnd Guth (daran jhr Hertz / Seel / vnd Sehligkeit hanget) dardurch zu vermehren. Dann ich gar woll weis/ wie es jetzunder vnter den Mauli-Christen pfleget her zu gehen. Der Reiche trachtet je länger / je reicher zu werden. Es komme gleich der Reichthumb her/ wo er wolle/ bekümmert sich gar nicht darumb / ob ers mit Recht oder Vnrecht habe / da es doch eigentlich nicht sein eigen / sondern von GOtt jhm alleine geliehen/ solches rechtmässig zu gebrauchen/ vnd zu Gottes Ehren / vnd trost der Dürfftigen wohl an zu legen / da doch gemeiniglich dieser zeit das contrarium geschicht. Dann so ein Geitzhalß vnd vermeinter Christ durch vnbilligen Wucher viel Gelt zusammen gescharrt / vnd nicht weiß/ wie erß angreiffen soll / daß er noch ein mehrers darmit Schacheren möge / Keller vnd Solder albereit voll stecken / vnd dannoch viel baar Geldt noch da liegt / vnd nichts darmit zu Wucheren; so langet mans den Juden/ als ein Scharffes Messer dar/ den Christen die Haut darmit ab zu schinden. Solten sie den Christen etwaß gegen 5. pro Cento vberlassen/ sie gedächten/ daß sie darvber verderben müsten/ dann ein mehrers als 5. von Hundert zu

nehmen

nehmen bey den Christen nicht gebräuchlich / gebens also den Juden / vnd nehmen von jhnen 10. pro cento. Die Juden leihen den Verarmeten vnd Nothleidenden Christen solches wieder gegen 20. vom Hundert/müssen also die Arme Christen/ der Falschen Christen Geldt auß der Juden Händen entlehnen / vnd 20. von Hunderten geben. Also gehet es dieser zeit in der Weldt zu ; wehre es nicht Ehrlicher gethan von den jehnigen / welche viel ☉ vnd ☽ in vorrath liegen haben / vnd ja gern noch ein mehrers damit gewinnen wolten / daß sie einen solchen weg gebrauchten / wie alhier vorgeschrieben / so würden sie mit gutem Gewissen jhren vberfluß grösser machen / vnd weder GOTT oder Menschen dardurch beleidigen / oder zu kurtz thun/ sondern vielmehr ein Ehrliches exercitium haben / dardurch niemand beschwehrt / vnd dannoch sein Capital (dem Dürfftigen zu helffen / vnd in Nöthen auß Christlicher Liebe damit bey zu springen) vermehret würde. Auch würde man auff diese weise sein Capital auff ein vngewisses nicht hinaus leihen/leichtlich durch vnglück gantz davon beraubet zu werden / sondern man behielte es im Hauß / vnd erlangte gleichwohl mehr nutzen davon / alß wann es den Juden (den Christen darmit den gar auß zu machen) geliehen. Habe darvmb diesen Proceß beschreiben müssen / ob etwan der eine oder der ander / solchen ins Werck zu stellen / belieben möchte. An dem guten nutzen darff niemand zweiffelen/es kan doch derjehnige /der lust

darzu

darzu hat/ die gewißheit auß obangeregten Proben zuvoren erfahren / ehe er das Werck ins groß anstelt. Die Materialien seyn auch genugsam zu bekommen / dan Vngern vnd Fichtelberg das Antimonium häuffig geben / das ☿ ist auch allenthalben zu finden / vnd der Salpeter ist allenthalben auß dem vberfluß des Holtzes häuffig zu zeugen. An Kohlen mangelt es auch nicht / sondern allein an fleißigen vnd verständigen Menschen / solches Werckstellig zu machen. Ich habe das meinige gethan / ein mehrers wirdt GOTT nicht von mir fordern. Sage nochmahlen / daß dieser Proceß Wahrhafftig / vnd reichen Nutzen geben kan / wann man nur recht darmit wirdt vmbzugehen wissen. Der Salpeter ist das fürnembste Stück vnter den Requisiten ; wann man diesen selber Wohlfeill zeugen kan / so darff man das Werck Kecklich angreiffen / sonsten ich nicht darzu rathe / dann viel Salpeter darmit verbrandt wirt / hergegen wenig Antimonium vnd Kupffer verlohren geht. Vnd ist dieses Augmentum Solis , einem Augmento Vegetabilium zu vergleichen ; dann wann man einen Vegetabilischen Sahmen in ein gemistet oder getüngtes Erdreich sähet / derselbe sich darauß nehret / vnd vermehret / vnd ziehet auch ein jedweder Sahme nur dasjehnige herauß / daß jhme zu seiner vermehrung dienstlich / das vbrige läst er bleiben. Also auch alhier bey der vermehrung das Goldes zu verstehen. Dann gleich wie die Erden alle art der Kräuter Geistlich in jhr verborgen

borgen hatt/ vnd nichts Corporalisch / sichtliches/ oder greiffliches heraus zu bringen / wann nicht durch den Sahmen / welcher hinein gesähet / Magnetischer weise/ solches an sich gezogen/ vnd durch Krafft / Art / Natur vnd Eigenschafft deß Sahmens das verborgene Geistliche wesen dardurch sichtlich / greifflich / vnd corporalisch gemacht wirdt. Nach dehme nun der Sahmen geartet ist/ ein solches gewächs er auch heraus ziehet/ vnd kein anderes. Gleich wie nun diese Vegetabilische vermehrung nicht auß der Erden(welche eigentlich an sich selber todt ist) sondern auß dehme darin verborgenen Saltz (alß einem subjecto vnd nutrimento Universali) herkomt. Also auch bey der vermehrung deß ☉ zu verstehen. Dan alle Metallen ein geistlich ☉ in jhnen verborgen haben/ welches füglicher nicht sichtlich oder Corporalisch zu machen / alß wann ein Corporalisch ☉ jhnen beygesetzt / solches Geistliche von dem Corporalischen gezogen/vnd dardurch Corporalisch gemacht wird/ darzu allhier die Metallen (wie bey den Vegetabilien die Erden) an sich selber todt/ vnd vntüchtig / etwas gutes von sich zu geben / wann sie nicht durch den Mineralischen Mist (id est, Salpeter) gedünget / vnd lebendig / oder fruchtbahr gemacht werden. Darauß dan abermahl zusehen/ daß der Salpeter (als ein Sal, augmentum, oder nutrimentum universale) so wohl in dem Viehe Mist / in der Erden die Vegetabilien, alß auch ausser dem Mist bey den geringen Metallen die

bessere

bessere vermehre / welches letzte bey wenigen bekandt / dahero auch ohne zweiffell von wenigen / wahr zu seyn / geglaubet wird. Der aber hieraus nicht lernen / noch glauben kan / dem wird nicht geholffen / sondern muß ein Esell seyn vnd bleiben. Vermeine hiemit / daß Augmentum Solis auß den vnvollkommen Metallen durch hülffe des Salpeters klahr genug beschrieben zu haben. Der eß versteht / kan eß thun / der eß aber nicht versteht / dehm ist besser / daß er eß bleiben lässet / seine zeit vnd kosten erspahret / vnd zu anderen dingen anleget / die er besser verstehen kan. Auff daß aber die Schlacken / so von diesem werck kommen / nicht verlohren gehen / sondern zu nutzen gebracht werden / so will ich auch anzeigen / worzu sie weiters dienen / oder waß für nutzen man davon haben möge. Vnd zwar dieses soll man wissen / daß man in dieser arbeit viel / vnd auch wenig Schlacken machen wird / nach dehme man das wirck treibet / hat man gutes Antim. Eisen vnd Kupffer / die Corporalisch ☉ halten / vnd dessen gnug / wie auch den Salpeter vberflüßig / so geht man einen besonderen weg / vnd achtet so viel nicht / wann etwas von solchen Materialien verlohren geht / vnd nicht alles so wohl zu nutzen gebracht wird. Dan wan man gedachte species, als den Reg. Antim. Mart. Güldisch ♀ / vnd den Salpeter genugsamb haben kan / so verschlacket man dieselbe vber ☉ / auff daß sie jhr ☉ bey dem zugesetzten ☉ lassen / vnd achtet das flüchtige vnd spiritualische ☉ nicht darin / sondern legt die Schla-

cken

cken auff ein seiten / vnd bringt solche auff anders weise / so guth zu nutzen / als man kan / setzet dem ☉ wieder frisches ♀ vnd Reg. bey / schlacket solche mit frischen Nitro, legt die Schlacken auch hinweg / vnd setzet dem ☉ wieder frischen oder newen Reg. vnd ♀ bey / vnd schlackt es per Nitrum davon / welche arbeit man in einen Tag gern 10. oder 12 mahl thun kan; vnd wann das ☉ jedesmahl einen guten zuwachs erlangt / so kan sich daßelbige vorgeschlagene ☉ in einem Tage vmb ein grosses vermehren / mehr alß von dem geistlichen ☉ in 8. oder 14 Tagen geschehen könte. Zu welcher arbeit aber hergegen wieder viel Reg. Ant. ♀ vnd Salpeter gehöret. Wan man dieselbe nicht guten kauffs haben kan / so fält solche arbeit kostbahr / darauff doch nicht zu sehen / wan die Metallen nur ☉ halten / wird alles reichlich dardurch erstattet / sonderlich wan man die Schlacken wieder zu nutzen bringen kan / wie hernach folgen soll. So man aber obgedachter guten requisiten die mänigte nicht haben könte / sondern allein das geistliche ☉ auß dem gemeinen ♀ / vnd Antimonio ziehen wolte / so muste man so viel Schlacken nicht machen / sondern könte die erste Schlacken immer auff dem vorgeschlagenen ☉ oder ☽ fliessen. So lang alß sie dem ☉ oder ☽ noch etwas Augmenti folgen lassen wolten / dörffte weiters nichts mehr zugethan werden / alß ein wenig Salpeter, wann die Schlacken hart flüssig werden / selbige dardurch wieder flüssig zumachen. Würde also diese arbeit nichts sonderlichs

lichs kosten / als die Kohlen / welche darbey verbrandt werden. Auch dörffte man keine sonderliche arbeit oder mühe darmit haben / sondern nur alle 2 oder 3 Stunden einmahl darnach sehen / dan das Fewer durch einen Jungen unterhalten werden könte. Auch könte man den Offen also zurichten / wie einen faulen Hentzen / daß die Kohlen immer nach fielen / und das werck Tag und Nacht ohne zusehens getrieben würde / welches auch nothwendig seyn müste / wañ eß rechtmässig solte getrieben werden. So man aber solche Metallen zum werck haben könte / welche Corporalisch ☉ gäben / und man nach jedweder schlackung die Schlacken abziehen / und wieder new Metallen auffragen müste / so wolte auch mehr auffsehens darzu gehören / dan alle Stunden ein solche schlackung / abziehung der Schlacken / und wieder auffragung newer Metallen geschehen kan. Nach dehme man nun gute requisiten hat / nach dehme man auch das werck regirt / und administrirt.

Weiters / wan man ken Gülden Antimon. ♀ oder ♂ haben könte / und allein den Salpeter in abundantia zu zeugen wüste / so könte man das werck wieder auff ein andere weise administriren / Nemblich also: Wann man erstlich das ♀ und Reg. uber das ☉ per nitrum verschlacket / und die Schlacken / nemblich das ♀ und Regulum mit dem Nitro sonsten abziehen muste / so ziehet man solche nicht ab / sondern præcipitirt das ♀ mit dem Regulo durch Kohlen gestüb auß dem Nitro,

so nimbt das ☉ / das einmahl geschlackte / vnd wieder gefälte Metall zu sich / vnd hätte man nur das Nitrum fixum abzuziehen / vnd solches auff andere wege zu nutzen zu bringen / verbliebe also das ☿ vnd Regulus bey dem ☉ / welches man mit frischem Salpeter wieder verschlackte / durch Kohlen auß der Schlacken wieder præcipitirte, vnd die Schlacken abzüge. Blibe also immer daß ☿ vnd Regulus bey dem ☉ auff den Heerd / vnd würde nur der gebrauchte Salpeter abgezogen.

NB. Diese Arbeidt würde zwar nicht so viel geben / als wann man allemahl newe Metallen dem ☉ zusetzen könte / dannoch aber solte sie vielmehr geben / alß die jenige Arbeit / da die erste Schlacken allezeit auff dem ☉ fliesset / vnd nicht vernewert wirdt. Dann so offt der Regulus, vnd ☿ mit dem Nitro verpuffet / so offt der Salpeter etwas wenig des Sulphuris superflui ☿ vnd Reguli verbrennet; je mehr nun dessen verbrandt / je mehr auch des Geistlichen ☉ darin loß gemacht wirdt / sich in das vorgeschlagene ☉ zu begeben / vnd Corporalisch darbey zu werden.

Dieses nun ist der vnterscheidt in der Procedur, kan also ein jeder diesen oder jehnen weg erwehlen / der jhme am liebsten zu thun ist / oder vielmehr / nach dehme er die requisita haben kan. Er thue nun welchen er wolle / so kan er guten nutzen davon haben / sonderlich wann er den Salpeter nicht zu thewer kauffen darff / sondern selber vmb ein kleines zeugen kan.

Folget

Folget nun / wie die Schlacken / so von dieser Arbeit kombt / zu nutzen zu bringen.

ES soll der Kunstliebende wissen / daß ein vnterscheid sey / zwischen der abgezogener Schlacken; dan diese Schlacken / welche abgezogen wirdt / daß allein das ☉ auff den Heerd verbleibt / vnd mit dem Nitro auch das ♀ vnd Regulus mit abgezogen wirdt / ist Metallisch / vnd kan das Metal, nemblich ♀ vnd Regulus durch zuwerffung der Kohlen oder Antimonii crudi wieder davon gefält werden.

Die jehnige Schlacken aber / davon auff dem Heerd albereit das Metal gefält worden / ist nur ein Nitrum fixum. Deßgleichen ist auch ein vnterscheidt zwischen diesen Schlacken / davon der Regulus vnd ♀ durch Antimonium, oder aber Kohlen gefält worden; dan diese Schlacken / davon das Metal mit Antimonio gefället / sehr Sulphurisch ist. Diese aber / so durch Kohlen gefält / nicht so viel Sulphurisch / weilen der Sulphur in den Holtz-kohlen ein andere natur hat / alß dieser in dem Antimonio, darumb auch ein vnterscheidt soll gemacht werden / selbige Schlacken zu nutzen zu bringen / vnd ist dieser vnterscheidt in beeden Schlacken. Wann man das ♀ mit dem Regulo Martis durch zuwerffung der Kohlen præcipitirt, so præcipitirt sich zwar das ♀ / sambt dem Re-

gulo Antimonii, das Eisen aber/ so in dem Regulo gewesen / bleibt in der Schlacken / vnd läst sich durch die Kohlen nicht præcipitiren, darumb die Könige nach dem fällen leichter herauß kommen/ als sie hinein kommen seyn. Waß dann dem gefälzten König am gewicht ermangelt / daß muß nothwendig in der Schlacken geblieben seyn / dahero solche Schlacken mit Kohlen gemacht / hartflüssiger/vnd grober seyn / als die jehnige / so von dem Antimonio kommen. Dann wann man mit Antimonio præcipitirt,so wirfft man ohngefähr auff ein ℔ Schlacken ein unz Antimonium, auch woll etwas mehrers / welcher alles ☿ vnd auch Regul. so der Salpeter in sich gezogen niederfält / vnd macht darzu die Schlacken flüssiger. Den vnterscheidt aber merckt man am besten in der außlaugung. Dann diese Schlacken/darbey Kohlen seyn/ geben ein schärpffere Laugen/ vnd auch heller / alß die jenige / so mit Antimonio gemacht worden. Hergegen seynd die Antimonialische / wegen deß verbrenlichen Antimonialischen Sulphurs truckner natur vnd eigenschafft.

Das beste daß in beiden Schlacken ist / ist das Nitrum fixum, wann man mit Wasser solches herauß ziehet / kan es zu vielen dingen nützlich verbrauchet werden.

Erstlich kan man auß dieser Schlacken per Spiritum Vini ein gute Medicinalische Tinctur extrahiren, davon an vnterschiedlichen örten meiner Schrifften gehandelt / vnnötig solches alhier

zu

zu wiederholen. Deßgleichen ist diese Schlacke ein sonderbare Medicin allen wachsenden dingen. Dann sie allen Mist / vnd gemeinen Salpeter vorgehet im Tüngen der Vegetabilien, doch daß solche zuvorn temperirt werde / denn sie gahr zu fewrig ist also per se zu gebrauchen. Tünget also vnd vermehret das Wachsthumb nicht allein des Goldes / wie alhier von den Veg. gehandelt worden / sondern wann das reineste per Spiritum Vini darauß gezogen / des Menschen gesundtheit / vnd auch nicht weniger aller Vegetabilien Wachsthumb kräfftig dardurch befordert wirdt / welches die pur lautere Warheit ist. Dann ich ein schnellere vnd augenscheinlicheren zuwachses des Goldes / des Menschlichen leibs gesundheit / fortpflantzung vnd Wachsthumb aller Vegetabilien niemahlen gesehen / noch davon gehöret.

Diese Schlacken könten wohl ein Philosophischer Mist genant werden. Weilen er in den Vegetabilischen / Animalischen vnd Mineralischen / Reich ein wachstthumb / vermehrung / oder verbesserung verursachet. Deßgleichen jhme kein einiges subjectum nachthun wirdt.

Diese Schlacke hat natürlich einen geruch / wie die excrementen des Menschen / sehen auch nicht viel anders / aber in allem gebrauch viel mehr kräfftiger.

Viel gutes habe ich darin gefunden / welches alles zu beschreiben mir nicht geziemen will. Wer weiß was darhinder steckt / daß mihr vnd noch vie-

len nicht bekant ist. Waß ich alhier geschrieben / ist mihr alles vielmahl durch die Hände gangen; Dann ich nichts von hören sagen / oder lesung anderer Bücher schreibe / sondern nichts anders gedencke / als waß mich die vnfehlbare experientz gelehret hatt / darumb man sich kühnlich darauff verlassen darff.

Es hatt sonsten dieses Nitrum fixum, so auß dieser Schlacken gezogen / solche kräfften als sonsten ein ander stärck lixivium auch hatt: Doch in allen dingen kräfftiger / als ein gemeine Laugen vom Holtz / weilen das Nitrum albereit zeitiger ist / als ein fixes Holtz-Saltz. Daß zu rückbleibende der Schlacken / davon das lixivium gezogen / ist guth / die Erden-geschier braun-geldt zu glasuren.

Wann ichs alles beschreiben solte / warzu das Lixivium zu gebrauchen / würde allein ein grosses Buch geben.

Der ein mehrers von Thugent des Nitri fixi wissen will / der lese den Andern Theil meiner Offen / wie auch den Zweiten Theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ, vnd sonderlich die Explication vber mein Miraculum Mundi, so wird er wunder dingen finden. Vnd wann er von dem Philosophischen Mist ein mehrers wissen will / so lese er meine Verthätigung gegen Farnars Schmehekarten / vber den 35 Puncten in der Explication meines Miraculi Mundi, Item alhier in diesem Tractätlein die Beschreibung meiner Holtz-pressen / so wirdt er satsame Instruction vnd

gutes

gutes contentement finden. Hatt also der Günstigen Leser alhier in diesem einigen Proceß eine Medicin auff die Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien volkömlich: Also daß billig alle Menschen dem Lieben GOTT nicht genugsam danck sagen können/ für die bescherung deß wunderbahrlichen vnd vnvergleichlichen Subjecti Universalis. Des vnachtsamen Salpeters davon mit nechsten/ in dem Andern Theil meines Miraculi Mundi ein mehrers (geliebts GOTT) folgen soll.

Wirdt also mit diesem einigen Proceß gedienet/ den grossen jhr ☉ darmit zu augmentiren, den kleinen jhre Felder darmit zu Tüngen/ vnd allen Menschen jhre Gesundheit dardurch zu erhalten vnd zu bewahren: Also daß jederman nutzen davon haben kontte.

Weiters muß ich noch etwaß von dieser Materi gedencken/ welches mir einmahl darmit begegnet. Wann man ♀ vnd Regulum Antimonii Martialem zusamen schmeltzet/ vnd per Nitrum zu Schlacken macht/ so bekombt man ein wunderbarliche Materi, mehrentheils wie ein Pfauwen Schwantz/ vber auß schönen farben. Da ich solches gesehen/ habe ich mihr gedancken gemacht; ob auch diese Materia dienen könte/ eine Tinctur (projection darmit zu thun) darauß zu machen. Sonderlich/ weilen ich vielmahl bey den Philosophis gelesen/ daß sie dem Eisen/ vnd Kupffer mehr Tinctur zuschreiben/ alß dem ☉ selbsten/ ob nicht diese conjunction, der Poëten Martis & Veneris

Adulterium, oder vielmehr das Vitriolum Philosophorũ seyn möchte. Dan diese Materi jhre schöne Grüne / nicht allein im Fewer / sondern auch ausser dem Fewer / so wohl trucken alß naß behaltet/mihr einbildende; Mars muste der Philosophorum ☉/ ♀ die Luna vnd Reg. Antim. der Mercurius seyn. Vnd Nitrum jhr Solvens oder Balneum, darin sie zusammen solvirt vnd digirirt wrůden/habe derohalben nach meiner einfalt/einen versuch gethan. Vnd diese Stücke zusamen in ein Glaß gethan/ solches per Gradus gefewret/ so ist erstlich alles Kohlschwartz geworden / darnach die schöne Grüne dem Pfauwen Schwantz gleich gekommen / welche ich etzliche Wochen also im Fewer gehalten. Nach dehme aber dieser Pfauwen Schwantz alzeit geblieben/ vnd sich nicht in andere Farben verändern wollen/bin ich darüber verdrüssig worden / vnd das Glaß außgenomen/die schöne Materi in einen Tiegel gethan/desto weniger mühe damit zu haben/solchen Tiegel in einen Glaßofen gesetzet/vber 3 Tagen wieder außgenommen / vnd gefunden/daß mein Grüner Pfauwenschwantz zu einem Bluthroten / doch nicht durchsichtigen Glaß geflossen / nach deme ich den Tiegel zerschlagen / habe ich ein Königlein gefunden / so von Farb einem Eisen gleich gewesen / welches Königlein ich mit bley abgetrieben/vnd ein weisses Silber auff der Cupellen gefunden / welches im Aqua fort kein ☉ fallen lassen. Darüber ich mich verwundert/woher solches ☽ möchte kommen

seyn/

seyn / der ich doch viel mehr ☉ darauß verwartet hätte. Endtlich habe ich die vrsach auch gefunden / vnd meine gedancken gehabt / daß auß diesem Subjecto so wohl auff weiß / als auff roth oder auff beyde zugleich könte laborirt werden / aber seithero keine zeit vnd gelegenheit gehabt ein mehrers darin zu suchen / werde auch vielleicht nimmer etwas weiters darin vornehmen. Waß ich alhier geschrieben / ist nuhr geschehen / andern die noch lust zu suchen haben ein Materi in die hände zu geben / darin wohl zu suchen / vnd auch guthes darin zu finden.

Dieses aber muß ich darbey erinnern / wann Jemandt etwas figiren wil / daß er seine geschir wohl verwahre / daß kein Lufft darzu komme / dann ein grosse hinderauß davon kommen kan.

Zum Exempel / ein Holtz-Kohle bestehet mehrentheils in einen fluchtigen vnreiffen Sulphure, mit wenigen fecibus vermischt. Wann man selbige in einem offenen Tiegel in ein klein fewr gestelt / solche also balden verbrend / alles weg gehet / vnd nuhr ein wenig gesaltzen Asche in dem Tiegel verbleibet / so man aber ein Kohle in einen wohl verschlossenen Tiegel / darzu gar kein Lufft kommen kan / in die allergrässeste gluth stelte / vnd viel Jahren darin stehen liesse / würde sie das geringste weder an gewicht / Farb oder gestalt verliehren / sondern ein Schwartze Kohlen wieder herauß kommen / aber doch das geringste darann nichts verbessert seyn.

So man aber einer solchen vnachtsahmen Koh-

len ein Mercurialisch Saltz nach rechtem gewicht zusetzet vnd nur einen tag verschlossen/ in der gluth zu halten weiß / der erlangt einen rothen fewrigen schweren stein/ mehr Metallisch als Vegetabilisch/ dessen Steins wunderbahrliche krafft vnd tugendt nicht außzusprechen. Kan nun auß einem flüchtigen Vegetabile in solcher kürtzen zeit/ durch Kunst ein fixes wesen gemacht werden / warümb dann nicht besser auß einem Minerali oder Metallo welches der fixitet ja viel näher ist als ein Vegetabile.

Es wollen aber die Hoffertigen mihr doch nicht vor vbel auffnehmen/ daß ich von solchen vnachtsahmen dingen discurrire. Ob schon die Kohlen die Hände schwartz machen / so steckt doch so viel guthes darinn/ wan mans weiß heraus zu bringen/ daß man die hände gar wohl wieder darmit weiß machen kan.

Auß diesem discurs, ob schon er nicht von Sammet vnd Seyden/ ☉/ ☽/ Perlein oder Edelgestein tractiret: Dannoch (weiln des Menschen gesundtheit daran hanget) mehr werth als alles zeitliche vnd vergänckliche guth der Weldt. Waß ist doch einem Menschen sein grosses Geldt vnnd Guth nütze / wann er nicht gesundt darbey sein kan? Gesundtheit fürwahr das Edelste Kleinoth der gantzen Weldt ist/ es glaubens gleich die Geitzigen oder glaubens nicht / so ist es doch wahr vnnd wirdt wahr bleiben biß zu Ende der Weldt.

Ich glaube wohl/ daß mancher gern gesehen/ daß

daß ich mich in dieser Materi weiters herauß gelassen vnd nicht so kurtz abgebrochen hätte. Ist aber nicht nötig/ die Perlein für die Schweine zu werffen/anleitung genug hat der fleissige/ einem gelährten ist guth Predigen. An einem vnfleissigen aber ist doch alles vergeblich/wie klahr man auch herauß gienge. Auch ist es keines Menschen werck/jemand die Secreta der Natur zu eröffnen wann es GOTT nicht haben will. So es ihme aber GOTT günt / kömbt ihme mehr im schlaff ein als mancher durch viel mühesahmes studiren nicht erlangen kan. Gott theilet seine gaben auß vnter die/ so er würdig darzu erkennet. Darumb nicht vergeblich Paulus sagt : Non est currentis neque volentis, sed Dei miserentis. Deßgleichē David: Vergeblich ist/ daß ihr frühe auffstehet vnd mit sorgen schlaffen gehet vnd Esset ewer Broth mit vngemach. Dann wehms GOTT günst/ gibt ers im schlaff. Darumb ein jeder der etwas guthes haben will/ muß es nicht von Menschen zu erlangen suchen / sondern allein von GOTT erbitten. Es heist Ora & labora. Es fleucht einem faulen keine gebratene Tauben ins Maul / er muß sie erst fangen / darnach pflücken/ dann braten vnnd essen. Wie viel seindt dehren / welche durch müssig gehen zu grossen dingen vermeinen zu kommen/waß sie aber erlangen/weist ja der Tägliche Augenschein genugsahm auß/ daß Hauß vnd Hoff zum Schoren stein hinauß fleucht. Vnd nicht vnbillig / dann solche Menschen auß Geitz getrieben werden Reich zu werden. Wann sie

es

es erlangten / sie nuhr böses darmit thun solten. Derhalben GOTT nicht vmbsonst der Geissen den Schwantz so lang nicht wachsen lassen als der Kuhe ; Solte ihr sonsten die Augen selber darmit auß schlagen.

Hatt also der Günstige Leser durch diesen einigen Proceß in dem Nitro Sulphurato ein Wahrhaffte Medicin oder augmentum auff die Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien, nicht aber also zu verstehen als wan ich hierauß erzwingen wolte / alß wann sonsten die Vegetabilien vnd Animalien keine andere Medicin, vnd des ☉ kein ander augmentum haben solte; Gantz nicht. Dann diese Medicin auff die Vegetabilien selbige darmit wachsendt zu machen gar zu thewr fallen würde. Zu welchem Ende ich solches auch nicht geschrieben / sondern allein nuhr anzeigen wollen / daß ein Nirum Sulphuratum der Vegetabilien, Animalien vnd Metallen höchste Medicin sey / vnd den Animalien vnd Metallen schwerlich eine bessere vnd auch wohlfeilere Medicin können gegeben werden. Den Vegetabilien aber thut es wohl ein stinckender Kuhe, Schaff, oder Pferd-Mist selbige darmit zu tüngen. Man wolte dann auß curiosität sich in den Wunder-wercken GOTtes erlüstigen vnd per Spiritum Vini auß dem Nitro Sulphurato eine Tinctur extrahiren vnnd einige Sahmen darinn ein quellen / vnd weiters in einer Warmen Stuben auff einem Tisch in etlichen stunden lang zeit einige Kräuter herfür wachsend machen / andern die nichts

nichs von Secreten wissen / die Magnalia Dei dardurch auch bekant zu machen.

Deßgleichen wirdt ein solche Tinctur bey allen Kranckheiten mehr thun / als ein gantz Galenische Apothecken. Vnd so Jemand more Philosophico ein geistliches ☉ mit dieser Tinctura zu vereinigen weis / solches in digestione sich darauß nehren vnd augmentiren wirdt / gleich wie ein Vegetabile auß einer gemisten Erden: Wie solte man leichter zu einer Universal Medicin gelangen können ? Universal kan vnnd muß sie genandt werden / weil sie der Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien höchste Medicin ist. Daß aber mancher meinen möchte / als wann ich ein solche Universal Medicin (darmit im fluß, die vnvollkommene Metallen in ☉ zu verwandlen / welches dem Lapidi Philosophorum zu geschrieben wirdt) dardurch verstehen wolte / der irret. Dann ich von so grossen dingen nichts weis / sonder lasse mich genugen vnd dancke GOTT dem Almächtigen für das jehnige / daß Er mihr auß Gnaden mitgetheilet. Welches ich auch gern andern mit zu theilen gesinnet. Wie ich dann auch gäntzlichen entschlossen / diesen gegenwertigen Winter ein Universal Medicin auff die Vegetabilien, selbige dardurch wachsendt zu machen in grosser mengte zu bereiten / also daß man guth Korn (auß lauter mager Sand her für zu wachsen) machen kan / auff daß durch diese Herrliche vnd vber auß nützliche invention viel Hundert Tausendt Menschen guthen nutzen

tzen von haben werden. Zu verstehen/ wann sie es selber anstellen vnd thun. Dan ich für andern nicht arbeiten kan / habe mit den meinigen zu thun. Ist genug/ daß ich anderē anleitung darzu gebe/daß es zu thun müglich/den Modum aber sölches zu thun/ wirdt man bey mir finden. Auff daß ihme aber niemandt einbilde / als wann ich auff den Salpeter ginge / welcher zu einer solchen tüng gar zu thewer fallen würde: So berichte ich zu gutter nachricht/ daß man ein gemein Saltz in wenig stunden langzeit vmbkehren kan/daß es seine Corrosivische arth vnd Natur gantz vnd gar verliehre. Vnd ob wohl noch nicht brennent/dennoch an gestalt/geschmack/ Thugent einem Salpeter der auß den Viehe-ställen gegraben gantz gleich/auch immer so guth oder besser als ein Kuhe-oder Schaff-Mist darmit zu tüngen vnd fruchtbahr zu machen: also daß man sich vber Gottes Almächtige vnd Gnädige vorsorge in diesen letzsten zeiten sein geschöpff zu erhalten /nicht genugsahm verwunderen kan / vnd billig alles waß sich reget / Athem vnd Leben hat / dem Geber alles guten vnauffhörlichen danck zu sagen schuldig ist. Auch wolle ihme niemand einbilden/ als wann diese vmbkehrung des Saltzes etwann viel mühe vnd arbeit erforderte vnd schwerlich darzu kommen. Gantz nicht / dann der es einmahl gesehen/ kan es stracks begreiffen vnd nachthun. So nun jemandt durch diese Herrliche Kunst nutzen zu schaffen vermeinet (wie dann solches nicht fehlen kan / weilen allenthalben der vnfruchtbahren

Felder

Felder genug zu finden) der selbe als dann wissen wird/ wo ers zu suchen hat.

Habe also die Wunder-werck GOTtes nicht verschweigen können / sondern zu seines Heyligen nahmens ehre vnd vieler Tausenden Menschen nutzen der gantzen Weldt hiermit offenbahr machen wollen. Wirdt also hinführo kein orth in der gantzen Weld sich zu beklagen haben/ als wenn GOTT daselbsten seinen Segen verborgen. Dann da des Holtzes die fülle/ kan diese Medicin darauß bereitet werden / wie bey meiner Holtz-pressen zu sehen. Vnd da kein Holtz ist/ da mangelts am See-Saltz nicht/ also daß GOTT der Almachtige seine grosse Majestät vnd Herrligkeit an allen Enden der Weld sehen vnd spühren läst. So der Mensch nun so Gottlooß / daß er den Segen verwirfft / so ist er der grossen gnaden GOTtes theil-hafftig zu werden nicht wirdig/ sondern wehr ihm besser gewesen/ daß er kein Mensch/ sondern ein schwein geworden/ so hätte er hernachmahlen von seinem Viehischen leben vnd wesen/ keine rechenschafft geben dürffen.

Verch-

Verehrung an alle fleissige Medicos.

Von nützlichen gebrauch deß Salpeters in Concentrirung der Metallen/vnd bereitung guter Medicamenten.

OBwohlen Ich in dem Ersten Theil meines Miraculi Mundi vnterschiedliche Metallische concentrationes oder meliorationes per nitrum zu verrichten/ beschrieben: So haben sie doch mit diesem/ so Ich alhier zu beschreiben vorgenommen/ gantz kein gemeinschafft: Dann jene nur allein auff die verbesserung der geringen Metallen; diese aber so wohl auff die verbesserung der Metallen/ alß auch vieler herrlichen Medicamenten bereitungen/ gerichtet. Derohalben allen den andern Processen weit vorzuziehen.

Modus Concentrandi & Melioran-di Metalla per Nitrum.

ERstlich soll man einen Eyseren Man machen/ dessen Haupt zwey weite Nasen habe. Der Mund aber zu oberst auff dem Haupt sey/ welchen

chen man auffthun vnd wieder beheb schliessen möge. Wann man dann diesen Man zu concentrirung der Metallen gebrauchen will / so soll man denselben in einen andern Eysern oder Steinern Mann stecken / daß dessen innersten Haupt nur auß dem eussersten vorgehe / sein Bauch aber in dem außeren stecke. Vnd sollen an daß Haupts Nasen weytte Gläßerne recipienten (daß sie den auffsteigenden Dunst / auß dem hitzigen Magen empfangen) angelegt werden. Wann man dan diesen Man gebrauchen will / so mus man denselben mit Fewr sanguinisch machen / daß er fein hungerig vnd begierig werde / Speise zu sich zu nehmen / vnd wann er auffs allerhungerigst geworden / so mus man solchen mit einem weyssen Schwan speisen / so steigt auß des fewrigen Mannes Magen ein wunderbahrliches Wasser hinauff in den Kopff / vnd lauffe durch die Nasen herauß in die vorgelegte recipienten, für die Krancken ein Kräfftiges Aqua vitæ. Der Eysern Man aber verdawet den Schwan gantz vnd gar / vnd verwandelt denselben zu einer herrlichen Speiß des Königs / vnd der Königin / davon sie starck werden / zunehmen vnd wachsen. Eher aber das der Schwan seinẽ Geist fahren läst / singt er zuvorn ein Liedlein zum Valete. So bald das Liedlein gesungen / so fehrtt des Schwans Seele mit einem starcken Windt dahin / vnd last dem König seinen gebratenen Leib zur Speyse zurück / seinen Geist and Seele aber opffert sie den Göttern wieder auff / zu vieler Krancken Menschen vnd

Metallen nutzen; einen Salamander darauß zumachen.

Diesen Proceß / die Metallen durch den Salpeter zu concentriren, habe ich darumb vnter diesem ænigmate beschreiben wollen / auff daß man sehen möge / daß es kein Fabel; sondern andere Philosophi vor mir / solchen auch also beschrieben haben. wie beym Basilio in seinem 6. Schlüssell einen dergleichen Proceß beschrieben / daselbsten man nachsuchen kan / so wirdt mans also finden. Auch kan man beyBasilio lesen / was der Salpeter von sich selber redet. Da er sagt: Wann mir mein Ende beschehret ist / ꝛc. So wird man sehen / daß er diesen weg gangen particulariter vnd universaliter die Metalla zu verbessern / vnd gute Medicamenten darauß zu bereiten. Weiln aber dieses ænigma etwas obscur für die Vnerfahrnen / so will ich dasselbe von worte zu worten außlegen.

Der Eysern Mann ist gestalt wie mein beschriebenes Distillir gefäß / davon in dem Andern Theil meines Tractats der Offen weitläufftig gehandelt. Wird in einem Eysern oder Steinern Offen gesetzt vnd angefewret: an deß obersten theils Nasen werden etliche recipienten hinter einander gelegt; also daß auffs wenigste 3. grosse Gläßer welche an dem Bäuchen / Röhren oder Löcher heben hinter einander ligen vnd die fugen mit Papier / daß kein rauch neben auß gehen könne / verlutirt seyn. Der hinderste recipient soll offen bleiben / dardurch in der Distillation der vnsichtbahre Halitus gehen mögen.

mögen. Der weisse Schwan ist ein Amalgama von gleichem gewicht fein ♃ vnd ☿ vivi, mit so swär alß sie beyde wegen reinem gelauterten Salpeter vnter einander gerieben/daß keins vor dem andern gesehen. Welches Amalgama also bereitet wird: Man schmeltzet 1 theil fein ♃ in einem Tigell/ vnd wann es geschmoltzen / so hebt man den Tigell auß dem Fewr / vnd giest das klahre ♃ aus dem Tigell in ein ander Erden Geschirr; vnd dieweilen / das ♃ noch fliest/wirfft man den ☿ darzu/ so schlucket das ♃ denselben also bald in sich/ wirdt mürb vnd brüchig davon / daß man auff einen Reibstein jhn zu ein zarten Pulver reiben kan. Vnter welches Pulver so schwer guter Salpeter geriben wirdt / daß man das Amalgama vnter dem Salpeter nicht erkennen kan / sondern auß beyden ein weisses Pulver worden ist. Dieses Pulver ist des Basilii sein Schwan/darauß er eine Speise für den König bereitet / von mir aber das fulmen Jovis genannt/ dardurch alle Metallen auffs eusserste ruinirt vnd ad nihilum gebracht werden. Auß welchem nihilo hernacher auffs new viel Edler vnd besser Metallen gebohren werden. Von welcher zerstöhrung / vnd wieder newer gebährung man Paracelsum in seinem Libro Vexationum Alchymistarum, oder meines Operis Mineralis Dritten Theil/weiters besehen kan: So wirdt man finden/ wie obscur Paracelsus diesen Proceß hinterlaßen/ vnd Basilius nicht weniger solchen bey seinem sechsten Schlüssel dunckel beschrieben hat. Welcher aber

alhier ohne einige hinterhaltung klahr vnd offenbahrlich herauß geben wirdt.

NB. Der Liebhaber dieser Edlen Scientz / soll wissen/daß der Jupiter allein mit Nitro vermischet genugsam einen Medicinalischen Geist / in dieser Künstlichen Distillation, des fewrigen Manns/ ohne zuthun deß ☿ vivi, von sich giebet; vnd eine Speise oder augmentum Solis & Lunæ zu rück läst. Daß aber die Alten/vnseren Voráltern den ☿ darzu genommen / vnd ich auch solches guth gefunden/geschicht mehrentheils darumb/den Jovem brüchig zu machen/daß er sich mit dem Nitro woll vermischen läst. Dann es schwer vnd mühsam fallen würde / wann man den Jovem klein feilen/ (wie Baptista Porta in seiner Magia Naturali beschreibet) vnd alßdan mit Nitro vermischen vnd distillieren solte.

Diese pulverisierung durch den Mercurium geschiehet gar geschwinde/vnd ist darzu noch der Arbeidt beförderlich/dann der ☽rius penetriret in der Action den porosen Jovem, vnd macht jhn compact, so zündt hingegen das fulmen Jovis dem ☽rio seine Flügel an / vnd verbrendt jhme dieselbe/ daß er bleibend wirdt. Hilfft also der Jupiter dem ☽rio, vnd der Mercurius dem Jovi, daß sich beede vereedelen / doch alles durch krafft vnd gewalt des Salpeters. Dann der Jupiter viel anzüntlichen Sulphuris besitzet / welcher aber auß eigner krafft nicht brenet / es werde dan jhme darzu geholffen/ darzu der Salpeter der rechte Meister ist / vnd jhme

sonsten

sonsten solches niemand nachthun kan. Wie dann solches Basilius auch weißlich beschrieben / da er saget/daß des Salpeters allerbeste Freunden / vnnd auch allerärgeste Feinden der einige Schwebel sey/ welches wir dann in diesem Proceß auch wahr zu seyn/ befinden.

Wann das klein gemahlen Zinn mit gutem Salpeter vereiniget / vnd warm zusammen werden/ so entzünden sich beede zusammen / gleich wie ein Büchsenpulver / das reineste Spiritualische theil gehet davon in gestalt eines subtilen Spiritus, das fixere theil bleibet verbessert zu rück ; dan der schädliche Sulphur superfluum des Zins in dieser Arbeidt durch den Salpeter angezündet/vnd verbrändt wirdt. Wann dieser von dem Zinn gescheiden / so gibt das ♃ hernach in der reduction ein compacter vnd besser corpus.

Wann man dann in dieser arbeidt den ♈rium mit bey gebrauchet / so gibt er sein bestes auch zugleich mit herauß / so wohl Geistlich zur Medicin, als auch Corporalisch zur augmentation des Goldes oder Silbers. Vnd viel mehr gutes erlanget wirdt / als wann das ♃ allein mit dem Nitro fulminirt. Es werden wenige glauben/ waß hindter dem Jove für ein Edeler Sulphur stecket / welchen der Salpeter offenbahr machen kan. Vnd kan der ♀ auff keinerley particular weiß besser betrogen/ oder vberwunden werden / alß durch das fulmen Jovis, dardurch alle Götter erschrecket / zitterend vnd bebend gemachet werden. Darumb hüten sie

sich fleissig darfür / daß sie von dem fulmine Jovis nicht ergrieffen / vnd plötzlich getödtet werden. Hätte Jupiter sein kräfftiges fulmen nicht gehabt / sein Vatter Saturnus wehre jhme nicht gehorsamb / noch Sol vnd ☽ die Herrliche Götter vnterthan. Mars vnd Venus mit ☿rio würden seiner nur spotten / vnd gahr nichtes achten. Mars würde seyn schwerdt / Venus jhren anreitzend schönen Leib / ☿ als aller schlaffenden Alchymisten Spottvogel darvon fliegen / vnd den hindern weysen. Sie müssen sich aber alle vor dem fulmine Jovis fürchten / vnd darumb billig das högste Regiment lassen / sie wollen oder wollen gleich nicht. Der Jupiter ist allen Metallen gefährlich / wie ein grosser Herr seinen Vnterthanen. Vnd kann nicht besser dieser gefahr vergliechen werden. Welcher gefahr die jenige vnterworffen / die an grossen Herren Höfen sich auffhalten. Dann man gar leichtlich einen schmarotzer / ohngefehr ein weinig auff einen Fueß tretten kan / der es bey dem Könige anbringet / als wann mans mit fleiß gethan / vnd einem das fulmen Jovis vnwissend (darfür man sich nicht versehen) auff den Kopff bringen kan. Darumb die Alten Philosophi allezeit gewarnet / daß man die grosse Höffen meiden solle / weilen nichtes mehrers alß Neid / Mißgunst / hinderwerts nachredens / verkleineren vnd vielerhandt gefahr da selbsten zu erwarten. Dann die allerfrombsten / vnd auffrichtigen gemüthes am allerwenigsten dahin dienen / vnd am allereheften gefahr haben; wie bey S. Johanni

hanni Baptista zu sehen / da er die Wahrheit predigte/er seinen Kopff hergeben müssen. Dahero das alte Spruchwordt wohl in acht zu nehmen: Procul à Jove, procul à fulmine. Wer nicht zu nahe bey das Fewer kombt/der verbrennet sich auch nicht leichtlich. Ein frommer Mensch bey der grossen Königen Höffen / ist eben wie eine schlechte einfältige Taube vnter vieler argliſtigen zerreissenden Sperbern vnd Falcken ; oder wie der jenige der einem Pulver-thurn nahe wohnet / dann er nicht weiß/wann vngefehr ein Wetter kombt / der Blitzem in das Pulver schlägt / solches anzündt vnd alles daß jhme nahe ist/ verderbet. Die gifftige falsche Zungen an den grossen Herren Höfen/ waß übels begehen sie doch an den frommen/durch jhre verkleinerung/ Lügen/Feindtschafft/Argliſtigkeit. Sie stellen vnd legen so vielerley Stricke vnd Netze / darmit sie die vnschüldigen fangen möchten/ wann nicht GOTT sonderlich die seinige bißweilen bewahrete / würden sie offtermahl durch solcher Gottlosen Fuchsschwäntzer verkleinerung in vngelegentheit gerathen. GOTT ist aber stärcker als aller bösen Menschen argliſtiger Rath / vnd schädlicher vorschlag. Darumb man auch jhrer nicht zu förchten / dann solcher bösen Menschen thun nicht lang bestehet / vnd ehe mans meinet/ jhnen selber zu schaden/vnd denen sie damit Böses zu thuen vermeineten / zu nützen gereichen kan. Mann lese nur die Historien / so wird man befinden/ daß allezeit / allezeit / sage ich / vntrew seinen

eigenen Meister getroffen vnd gefället hatt.

Auff daß ich aber zum Werck greiffe / vnd außführlich anzeigt vnd beschreibe/auff waß weise dieser Proceß angestellet / vnd vollendet werde: So wisse der Kunstliebende / daß zu dieser Arbeidt ein fleissiger vnd erfahrener Laborant gehöret. Darumb ich warne/daß man davon bleibe / wann man vnerfahren im Fewer ist / auff daß kein vergeblich Arbeidt gethan / vnd mir die Schuldt hernacher/ (als wann ich nichts gutes geschrieben) möchte geben werden. Die Kunst ist an sich selber gewiß vnd güth/ja so Royal vnd Herrlich/daß ein jetweder/der nur etwaß verstehet/genugsahm sehen kan/ daß das Werck auß einem guten fundament vnd grunde der Natur gehe. Dann der jenige der der Metallen vnd Mineralien natur vnd eigenschafft versteht/der weiß wohl/ daß die gütigkeit der besten Metallen alß ☉ vnd ☽ allein in einer reinen fixen vnd vnverbrenlicher materi, hergegen aller vnvollkommenen Metallen vnd Mineralien jhre vnvolkommenheit/allein in einem verbrenlichen stinckenden Sulphure superfluo bestehet. Welchen so er davon gescheiden/ auff wasserley weyse / gleich solche scheidung geschehe / daß bleibende hernach reiner/ geschmeidiger vnd bestendiger im Fewer nothwendig seyn muß. Es kan zwar daß Sulphur superfluum comburens Metallorum auff vielerley wege gescheiden werden / davon in meinem Opere Minerali, vnd auch Vierten Theil Furnorum gehandelt: Alhier aber bey diesem Proceß derselbe/

derselbe / durch das anzünden oder verbrennen des Salpeters vorzichtet wirdt. Bey der Continuation meines Miraculi Mundi, werden auch noch andere wege gezeiget / solches dardurch zu verrichten/doch alle durch hülffe des Salpeters. Dann der Salpeter auff vielerley weise / in die vnvollkommene Metallen greifft / vnd das reinere theil von dem vnreineren scheidet / wie solches hier vnd dort in meinen Schrifften vielfältig beschrieben vnd angezeiget worden. Daß aber alhier neben dem Salpeter der ☿ auch mit gebrauchet wirdt/geschicht wie albereit erwehret / mehrerentheils wegen des bequemen pulverisierung des Zins / vnd auch wegen der kräfftigen Medicin, so neben dem Augmento Solis vel Lunæ in dieser Arbeit erlanget wirdt. Wollen also im nahmen GOttes das Werck in die Hände nehmen / vnd sehen waß darauß werden/oder GOtt darin bescheren will.

Dieses soll der Kunstliebende wißen/ daß bey diesem Proceß nicht allein das Sulphur superfluum Jovis & Mercurii verbrendt vnnd gescheiden vnnd beyde Metallen allein concentriret oder meliorirt werden: Sondern es können auch diesen beyden/ oder nur dem Jovi allein andern Metallen zugesetzet vnd durch hülffe des Salpeters angezündt / fulminiret oder concentriret werden. Dann das fulmen Jovis nicht allein sein eygen Corpus, sondern auch andere ihme zugesetze Cörper zugleich mit concentriret, vnnd verbessert. Vnd ist kein anderer neherer weg (so viel mir bewust) dadurch

alle Metallen, ja ☉ vnd ☽ selben in einem augenblick durch das fulmen Jovis also zerstöhret werden/ daß dieselbe also per se ohne sonderbahre hülffe anderen dingen durch keinerley gewaldt des Fewers / wie mächtig vnd Kräfftig daß selbe auch seyn möchte/ weiter in ein geschmeidig Corpus zu bringē sondern geben allein Glasür / ein jedweder nach seiner arth vnd eygenschafft gefärbet. Das ☉ gibt einen schönen Rubin, das ☽ einen Chrysolitum; Das ♀ einen rothen mit grühn vermischten Jaspidem. Wie auch der Mars nicht viel anders; ♃ vnd ♄ bleiben weiß. Vnnd wan sie hernach weiter durch Kunst (dan durch starcke Fewer geschicht es nicht) in ihre Cörper reduciret werden/ so haben sie sich vmb ein guthes verbeßert oder veredelt. Wie solches der berühmbte Philosophus Isaacus Hollandus in seinem Büchlein De Amaulis klährlich beschrieben vnd bezeuget/ daß ein Amaus von ♂ vnd ♀ nach der reduction ☽ gebe/ daß Amaus von ☽ ☉ gebe/ das Amaus von ☉ ein Tinctur gebe / welches leztere ich noch nicht gethan / sondern allein dieses befunden/ daß allezeit die Metallen, wann sie durch das fulmen Jovis zerstöhret seyn / verbessert heraus kommen.

Paracelsus saget/ daß ein jedes Metall der anderen ihr verberger sey / vnd daß das verborgen guth nicht könne offenbahr werden/ wann nicht der verberger (daß ist Sulpur superfluum) davon gethan werde. Vnd so der verberger davon gethan wirdt/ solches durch eine zerstöhrung oder verderbung geschehen müsse; Verderben/ saget er/ macht vollkomenes

menes gut vnd kan kein Metall besser oder veredelt werden/ wann es nicht zuvoren verdorben wirdt / welches alhier dieser Proceß vollkomblich beweyset. Wer soll geglaubet haben/ daß durch das fulmen Jovis in einem Augenblick das allerbestendigste ☉ irreducibel zu machen? Wer solte ihme einbilden können/daß dem Mercurio als dem allerflüchtigsten / vnd aller Alchymisten Spott-vogel durch das fulmen Jovis in einem Augenblick / theils seiner federn abgebrandt vnd der rest Medicinalisch werden könte? Es ist sonsten der ☿ arglistig genug/ muß jemandt frühe auffstehen/ der ihn fangen vnd betriegen soll. Das fulmen Jovis aber kan es thun/ kombt ihm gar vnversehens auff den Leib/ ehe er durchgehen kan/ ist er albereidt von fulmine Jovis überwunden/vnd wirdt ihme so viel zeit sich zuvorn wohl zu bedencken/ wohin er fliegen will / nicht gelassen. Das fulmen Jovis schickt keinen Herolt vorauß den Krieg anzukündigen / sondern eß kombt vnversehens/ wie der Elementische Blitzem vnd thödtet/ was sich ihme entgegen setzet. Es geschicht den ☿rio alhier ein artlicher poß/ er weiß nicht wie stoltz er seyn will / wann er sich mit dem Joye amalgamiret vnd conjungiret hat / vermeinet einen gar guthen Cameraten bekommen zu haben. Weis aber nicht/ daß sein gesellschafft seines gleichen nicht ist / vnd ihme einen streich versetzen kan/ daran er nicht gedencket. Dan die gesellschafft eines geringen mit einem mächtigen dem geringen allezeit gefährlich ist : Bleibt also das vnfehlbahr

bahr Sprichwort wahr: Je weiter vom Fewr / je sicherer vom Brandt.

Paracelsus sagt gar wohl in seinem Vexier-buch der Alchymisten; daß kein Metall das ander verbesseren könne / wann sie schon lange zeit corporalisch in fluß bey einander stünden / ein jedes doch wieder heraus kommen würde / so guth es darein gethan werde. So aber die Metallen geistlich im Fewer mit einander leiden würden / alß dann das eine das ander zuverbesseren macht habe vnd sonderleich der ☿ in solcher arbeit das beste thue / welches allhier wahr gemachet wird. Dann in dehme Jupiter sich mit dem Salpeter, erzürnet vnnd angehet / so kan der ☿ solchem schnellen fewer gar nicht entfliehen / sondern muß herhalten; in dehme er aber leiden muß / so wehret er sich vnnd thut andern die neben ihm seyn auch leiden an. Eß kombt mir dieses nothleiden eben vor / als wann ein grosser Feindt einen Herren mit seinen Dieneren augenblicklich vnversehens überfellt / mit Fewer vnd Schwerdt verfolget / vnd beängstiget. Der Knecht in solcher beängstigung seinen Herren nicht respectiret, sondern auß der gefahr zugehen / sein bestes thut / wann er auch seinen Herren auff den Kopff treten solte / er solches nicht achtet / wann er nun sein eygen Persohn retten kan. Da jedem sein Leben lieb ist / welches nirgends besser als bey der höchsten gefahr in Fewer oder Wassers nöthen gespühret wirdt. Kan also dem ☿rio kein grössere gefahr begegenen als ein schnelles fulmen, es geschehe

gleich

gleich per Jovem vnd Salpeter, oder aber durch Salperer vnd andern Schwebel der Metallen, Mineralien, oder Vegetabilien. Dann wann ihme ein solches gelinge Fewer vber den Halß kommet / so weiß er nicht wo auß / oder ein / es kombt ihm sein Feindt gar zu plötzlich auff den Leib / vnd wirdt kein zeit gelassen sich zu bedencken / dahero nichtes anders als der Thodt zuerwarten. Der ☿ hat diese Natur vnd eigenschafft / wann er eingespandt wirdt vnnd allgemach Fewer leiden muß / so findet er guthen rath / wie hart er auch verwahret sey / dringet alle Metallen durch vnd gehet davon. Wird er aber in starcken Eyssern gefässen wohl bewahret vnd in ein gehlinge grosse hitze geworffen / daß ihme die hitze kein zeit läst die poros der Metallen darin er gefangen zu durch gehen / so bleibet er doch nicht / sondern zerbricht mit gewaldt sein gefängnus vnnd gehet mit einem grossen schlag davon / gleich als wann ein Rohr von Buchsenpulver loß gebrandt würde / vnd gehet vnverletzet in seiner Natur hinweg / daran die geringste alteration nicht geschehen. Deßgleichen achtet er auch nicht die Corrosivische Wasser / darinnen er von den vnverständigen Alchymisten vergeblich gesotten vnd gebraten wird / läst sich allezeit weiter in das vorige wesen reduciren ohne einige veränderung / welches mehr alß zu viel bekandt ist. Er achtet kein gemein Fewer noch Wasser / sondern spottet nur deren die jhn suchen zu binden oder halten / entgehet jhnen vnter den händen / wann sie schon meinen / daß sie jhn gahr

gewiß

gewiß haben. Allein das fulmen Jovis jhn zähmen vnd gehorsahm machen kan. Es thut zwar der schnelle fluß von Salpeter, Weinstein / vnd Schwebel / auch das seinige / wann der ☿ mit demselben vermischet vnd die Massa von oben an mit einem Kohlen angezündet wirdt / vnd alterirt sich zugleich / davon in meinem 2. Ofen gehandelt / Krachet vberlauth / wann er in der Flam leiden muß / ehe er sich durch die Flam arbeiten kan. So er aber von dem fulmine Jovis ertappet / wirdt jhme so viel zeit nicht gelassen / daß er ein weinig vor seinem Todt schreyen kan / sondern muß augenblicklich sterben vnd verderben. Doch ehe das fulmen angehet / vnd er allgemach die hitze fühlet / singet er ein klein Liedlein / darauff gehet das fulmen an / vnd macht jhme den gar auß. Dieses singen nennet Basilius ein Schwanen gesang / vnd solches vmb der gleichnus willen. Dann die Natur-kundiger schreiben / wann ein Schwan alt werden vnd sterben wolle / so singe er zuvorn ein Liedlein / damit gehe jhm der Geist auß. Vnd wird solches von gemeinen Leuten geglaubt / daß es auff dem Vogel Schwan gemeinet sey / ist aber falsch. Dan ich von niemanden erfahren können / welcher einen sterbenden Schwan hätte singen hören / sondern es ist von den Alten Philosophis auff diesen vnseren Metallischen Schwan gemeinet worden. Warumb möcht man fragen / wird das Amalgama Iovis & ☽rii einem Schwan vergliechen? Darumb sage ich / weilen solches Amalgama an allen orthen wie mans

bricht

bricht / innen vnd auſſen allenthalben es den Vogels Federn im anſehen zu vergleichen iſt. Dahero nicht vnbillig ein Schwan von den Philoſophis genennet worden. Sein geſang aber iſt nichts anders / alß wan man das Amalgama mit Salpeter vermiſchet vnd in Papierlein gethan / eins nach dem andern oben in den Eiſern glüenden Mann wirfft vnd zudecket / ſo fänget der ☿ bey dem ♄ an zu ſingen / Natürlich einem leiſen Vogels geſang / gleich vngefehr ſo lang als ein Haen krehet / darnach gehet es an vnd wird die ſcheidung durch die Flamm gemachet.

Auff daß man aber der ſach deſto gewiſſer ſey / ſo will ich den gantzen Proceß von wort zu wort kläbrlich beſchrieben. Mache ein Amalgama von 1 ℔ ♄ vnd 1 ℔ ☿ wie oben gelehret / vnd reibe 2 ℔ guten wohl refinirten Salpeter darunter / daß man mit den Fingern das Amalgama gar nicht mehr fühlen kan / ſondern alles zu einem zarten Pulver worden iſt. Von dieſem Pulver fülle vngefehr 60. mehr oder weiniger Briefflein / wie man bey den Krähmern den Pfeffer einfüllet vnd verkauffet / alſo daß ohngefehr ein paar Loth in ein Brieffelein komme vnd nicht mehr / ſonderlich wann der EyſernMann / vnd die recipienten nicht groß wehren die Papierlein auch deſto kleiner ſeyn müſten; dann wan ein ſolches Papierlein in dem glühenden Geſchirr ſich entzündet / ſo gibt es einen zimblichen blaſt / vnd wirdt von ſich wie ein Büchſenpulver / wan es angefangen mit einer Kohlen angezündet

wirdt /

wirdt / köndte wohl ein Weiber-werck vnd Kinder-spiel genennet werden. Dann so bald das eine Briefelein sich entzündet vnd theils im Rauch vnd Windt auffgestiegen / vber in die recipienten gangen vnd sich gesetzet hat / so wirfft man wieder ein anders hinein / läst solches auch sein Liedlein singen vnd Rauch-weiß auffgehen. Dieses einwerffen wirdt so lange verfolget / biß man alle die gefüllte Briefelein eingetragen / kan eine Stund vber 10 oder 15 mahlen nicht wohl eingetragen werden. Dann so man die Briefelein zu bald auff einander einwirfft / so kan sich der auffsteigende Spiritus Iovis & ♃rii nicht setzen / sondern gehet ein theil durch das loch des hindern recipienten verlohren / welches nicht seyn soll; darumb beßer / daß man ein Stund länger damit zubringe / vnd nichtes verliehre / alß darmit eile / vnd ein theil verlohren gehen laß. Wirdt also der fewrige Mann durch den Schwanen / nach / vnd nach gespeyset / wie ein Weib jhrẽ kleinen Kindern auch thut / mit stücklein weyse dieselbe futtert vnd speyset. Einen Kinder-spiel köndt es vergliechen werden / weilen die kleine Jungen auff der Gassen biß weilen mit dem Büchsen-pulver spielen / wann sie es haben können / vnd immer ein weinig nach dem andern anzünden vnd verbrennen / sich sowohl an dem zischen wann es angehet alß an dem auffsteigenden Rauch delectiren; eben also sich die filii Hermetis, wan sie jhr Schwänlein singen hören / vnd dessen Geist vnd Seele so schön vom Leibe scheiden / vnd in die vorgeleyte recipienten gehen sehen. Wann

Wann nun alle Briefelein eingetragen / so leßt man das Fewr vnter dem Eysern Mann außgehen / vnd die vbergestiegene Spiritus sich wohl setzen / darnach nimbt man die recipienten einer nach dem anderen hinweg / darinnen die anima Jovis, Mercurii, vnd dessen Metall / welches diesen beyden in der Arbeidt zugesetzet worden / zu finden / an gestalt Weiß oder Graw / wann ♀ vnd ♃ allein gebrauchet; so aber ☉ bey gesetzet / schön purpur: so ☽ bey gesetzet Gelb; so ☿ beygesetzet worden Roth-braun / vnd so wohl das vbergestiegene alß zu rück gebliebene zu verstehen. Vnd hat GOTT der Allmechtige in dieser Arbeit / sonderlich der natur zugelassen / neben der Anima auch Corporalische Flores mit vber zu treiben / darein sich die Anima verbirget / vnd vielleicht wegen jhrer subtile, (wann keine flores mit vbergiengen) schwerlich allein zu fangen wehre. Darumb GOTT alle ding dem Menschen zum besten (jhre dadurch zu erkennen / zu loben vnd preysen) geschehen läst. Wenn man mit der Handt in die recipienten greiffen kan / so nimbt man die flores, darein sich die Anima Metallorum verborgen / mit einem Löffel darauß / so aber die Löcher so groß nicht wehren / schart man solche durch ein Hacklein / oder man schwencket solche mit Wasser herauß / vnd procediret hernach weiters / darmit nur behörlich vnd baldt folgen solk. Daß zu rück gebliebene nimbt man auß des Eysern Manns magen / wann er kalt worden ist / wird ein fewrige Massa seyn / von ♃ / Mercurio, vnd Nitro,

tro, weiß / so aber andere Metallen mit bey gewesen / die Massa auch eine Farb von jhnen erlanget. Diese Massa ist vnmüglich mit gewalt des Fewers wieder zu einem Metall zu schmeltzen / sondern gibt mit dem allerstärckesten Fewer kaum ein Vitrum. Es ist aber nicht nötig / daß man solche Massam mit gewalt des Fewers schmeltze / sondern man kan dieselbe auff andere weise leichtlich wieder in ein Metallisch Corpus bringen ; Nemblich also: Thue dieselbe in einen starcken Tiegell / vnd setze denselben verdeckt in einen Windt-ofen / der wohl ziehe / wie ich solchen im 4. Buch meiner Offen beschrieben. Laß das Fewr angehen / vnd wann die Massa in dem Tiegell wohl glühet / so hebe den Deckel ein wenig von dem Tiegell / vnd wirff ein wenig gestossen Schwebel / Kohlen-gestüb / oder gepulverten Antimonii, darauff / lege den Deckel auff den Tiegell / vnd Kohlen vber demselben hin / vnd laß den Tiegell ein gute viertel Stund in starckem Fewer stehen / so wird der verbrennliche Sulphur in das Nitrum fixum gehen / selben von dem fixen Metall scheiden / also daß aus dem Nitro fixo, vnd zugeworffenen gemeinem Schwebel / Antimonio, oder Kohlen-gestüb / ein schwartz Schlacken wirdt. Der Jupiter aber sambt dem Mercurio, oder andern beygesetzten Metall / daß nicht im rauch vbergangen ist / sich Corporalisch von den Schlacken scheidet / vnd nach dem außgiessen vnd erkalten von den Schlacken geschlagen wird / allem ansehen nach das vorige 24 wieder seyn / doch in der

Prob

Prob eine besserung gefunden wird. Die Schlacken / so von dieser Arbeidt kommen / soll man bewahren / dann eine Herrliche Universal Medicin darauß zu machen / wie baldt hernacher gelehret werden soll. Den König kan man schmelzen / vnd weiter so viel als er wiegt / Mercurii bey thuen / daß amalgama mit Nitro vermischen / vnd also darmit procediren, wie albereit gelehret / die vbergestiegene flores vnd anima zu dem vorigen thun / die zu rück gebliebene Massam, wie die erste im Tiegell durch den Sulphur præcipitiren: Nach dem außgiessen die Schlacken von dem König scheiden / zu den vorigen thun / den König wieder mit Mercurio amalgamiren, vnd per Nitrum fulminiren, so offt vnd vielmahl biß die helffte des Königs verlohren / vnd zu Schlacken vnd flores worden ist; alßdan kan man diesen König abtreiben / vnd waß in dieser Arbeit für ☉ vnd ☽ darinn generirt für einen vnterhalt (wieder ander Kohlen vnd Metallen dafür zu kauffen) achten / vnd halten. Die vbergestigene anima wird die höchste Medicin geben / vnd die Schlacken nicht viel geringer / wie alles nach einander klährlich soll gelehret vnd erwiesen werden. Also daß man durch diesen einigen Proceß ein Universal Medicin auff Menschliche vnd Metallische leiber erlangen / vnd darneben particulariter von der remanentz das verbesserte Metall zu einem vnterhalt / das groß Werck zum ende zu bringen haben kan.

Wie nun particulariter guten nutzen auß dem

zum öffteren fulminirten Jove vnd Mercurio zu haben/werde ich klar beschreiben / dann ich solche Arbeidt vielmahl gethan. Auch werde ich nicht lassen auß den Schlacken ein Medicin gegen alle heilbahre Kranckheiten zu bereiten anweisen / welches ich auch etliche mahlen gethan habe.

Wie aber auß der vbergestiegenen Anima Metallorum eine solche Universal Medicin auff Menschen vnd Metallen zu bereiten / daß kan ich nicht geben. Dan ich noch niemahlen das glück / vnd die zeit haben können / ein solch grosses Werck auß zu machen / sondern etliche mahlen daran verhindert worden. Zweiffele aber gar nicht / daß darauß der wahre Lapis Philosophorum (wann GOTT seinen Segen darzu geben wolte) solte können zu wege gebracht werden. So viel ich aber davon weiß / vnd wie ichs vermeine / daß es geschehen müsse / will ich meiner einfalt nach / dem Liebhaber der Wunderwercken GOTtes nicht verhalten / doch einem anderen seine meinung nicht benommen. Waß ich gethan habe / das kann ich für gewiß schreiben / waß ich aber nicht zum ende gebracht / das laß ich in seinen werth verbleiben. Der anfang wird alhier von mir klahr genug geben / der ein mehrers nicht darauß lehrnen kann / als waß ich alhier mit nahmen nenne / derselbe bleibe davon / vnd lasse solche dingen stehen. Denn Hopffen vnd Maltz an jhme doch verlohren. Dann alles waß man lehret an einem solchen Menschen (welcher zu nichtes gütes prædestiniret ist) vergeblich an gethan wird.

Kann

Kann also ein frommer Medicus (wann es ihme GOTT gönnet) durch diesen procels leichtlich zu einen guthen Universal Medicin gelangen / vnnd darbey particulariter so viel abfall haben / daß er zur nothurfft davon leben / seinem Nächsten dem Krancken vmbsonst (einem guthen Samaritaner gleich) dienen vnd helffen kan / GOTTes Gnad / der Menschen Huld / vnd Zeitliche Nahrung für den Leib / ihme darauff gewißlich / vnnd vnfehlbahr folgen muß.

Die Philosophi rüffen alle einhellig; Man soll das fixe flüchtig / vnnd das flüchtige wieder fix machen / so habe man die wahre Universal Medicin fertig. Welches auch nicht fehlen kan / wann die arbeit auß guthen Subjectis gethan wird. Weilen dann nun das aller reineste Corpus aller Metallen das ☉ durch diesen Procels Volatilisch gemachet / vnnd ihme seine Seele von dem Leibe gescheiden wirdt / so solte man ja gläuben können daß auß der Anima Auri, wann die Anima ♀rii auch darzu kombt / durch die digestion der fixation ein fixer Salamander darauß zu bereiten. Ich wolte die Purper-farbe vbergangen Animam Auri & ♀rii von den floribus Jovis so darmit übergangen / allein durch ein süsses vnnd jederman bekantes Universal Wasser außlaugen / filtriren, coaguliren vnd in einem Tingirenden Lapidem figieren. Ich meinte / es nicht wohl fehlen köndte / daß nicht etwas guthes darauß werden solte. Doch alles den Göttern vorbehalten. Dan nicht alles an vnserem

wollen/ lauffen vnnd suchen / sondern viel mehr an GOttes erbarmung gelegen ist: Dessen aller gnädigsten willen wir vns / vnd aller vnser thun vnd vorsatz empfehlen wollen.

Auß dem schlacken aber/ welche von der reduction herkombt/ eine guthe Medicin zu extrahiren, ist auch nicht schwer zu thun: aber dieses in acht zu nehmen ist; Daß diese schlacken/ welche von solcher arbeit kommen vnterscheidlich. Dann dieser so von dem ♃ vnd ☿ kommen/ schon einer anderen Natur vnd eygenschafft als von der arbeit / da etwann ☉ oder ☽/ oder ♂ vnd ♀/ bey gethan worden. Dann ein jedes Metall seine besondere kräfften besitzet/ vnd solche bey der Extraction der schlacken auch zu gleich mit herfür gibet/ vnd das Extractum entweder verädelt oder vermindert. Dann ☉ vnd ☽ einer anderen Natur seyn / als ♂ vnd ♀. Doch seyndt ♂ vnd ♀ so böß nicht bey den schlacken / dann sie auch guthe Kräfften besitzen. Die gröste Krafft aber so auß dem schlacken gezogen/ mehrentheils für eine Tinctura Sulphuris zu halten.

Dann wann die fulminirte vnd zerstörte Metallen wieder reduciret vnd Metallisch gemachet werden / dieselbe den wenigern theil bey den schlacken lassen / sondern meist alles wieder Metallisch wirdt. Bestehet also diese schlacken mehrerentheils in einem Nitro fixo vnd solchem Sulphure, dardurch die zerstörte Metallen auß den Nitro wieder reduciret vnnd Metallisch gemachet worden. Seindt nun die fulminirte Metallen durch einen gemsi-

gemeinen Schwebel/ oder Kohlen-gestüb præcipitirt, so hat die schlacken einerley Natur, Krafft vnd Tugend ; Ist aber die reductio durch ein Antimonium geschehen / so seindt die schlacken schon einer anderen Natur theilhafftig vnd etwas raucher oder gröber als diese / so durch einen gemeinen Schwebel oder Kohlen gestüb gemachet. Vnd ist das Extractum davon allzeit noch Vomitivisch. Von den anderen aber gar nicht. Welches ich nothwendig erachtet / anzuzeigen. Dann das Antimonium hat noch viel vnzeitige arsenicalische Kräfften bey sich / der gemeine Schwebel aber gar wenig: Die Holtz-Kohlen aber gantz nichtes / derohalben für die allersicherste zu halten. Ich muß bekennen/ daß diese schlacken welche von dieser arbeit kommen/ noch etwas crud vnd vnzeitig : Dannoch per extractionem cum Spiritu Vini eine Herrliche Tinctur vnd gleichsahm Universal Medicin von sich geben. Dann bekandt genug ist/ daß zu einer guthen Medicin ausser dem ☉ vnd ☿ schwerlich ein besser subjectum zu finden als eben das Antimonium vnd gemeiner Sulphur. Weilen dann die Holtz-Kohlen eben einem solchen gemeinen Mineralischen Sulphur an Natur / Krafft/ vnd Tugendt gantz gleich vnd theilhafftig. Also recommandire ich diese schlacken / darin die Holtz-Kohlen vnd ziehe solche der beyden anderen/ nemblich Mineralischen gemeinen Schwebel / vnd auch Antimonii vor / nicht darumb als wann ein grössere Krafft in den Holtz-Kohlen / als gemeinem

Schwebel vnnd Antimonio verborgen / (welches gar nicht ist) seyn solte / sonderen darumb / weilen die Holtz-kohlen / wan sie also durch das Nitrum fixum solvirt vnnd bequähm gemachet / ihre Kräfften einem Spiritu vini folgen zu laßen / leichter zu extrahiren vnd auch der Animalischen Natur etwas angenähmer als der gemeine Schwebel oder Antimonium. Wann aber die Medicin bereitet / auß welcher schlacken es auch sey / so ist in allen operationibus, Krafft vnd würckung / wie auch gestaldt vnd farbe weinig vnderscheid außer diesem / daß diese Tinctur auß der Antimonialischen schlacken gezogen / wann sie zu starck solten geben / werden vor der fixation noch Vomitivisch erfunden / vnd stärcker operirt als die anderen beyden. Sonsten vergülden sie alle drey nach Sulphurischer arth das Silber / tüngen vnd machen wachsend alle Vegetabilia, augmentiren vnd nutriren ein auffgeschlossen / vnd geistlich gemachtes ☉ im Nassen weg: Also daß diese Medicin weilen sie den dreyen Reichen als Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien eine Kräfftige Medicin ist) billig Universal mag genennet werden. Vnd ob schon dieselbe zu der transmutation der Metallen mir noch nicht bekandt / so glaube ich doch / daß die selbe / wann sie zuvorn figirt vnnd ihr ein ingress gegeben würde / solches auch zu thun / nicht vnmüglich seyn solte. Wil es aber dißmahls in seinem wehrt seyn / vnd bleiben lassen. Es ist genug / daß ich angezeiget / wie ein guthe Medicin gegen alle Heylbahre Kranckheiten

heiten auß den schlacken zu bereiten. Der ein mehrers wissen will / mag die hande anlegen / vnnd ein mehrers erfahren / ist ihme albereit alhier ein guther weg gezeiget. Will er aber etwas bessers haben / so muß er sich an den übergestigenen Spiritum ☿rii, & Auri halten / vnd daraus etwas bessers zu machen suchen. Günnet es ihme GOTT / vnnd erlanget er das von vielen vnnd doch wenigen gefundene Perlein / so sey er gegen GOTT nicht vndanckbahr / sondern bedencke der Armen / vnnd helffe den Krancken / meide den Hoff-arth / vnnd befürdere die ehre GOTtes.

Die remanentz, als flores Metallici, wie auch der noch lebendige mit übergesteigene ☿. Davon die Anima extrahiret, betreffendt / so kan man den ☿ currentem von den Metallischen floribus separiren vnd zu dergleichen arbeit den Jovem darmit zu amalgamiren, weiter gebrauchen. Die flores aber mit dem fulminirten Metallen reduciren, so komt das jehnige ☉ oder ☽ so darinnen ist / wieder zu guth vnd gehet gantz nicht verlohrē / vnd kan also für vnd für diese Arbeit fortgesetzet werden / wird neben der Anima tingenti auch ein stetiges augmentum Solis & Lunæ zuerwarten / vnd aller kosten allein nur der Salpeter seyn. Wan man dann solchen selber leichtlich zeugen kan / darzu ich guter anleitung gegeben / so kan man gahr leichtlich ohne grosse arbeidt / mühe vnd kosten nicht allein seine ehrliche Nahrung haben / sondern auch den Armen mit Nottürfftigem Vnterhalt / vnd den verlas-

senen Krancken mit einer guten Medicin, zur ehren GOttes / vnnd bekandtmachung seiner grosser Wunderwercken / die hülffliche Handt bieten / vnd jhnen in nöthen beyspringen. Was solte doch ein Mensch mehr in dieser bösen Welt alß allein eine Ehrliche Nahrung / wie auch so viel mittel vnd wege dem Nothleidenden zu helffen / vnd GOtt zu dienen / suchen oder begehren dörffen? Wan man die notturfft hat so ist es schon genug / der vberfluß bringet mehr schaden als nutzen zur Seel vnd Seeligkeit / welchen ein frommer Christ auch nimmer von GOtt begehret. Vnd wann er jhn auch ohne begehren erlangen solte / so achtet er jhn doch nicht mehrers als einen eitelen Rauch / welche ein klein Windtlein verwehet / daß man nicht mercken kan wohin er kommen ist. Die Tugendt aber neben der wahren erkändtnus GOttes allein beständig ist vnd bleibet / vnd nimmermhr zu schanden werden kan / davon das alte Verßlein schön singet:

Quid Auro melius? Iaspis. Quid Iaspide? Virtus.

Quid Virtute? Deus. Quid Deitate? Nihil.

Wie schön / vnd auff was für herrliche Staffelen steigt man zu dem Allerhögsten / wann GOtt aus gnaden dem Menschen ein demütig vnd Tugendsahm Gottsfürchtig Hertz gibet / so hat er schon zwo Staffelen ersteigen / vnd ist GOtt am nägsten. Wann aber hergegen der Teuffel dem

Menschen

Menschen mit Hochmuth vnd vntugend besitzt/ so ist er blindt / vnd kan weder das Liecht GOttes noch der Natur sehen oder erkennen. Darumb billig alle Menschen allein vmb die gnade Gottes (sehend dardurch zu werden) bitten vnd gar nicht nach dem vergänglichen / zeitlichen (dardurch die Finsternuß eingeführet wird) suchen oder streben solten. Die Heidnische Philosophi, welche von Christo nichts gewust/ sondern allein ihr Liecht (GOtt zu erkennen) auß der Natur geschöpffet/ darfür gehalten / daß niemandt zu der grossen Universal Medicin gelangen könte als allein der Gottesfürchtige fromme Mensch / Vnd wann auch der Gottlose auß gnaden (davon doch niemahlen gehöret worden) dar zu gelangen solte/ er nothwendig seine vntugend verlassen / vnd Gottesfürchtig / fromb vnd tugendsahm werden müste. Welches sie mit diesen worten zu erkennen geben: Ars nostra sive invenit, sive reddit hominem sanctum. Daraus genugsahm zusehen / daß die Heyden zu ihren zeiten ohne erkandtnuß Christi/ tugendsahmer vnd Christlicher gelebet haben als der mehrentheil jetziger Maul-Christen. Was sol der blosse Nahme/ wann kein that dabey ist? Christum im Mund/ vnd den Sathan im Hertzen haben / ist jetzund das gemeinste vnter allen falschen Christen. Weilen aber Christus nicht der Mund sondern das Hertz zur wohnung haben will / so werden einmahl solche Maul-Christen sehr vbel bestehen. Von welchem üblen zustand des jetzigen

Chri-

Christenthumbs in meinem Tractätlein de Concentratione Cœli & Terræ ein mehrers (geliebtes GOtt) gesaget werden soll.

Ehe ich aber diesen meinen Proceß de Concentratione Metallorum per Nitrum beschliesse/finde ich nötig noch einige (dem Laboranten zur guten Nachricht dienende) stücklein hieher zusetzen.

Erstlich berichte ich dieses/wann man die per fulmen zerstöhrete Metallen reducirt, vnd die Schlacken Iovis zu lang auff dem ☉ schmeltzen läst / vnd nicht zu rechter zeit außgeust / daß die Schlacken Magnetischer weise die vbrige animam so das fulmen bey dem ☉ gelassen / vollends herauß zieht/ vnd das Goldt gantz bleich liegen läst. Vnd so mit solchen bleichen ☉ der ☿ auffs newe wieder amalgamirt, vnd durch das fulmen Iovis deanimirt, vnd solche arbeidt zu etlichen mahlen also repetiret wirdt / die Anima Solis welche das fulmen Iovis in Spiritualischer gestalt vbergetrieben/ durch die Schlacken vollends herauß gezogen / also daß das ☉ aller Farb beraubet / vnd die weisse Schlacken hergegen Bluth-roth werden. Auß welcher rothen Schlacken die Tinctur durch sonderbahre geschickligkeit wieder gescheiden / vnd so guth alß man weiß gebrauchet wird. Das bleiche ☉ aber erlanget seine Farb leichtlich wieder auß den ♂/ ☿/ vnd Antimonio. Von welchem Proceß Sendivogius meldet/da er also sagt: Est & alius Chalybs, si undecies coit cum auro nostro, aurum debilitatur ferè usque ad mortem, & Chalybs concipiet &

pa-

pariet filium patre clariorem. Der nun etwas hierin zu thun sucht / derselbe kan ermeldten Sendivogium lesen / wird gute nachricht bey jhm finden.

Weiters dienet dieses zu sagen: Wan man per fulmen Iovis die animam Solis & ☿ in die recipienten getrieben / daß man alßbalden nach abnehmung derselben die flores darin die anima verborgen auß den recipienten nehmen vnd in Gläsern wohl bewahren soll; dann ermelte anima Auri & Mercurii vberauß geistlich / subtil, vnd flüchtig ist / vnd leichtlich das beste Vögelein dir entfliehen / vnd ein Lehres Nest zurück lassen kan. Welches ich erfahren / ein anderer der es nicht glaubt / kan es auch erfahren / wirdt es also finden. Auff daß ich aber dem Liebhaber wahrer Hermetischen Medicin etwas anleitung gebe / wie er dieser sachen kündig werden kan / so muß ich erzehlen / wie ichs ohngefehr gewahr worden bin. Da ich einmahls ex ☉ & ☿ per fulmen Iovis die Animam vbergetrieben / vnd auß dem Recipienten genommen / vnd in dem einen nicht alles so genaw außnehmen können / derohalben etliche Vntzen Regenwasser in das Glaß gossen / die flores Auri & ☿rii darmit auß zu spühlen. Weilu mir aber etwaß nötigers vorgefallen / habe ich solchen recipienten darinnen ich das Wasser gossen / dahin auff einen Tisch im Laboratorio gegen das fenster gelegt / vnd also etliche tage daselbsten vergessen ligen lassen. Nach dehme aber zu selbiger zeit eine grosse Kälte eingefallen / vnd etliche tage nach einander gewehret / vnnd ich ohn-

ohngefehr in das Laboratorium kommen zu sehen/ ob nicht etwann Gläser mit Wasser stunden / welche zu stücken frieren köndten / so finde ich einige die durchaus zu eiß gefrohren wahren/ machte mir auch stracks meine rechnung/da ich den Recipienten ligen sahe / daß derselbe gebrochen seyn müste. Da ich aber darzu kam / so befandt ich/ daß das Wasser darinnen noch nicht zu Eyß worden/ sondern gantz klahr geblieben wahr/erfrewete michdarüber daß das glaß gantz geblieben/vnd verwunderte mich auß was Krafft solches geschehen ; Kondte also nichts anders finden als den hitzigen Spiritum auri & ♀rii dessen doch im glaß kaum 3. oder 4. granen seyn können/ vnd diese kleine Quantität Animæ, doch etliche uncias Regen-Wasser vorm Frost erhalten können / von welcher stunden ich der sachen mehrers nachgedacht / vnnd endlich dehren Animæ überauß grossen/ ja vngläublichen hitze gewahr worden bin. Wie ich alhier schreibe/ also ist es mir auch begegnet / ein ander dencke ihm nach/ was mit einer solchen Höllischen hitze auß zurichten seyn möchte. Ich weiß/ es wird mir ins künfftige mancher fleissige Artist, dieser meiner trewen nachricht halben / billigen Danck zu sagen wissen. Dann man leichtlich glauben kan / daß dieser subtile vnd fewrige Spiritus ♀rii vnd Auri ohne fixation also balden zu vielen verborgenen Kranckheiten / selbige zu vertreiben / mit grossen nützen zugebrauchen seyn. In meinem 3. Theil Furnorum, wie auch 1. 2. 3. Theil Pharmacopœa Spagyrica

habe

habe ich gelehret/ wie guthe Medicamenten durch subtile Kunst vnd geschicklichkeit zu bereiten. Alhier aber gehe ich par force, gebrauche Fewer vnnd Schwerdt / vnd treibe mit gewaldt heraus / was nicht guthwillig heraus kommen will.

Weiters ist dieses auch zu mercken: Wan man die Metallen, es sey gleich ☉/ ☽ oder ☿ mit dem amalgamate ♃ & ♀/ vereinigen will/daß das Metall zuvorn in einem reinen glänzenden calcem soll gebracht werden / auff daß der ☿ dieselbe gern annehme vnnd in sich fassen möge; Deßgleichen soll des Calcis mehr nicht als $\frac{1}{4}$ oder 6. Theil des gewichtes Iovis seyn / auff daß der Jupiter durch die viele des Calcis nicht im fulminiren gehindert werde. Dann alles daramm gelegen/ daß das fulmen recht geschehe/ wann etwas guthes daraus werden soll. Auff daß man aber in der Sach desto weniger fehlen möge / so kan man probiren, ob die Mixtur recht bereitet sey / nemblich also: Man thue $\frac{1}{4}$ loths davon in ein rein Tiegelein/ setze daßelbe auff/ oder über ein Kohlgen / daß der Tigell warm werden kan / vnnd wann du meinest/ daß die Mixtur baldt angehen vnnd blitzen wolle/so kehre die Augen nicht davon / sondern siehe wohl darauff / was für ein Farb der Blixem hat. Wann der Blixem so weiß vnd hell ist/ daß er die Augen verblendet/ gleich als wann man in die Sonn gesehen hätte / so ist die Mixtur guth; der Rauch hat solche Farben/ nachdehme die beygesetze Metallen gewesen. Alß von ☉ Purpur/ von ☽ Blawe / von ♀ Grühn/

von

von ♃ vnnd ☿ allein weiß. Deßgleichen kann man auch an dem verpufften zurück bleibenden sehen/ob das fulmen recht geschehen/ wann nemblich das todte Metall poros, vnd sehr fewrig auff der Zungen ist. Die Farben sind auch vnterscheiden/ nach deme Metallen beygethan werden. ♃ vnd ☿ allein hinderlassen eine weisse fewrige Massam.

Noch eins muß ich erinneren/ daran nicht wenig gelegen. Wann man etwan nur eine vermehrung oder verbesserung/ der Metallen vnd keine Medicin suchen solte. So ist es nicht nötig/ daß man einen ☿ bey gebrauchet/ sondern es können die Metallen, vnd sonderlich ☉/ ☽ oder ♀ nur mit dem Jove geschmoltzen werden. Nemblich 1 Theil ☉/ ☽/ oder ♀/ vnd 2 Theil ♃/ so geben sie ein brüchig oder friabel Metall/ welches man in einem Mörser zu einem zarten Pulver machen kan/ welches Pulver mit gleich schweer oder etwaß schwerer Salpeter vermischet/ vnd in einem starcken Pott gethan/ einen Deckel darauff gelegt/ vnd ein circul Fewr darumb gemachet/ je langer/ je naher gelegt/ daß die Mixtur in dem Tiegell allgemach warm werde. Endlich das Fewr so nahe geleget/ daß sich dieselbe entzündet vnd verpufft/ so fligen viel flores davon/ vnd eine fewrige Massa bleibt zu rück/ welche durch zuwerffung eines Sulphuris comburentis, in einen starcken Tiegell im Windtofen reduciret wirdt. Dann wieder gepulvert/ vnd mit newen Nitro vermischet/ vnd also

verpufft

verpufft/vnd solches zu etlich mahlen gethan/ darnach abgetrieben / per Nitrum im Tiegel/ so findet man das ☉ / ☽ / oder ♀ augmentirt auß dem Jove.

NB. Dieweilen in dieser Arbeidt viel Metall im rauch weg fleugt / so kann man den Pott gegen ein Mawer stellen / vnd darauff einige sublimirpotten stellen / mit ziemblich weiten Löchern / vnd alßdan an zünden / so bleiben die flores behalten/ vnd können wieder zu einem Metall / reiner als es zuvorn gewesen/ reducirt werden. Vnd ist diese Arbeidt des Basilii Proceß gleich / da der Salpeter also spricht: Mein Buhlschafft ist ein frölicheß Weib/ wann ich mit den / ꝛc.

Es seyn nur zwey Metallische Weiber / nemblich ☽ vnd ♀ / thut mit beyden guth / doch besser mit ♀ als mit ☽. Es gibt aber auch diese Arbeidt einen zuwachs bey ☉ / ♂ / vnd ♄ / die doch keine Weiber seyn. Wann ♃ zu ♀ / oder ☽ geschmolzen wird / so werden die Weiber frölich / singen/ klingen / vnd lassen sich sonsten auch handlen vnd gebrauchen / wie man will. Darumb sie frölicheß Weiber genandt werden.

Dieser Proceß ist nicht böß / vnd bezahlt die mühe wohl / kostet auch wenig ausser dem Salpeter, vnd lest sich inß groß thun/ der vorige aber mit dem ☿ ist besser.

Es stecket sonsten hinder diesem Werck noch viel gutes / finde es aber nicht nötig alhier zu beschreiben / wird sich an einem andern orth / bey

continuation meines Miraculi Mundi besser schicken alß alhier. Darumb der begierige Liebhaber mit diesem weinigen dißmahls vor lieb nehmen wolle. Mit nägstem/ geliebtes GOTT/ ein mehrers vnd bessers folgen soll.

Waß ich alhier geschrieben / ist die experimentirte Warheit / darauff man sich wohl verlassen darff/wenn man darmit recht procediret, so wird mans also finden. So aber etwan ein Esel auff der Lauten zu schlagen sich vnterstehen wolte / vnd die grobe Finger den rechten griff auff der Seiten nicht treffen/ vnd ein dissonantz erfolgen solte / so mag er jhme selben vnd mir nicht die schuldt zurechnen. Dann alles waß ich alhier geschrieben/ dem blossen Buchstaben nach zu laboriren ist.

Auch ist es niemand gewegert die Instrumenten, wie auch usum derselben bey mir zu sehen/ wann es nur von frommen Menschen / vnd auch zu rechter zeit vnd gelegenheidt gesuchet wirdt. Dan daß mancher meinen möchte / daß ich just da bereith sitze/vnd wartet/ebiß ein Müssig-gänger daher kähme / vnd mir vnruhe machen würde / gantz nicht. Ich will woll gern frommen Menschen thun/ waß ich kan / aber nicht mein eigenes ligen lassen / vnd Frembden auffwarten. Ich habe es vielmahl gethan / bin aber also gewitziget / daß ich nicht mehr glaube vnd trawe. Dann vielmahl einige zu mir kommen/ mir jhre noth zu erkennen gegeben / darüber ich auß mitleiden zu helffen zugesaget / so baldt sie jhr behehren gehabt / der danck

auch

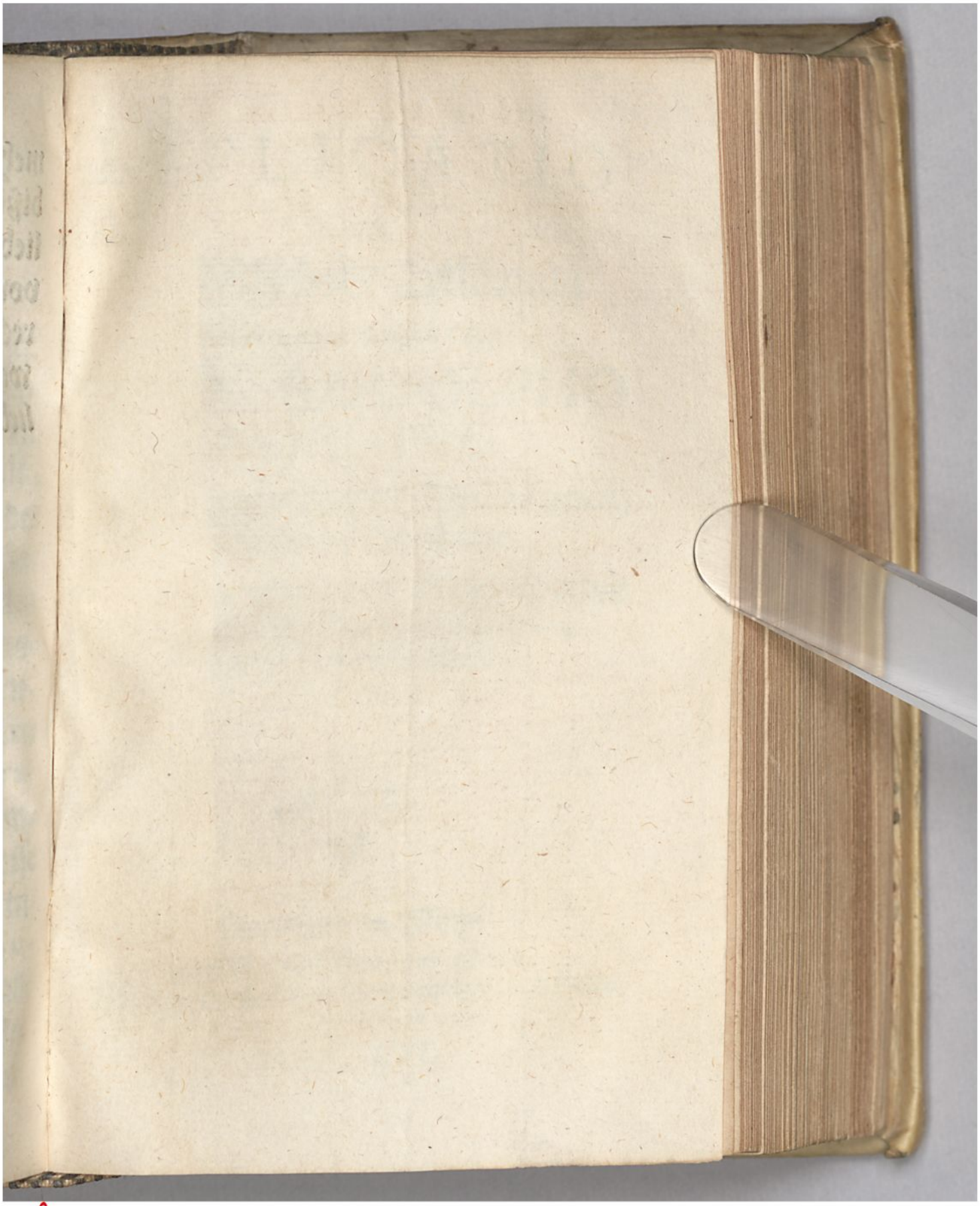
auch bey mir schon empfangen gewesen. Ich hab mein lebtag vielen gutes erzeiget / aber wenig trew gefunden / welches mich abschrecket mit bösen vnd falschen Menschen vmb zu gehen. Darumb ich auch vorgenommen den mehrentheil meiner wissenschafft / vnd sonderlich in Medicinalibus dem offenen Druck zu vnter geben / läst mir GOTT das Leben / so soll alle halbe Jahr etwaß gutes von mir herauß kommen / vnd solches so lang ich lebe / vnd die Feder in der Hand führen kan ; wann GOTT will.

Erinnerung
An den Leser.

ES wirdt der Günstige Leser hiemit berichtet/ daß zu diesen Dreyen Processen auch der Vierdte De Medicina Universali, sive auro potabili vero (wie in der Vorzede versprochen) hieher hat sollen gedruckt werden. Dieweilen aber etwas verhinderlich dar zwischen kommen/ ist es nicht geschehen. Auch haben die figuren, oder Offen vnd Bressen/ dehren in diesem Tractätlein meldung geschehen bey kommen sollen / welches gleicherweise verhindert worden. Sollen aber innerhalb 4. Wochen / neben dem Auro potabili in Octavo, wie auch alle Meine Schrifften corrigirt, Vermehret

mehret vnd Verbessert / sampt allen bißhero ermangleten Figuren, (geliebtes GOTT) vber 6. Monaten von 1. Septemb. 1657. Jahr anzurechnen / in Quarto herauß geben werden. Darnach sich der Kunstliebenden zurichten hat.

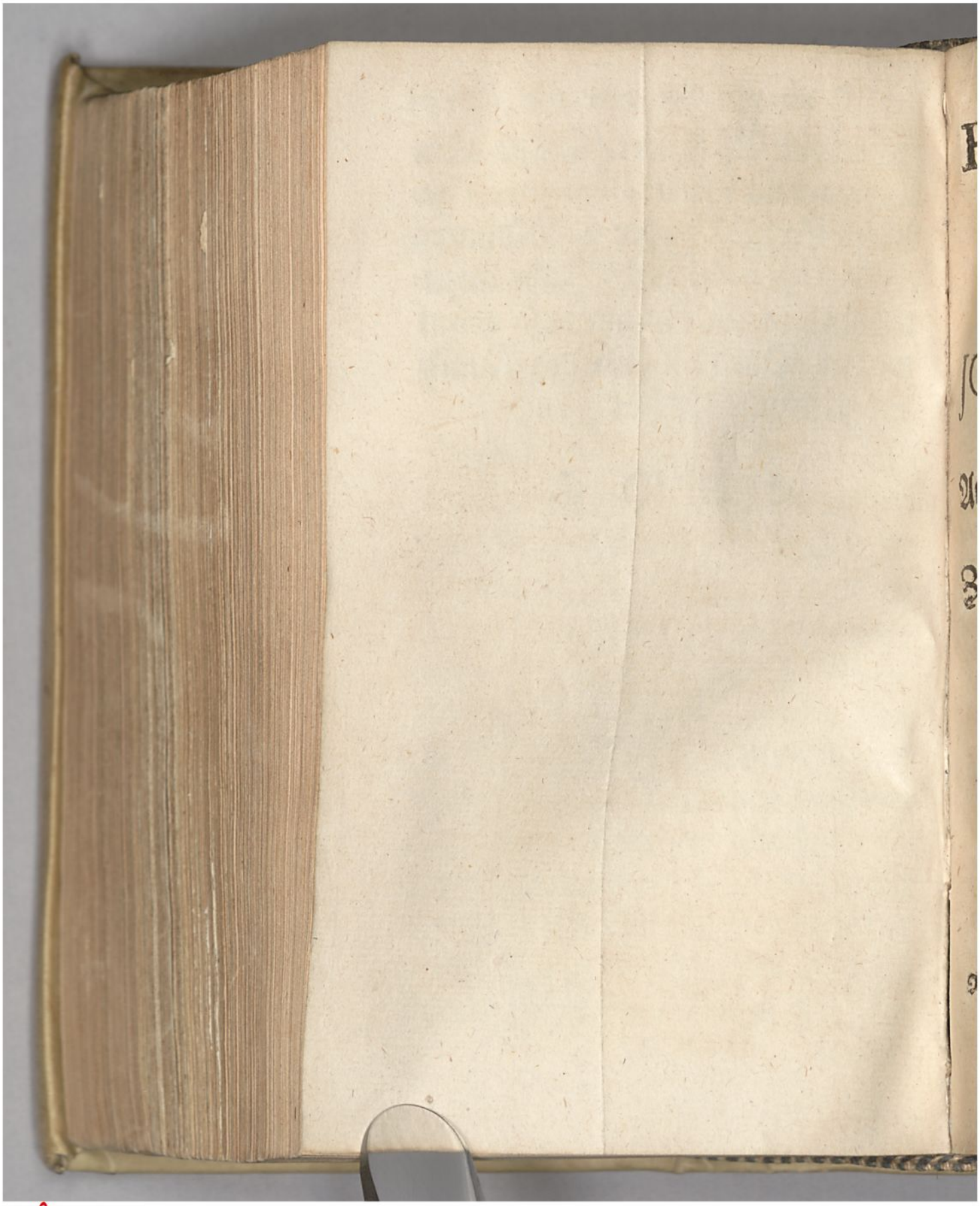
ENDE.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [143] - -

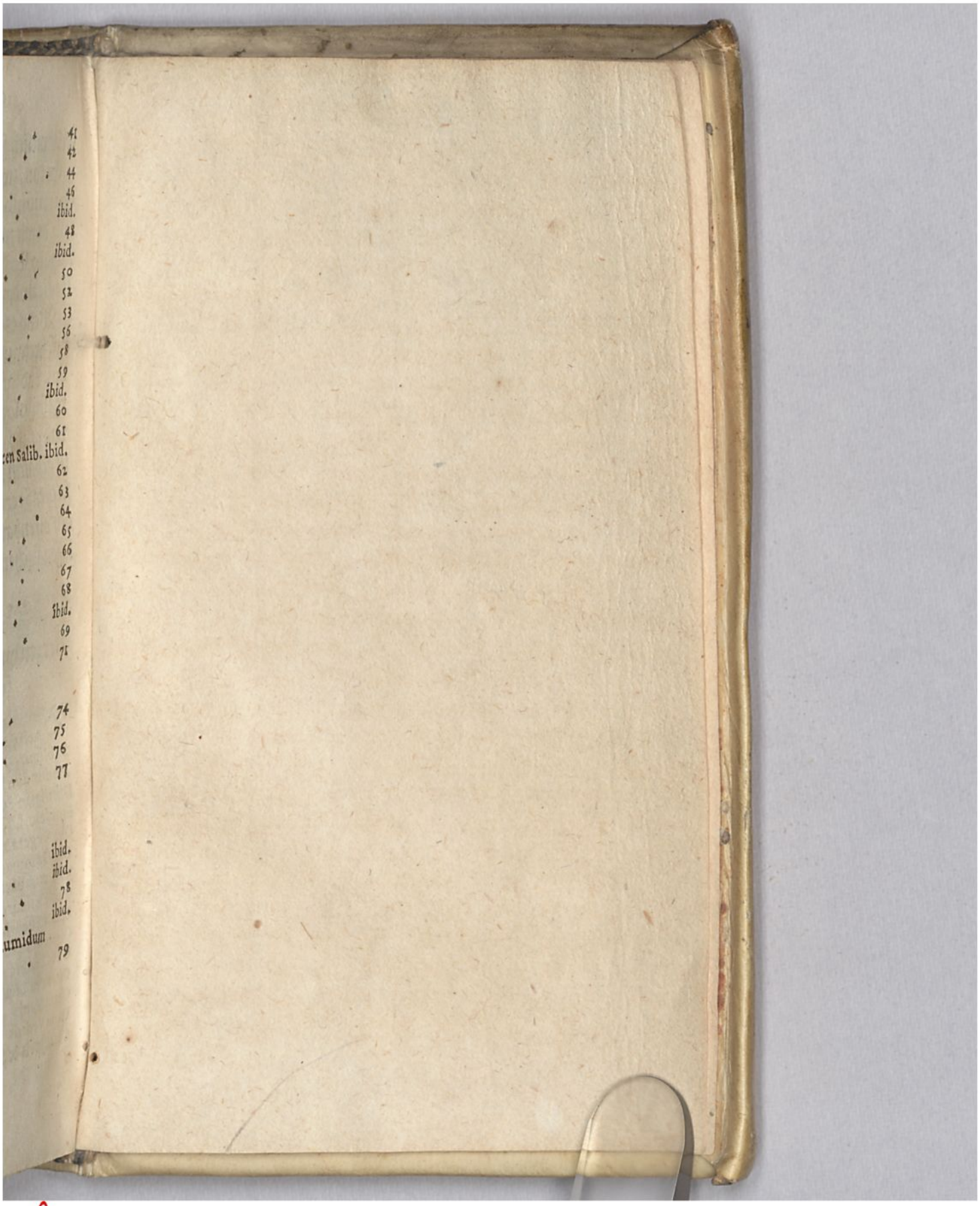
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [144] - -

PUBLIC DOMAIN

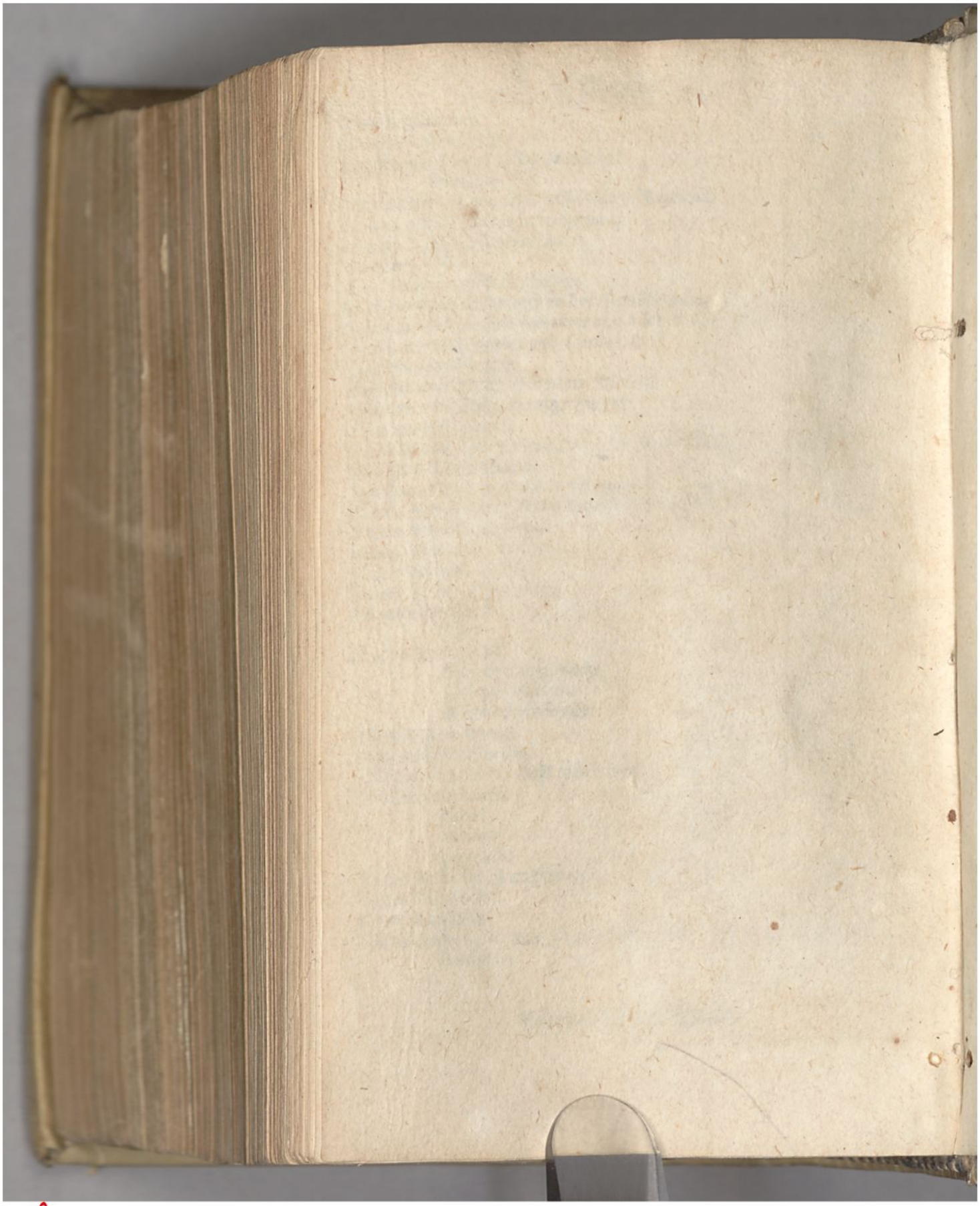


41
42
44
46
ibid.
48
ibid.
50
52
53
56
58
59
ibid.
60
61
ten salib. ibid.
62
63
64
65
66
67
68
Ibid.
69
71
74
75
76
77
ibid.
ibid.
78
ibid.
rumidum
79

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [145] - -

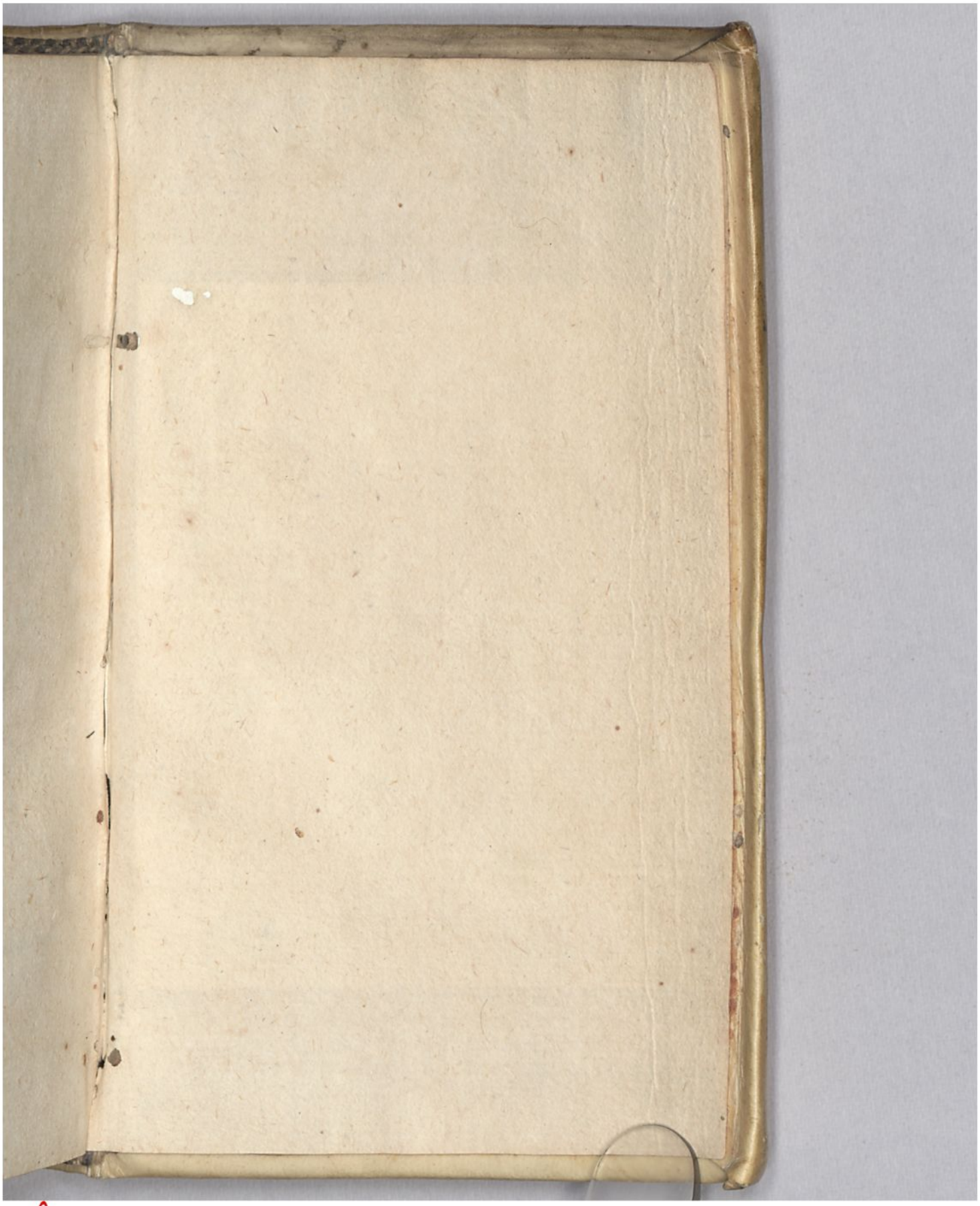
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [146] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [147] - -

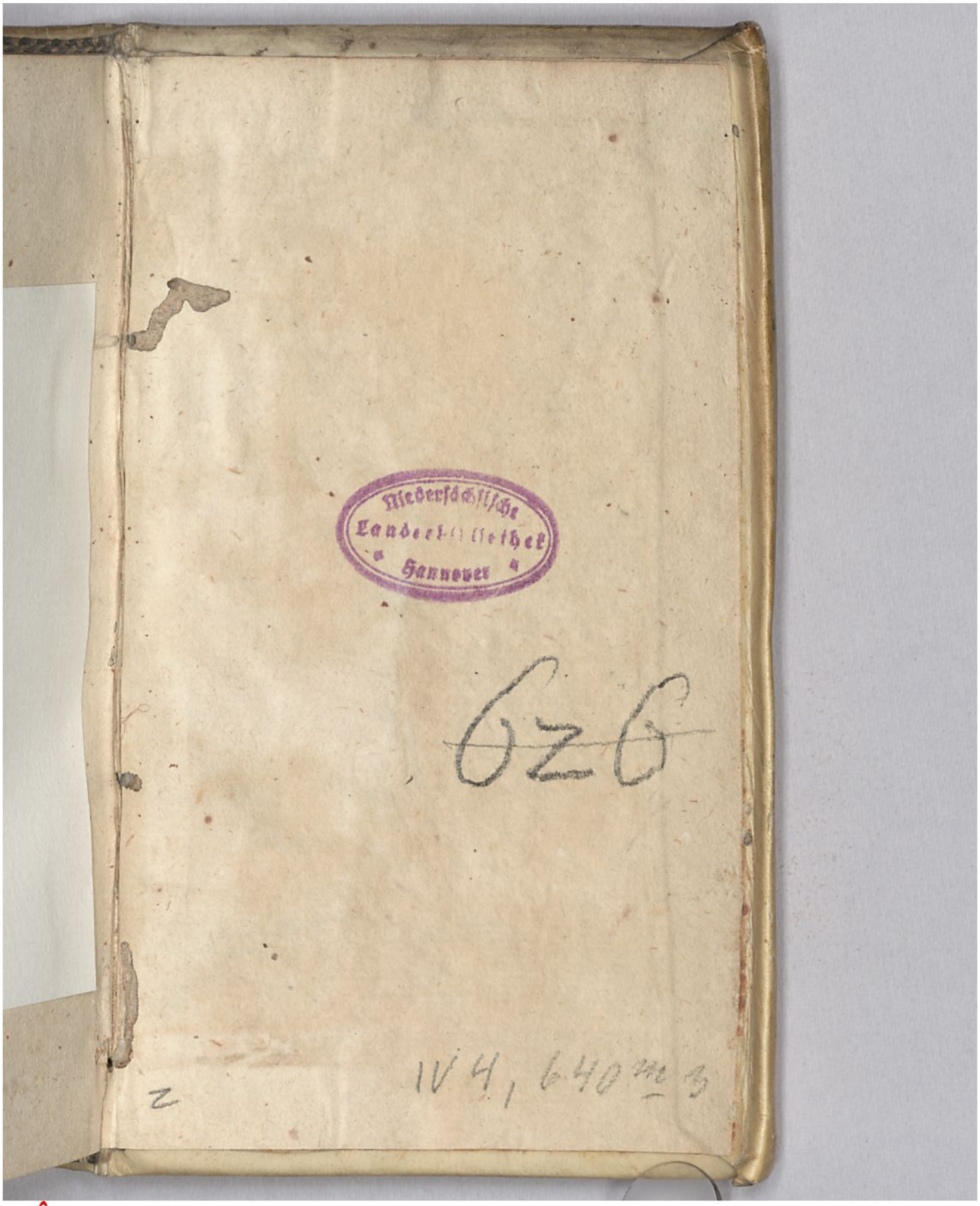
PUBLIC DOMAIN


GWLB Hannover 35
036 828 955

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [148] - -

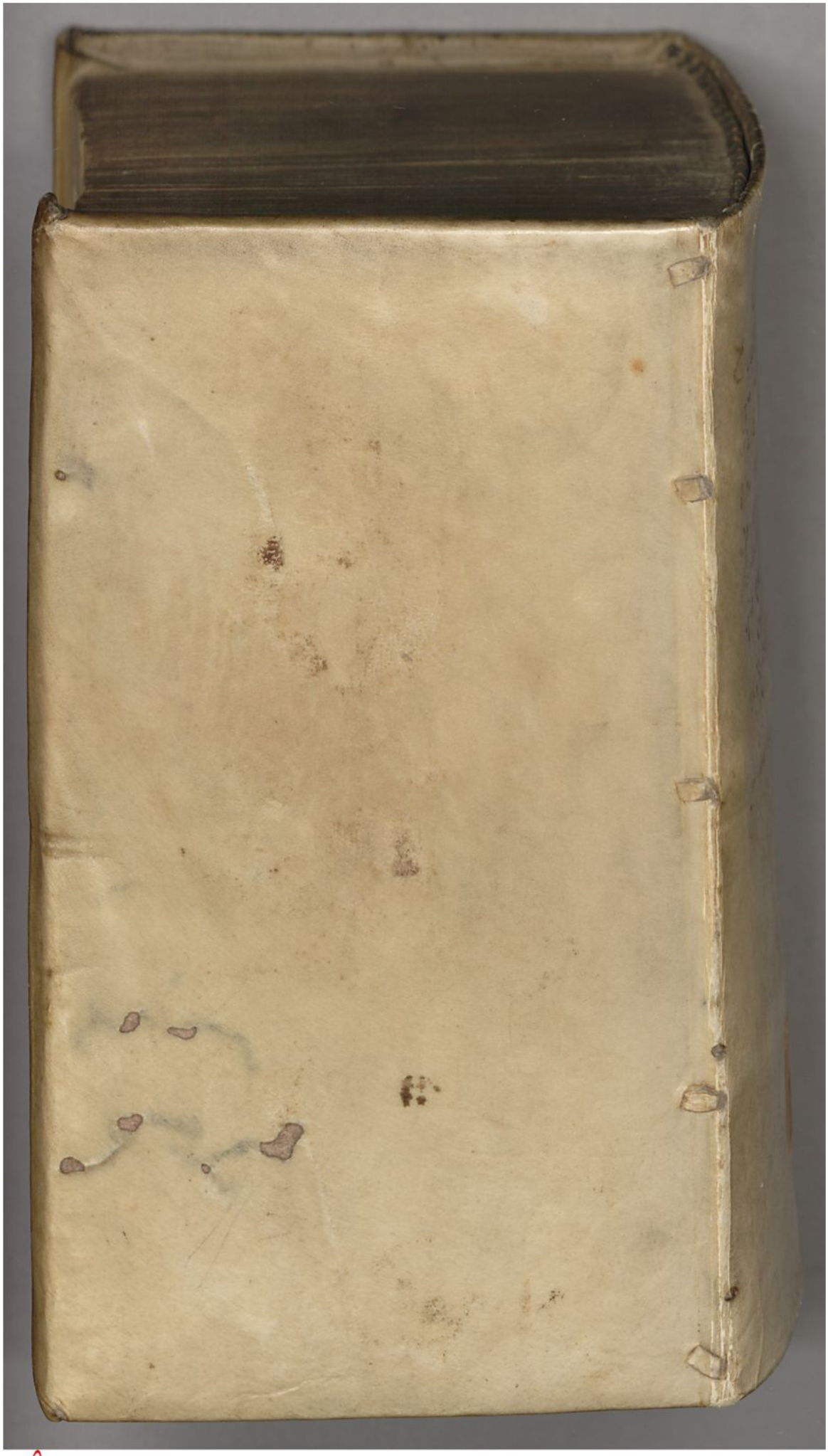
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [149] - -

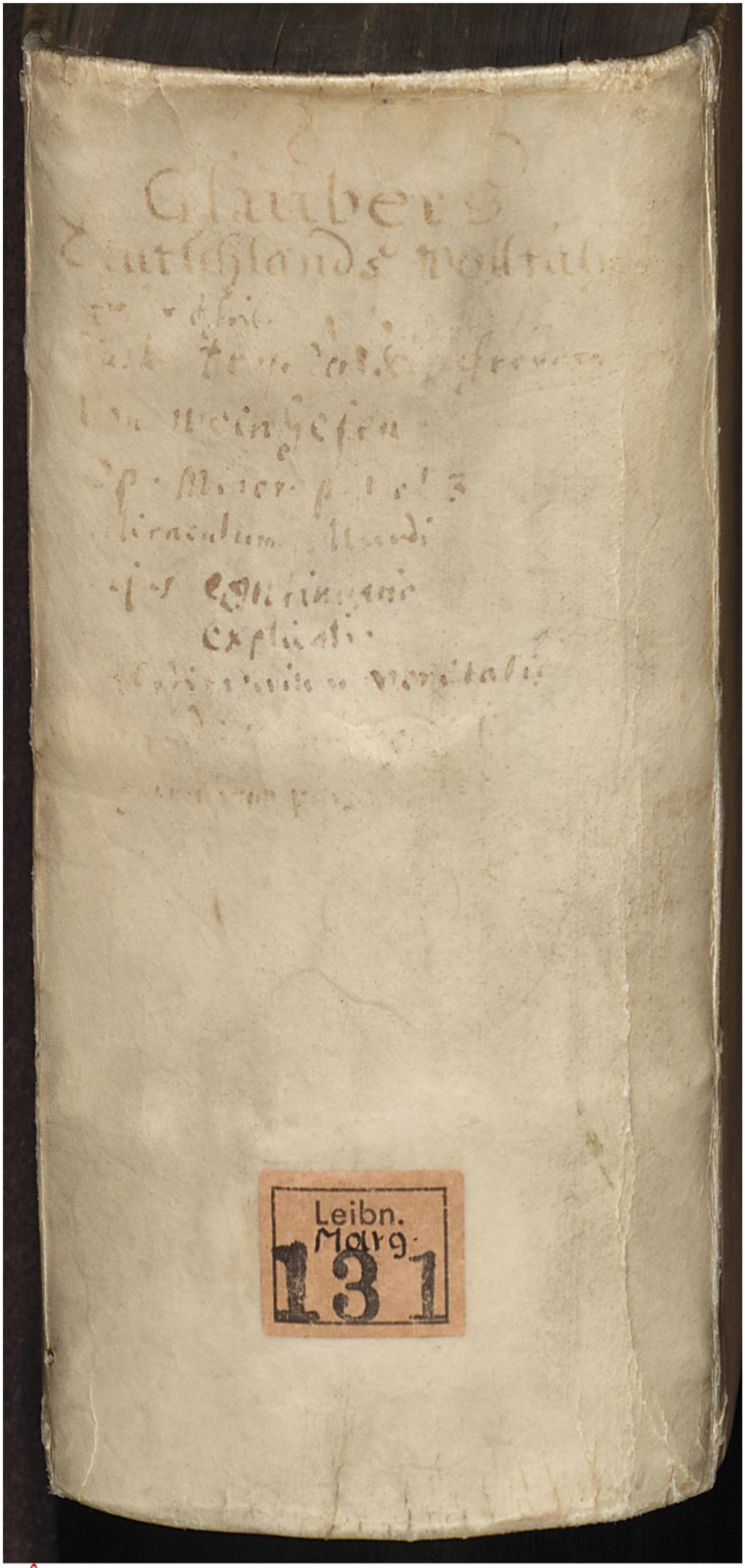
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [150] - -

PUBLIC DOMAIN


Leibn.
Marg.
131

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5a;ZEN Leibn. Marg. 131, [151] - -

PUBLIC DOMAIN